

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Klammerns Preis halbjährlich 2.50 M., monatlich 1.10 M., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Wochenspiegel 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Anzeigeband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.10 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Belegt für die hochgehaltene Anzeigenzeitung über deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Berichts- und Berichtigungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zweiwöchige 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Erstangelegte und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ersteigert täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 1983.

Donnerstag, den 2. April 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moriaplatz, Nr. 1984.

## Der Berliner Milchkrieg.

In dem Kampf, der zwischen der „Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten“ und dem Milchhandel Groß-Berlins entbrannt ist, wirbt jede der beiden Parteien um die Gunst des Konsumenten. Hoffentlich man es erheiternd finden, wie da jede der anderen den Vorwurf geheimer Bestrebungen nach Milchverwertung macht und sich selber als den einzigen Schutz gegen solches Geschehen anpreist. Aber für den Dritten bei diesem Streit, den zusehenden Konsumenten, ist die Sache doch ernst, als daß es dabei für ihn viel zu lachen geben könnte. Er wird gut tun, beiden Parteien das zu glauben, was sie einander vorwerfen, und vor beiden auf der Hut zu sein.

Weshalb kam es zu dem neuen Milchkrieg, und was soll der Kampfpreis sein? Die „Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten“, die den Krieg vom Zaune brach, ist eine Erwerbsgesellschaft agrarischen Geistes. Sie darf als ein Kind der märkischen Milchzentrale gelten, jener Genossenschaft von Milchagrarier, die vor dreizehn Jahren dem Milchhandel Berlins einen Milchkrieg aufnötigte, aber in ihm nach schweren Verlusten unterlag. Zweck und Ziel der Interessengemeinschaft sind dieselben, wie damals die der Zentrale: weitestgehende Wahrung des Vorteils der märkischen Milchproduzenten, uneingeschränkte Herrschaft über die Milchversorgung Groß-Berlins. Wenn es der Interessengemeinschaft gelänge, alle Milchproduzenten der Mark um sich zu sammeln, so könnte fast nur durch Vermittlung der Interessengemeinschaft der Groß-Berliner Milchhandel seine Ware beziehen. Sie hätte dann auch die Macht, dem Milchhandel nach Belieben die Preise zu diktieren. Würden wohl die geeinigten Milchproduzenten eine solche Machtstellung dazu benutzen, die Milch zu — verbilligen?

Doch einstweilen ist die Interessengemeinschaft der Märker noch reichlich weit davon entfernt, das ersehnte Milchverfügungsmonopol für Groß-Berlin zu haben. Nur etwa den vierten Teil aller Milchproduzenten der Mark hat sie bisher zusammenzutrommeln vermocht — und noch geringer ist der Erfolg, den sie bei den Milchpächtern gehabt hat. Weil die meisten von ihnen sich nur mit den nicht zur Interessengemeinschaft haltenden Produzenten auf Pachtverträge einlassen, kann sie nicht mal die Milchlieferung der wenigen Produzenten, die sich ihr angeschlossen haben, ganz unterbringen. Schon im vorigen Jahre brach über sie eine Milchschwemme herein, die sie selber geschaffen hatte. Das durfte so nicht weitergehen, daß so viele Milchpächter auf die Interessengemeinschaft driffen und ohne sie sich ihre Produzenten suchten. Wollte sie nicht in der eigenen Milch — mit Verlaub, zu sagen — erlaufen, so mußte sie den Milchhandel Groß-Berlins zwingen, ihr herauszufelsen. Den Milchkrieg, den sie verweigert, jetzt als letztes Mittel probiert, hat sie selber sich aufgenötigt.

Die Schwierigkeit, für die Milchlieferung der bisher in die Interessengemeinschaft eingetretenen Produzenten die nötigen Pächter zu finden, war der äußere Anlaß des Milchkrieges. Die Interessengemeinschaft geht aber selbstverständlich jetzt logisch aufs Ganze: das Monopol der Milchversorgung, das den inneren Grund des Streites bildet, schwebt ihr als Kampfspreis vor. In den Einigungsverhandlungen vor der Handelskommission hat sie es unzweideutig gesagt, worauf sie hinaus will. Sie fordert, daß alle Organisationen des Milchhandels sich verpflichten, Pachtverträge in erster Linie durch die Interessengemeinschaft abzuschließen. Wären die Milchpächter hierauf eingegangen, so würde der Interessengemeinschaft nicht nur aus ihrer Milchschwemme herausgeholfen, sondern ihr auch die Werbekraft bedeutend gesteigert. Je mehr Milch sie los werden kann, desto vorteilhafter und verlockender muß es den noch fernstehenden Produzenten scheinen, sich gleichfalls ihr anzuschließen. Das Ziel ist, daß möglichst auch der letzte Produzent herangeholt und zum Anschluß gezwungen wird. Die bisherigen Agrarier, die dem Landarbeiter das Koalitionsrecht nicht gönnen, wissen ja den Wert der Organisation zu schätzen, wenn ihr eigener Vorteil in Frage kommt.

Der Milchhandel W's, der den Milchproduzenten den Weg zu ihrer Macht ebenen soll, damit sie hinterher sich gegen den willigen Handlanger lehnen kann. Wer will es den Milchpächtern und Milchhändlern verdenken, daß sie nicht selber die Stette schmieden möchten, die für sie bestimmt ist und sie wehrlos machen soll? Die Gefahr, daß ein Milchverfügungsmonopol der Interessengemeinschaft sich herausbilde, gilt auch dem Kellereigenen der Berliner Kaufmannschaft als ernst. Das Kollegium hat nach einer Konferenz über den Milchkrieg in einer Resolution sich gegen die Monopolbestrebungen ausgesprochen, weil sie den freien Zwischenhandel mit Milch ausschalten würden und schließlich auch zu einer Überwertung des Konsumenten führen müßten. „Gewiß kann (sagt hierüber die Resolution) an der Aufrichtigkeit der Erklärungen der heutigen Führer der Interessengemeinschaft, daß eine solche Überwertung nicht beabsichtigt werde, kein Zweifel bestehen; aber es ist zu erwarten, daß die Interessengemeinschaft von den durch sie vertretenen Kreisen zu einer Ausnützung ihrer Machtstellung gedrängt werden wird, wenn sie einmal ein Monopol erlangt hat.“ Will die Interessengemeinschaft der Märker eine Zentralisierung des Milch-

vertriebes zustande bringen? Das wäre nicht übel, doch darum ist ihr's nicht zu tun. Die märkischen Milchproduzenten denken gar nicht daran, den Zwischenhandel ausschalten zu wollen. Sie brauchen ihn und möchten nur dazu ihn gebrauchen, den Produzentenprofit zu steigern. Dem Milchhandel würden sie auch dann, wenn sie ihn niederzwingen und ihre Preise ihm diktieren könnten, noch wie vor recht gern das ganze Risiko des Betriebes überlassen.

Auf die schönen Reden, mit denen der Milchhandel jetzt sich als Feind jeder Milchverwertung zu empfehlen sucht, sollte der Konsument nicht zu sehr bauen. Das Streben des Händlers wie des Produzenten läuft gleichermaßen auf Schaffung möglichst hohen Einkommens und damit auf eine Vernachteiligung des Konsumenten hinaus und man kann in einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung anders auch gar nicht erwarten. Gegen die Folgen, die aus Monopolisierungsbestrebungen für die Konsumenten ergeben, wird keine Händlerorganisation den wünschenswerten Schutz gewähren. Sie sind in der Lebensmittelversorgung besonders gefährlich, weil hier die notwendige Verbrauchseinschränkung ein zweischneidiges Schwert ist, das der Konsument nicht ohne eigene Schädigung demüt. Solange nicht Staat und Gemeindefürsorge das Jhrige tun, der Monopolbildung entgegenzutreten, bleibt dem Konsumenten nur die Waffe der Konsumentgenossenschaften.

## Neuer Demonstrationsstreik in Petersburg.

Die Verhandlung der sozialdemokratischen Interpellation über die Untätigkeit der Fabrikinspektion gegenüber den Vergiftungsfällen in den Gummifabriken hat den Petersburger Arbeitern gezeigt, daß sie von diesem Scheinparlament ebensowenig Hilfe zu erwarten haben, als von der Regierung. Da haben unsere Genossen neuerdings zur Selbsthilfe gegriffen und den Herrschenden gezeigt, daß das heldenhafte Proletariat Petersburgs nicht duldet, daß mit seinem Leben und seiner Gesundheit ein freies Spiel getrieben wird. Der Telegraph berichtet:

Petersburg, 1. April. Die Arbeiter vieler Fabriken und Kleinbetriebe begannen heute früh zu streiken. Bald schlossen sich ihnen die Arbeiter der Pulislawwerke an. Ausgegangen streikten mittags gegen 70000 Arbeiter. Beim Verlassen der Fabriken kam es vielfach zu Kundgebungen; revolutionäre Lieder wurden gesungen und rote Flaggen entfaltet. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete etwa hundert. In einem Stadtteil mußte ein Schussmann, der von der Menge bedrängt wurde, von seinem Revolver Gebrauch machen, zwei Arbeiter wurden verwundet.

Die Gummifabrik Treugolnik hat, um nach den dort vorgekommenen Massenvergiftungen durch Benzindämpfe die Arbeiterschaft zu beruhigen, alle 12000 Arbeiter, denen der Lohn weiter gezahlt wird, zeitweilig von der Arbeit befreit.

Der Streik hat also Erfolg gehabt; die gefährdeten Arbeiter sind von der gesundheitschädlichen Beschäftigung entbunden und aus Furcht vor der proletarischen Macht wird jetzt wohl für Abhilfe gefordert werden.

Den Petersburger Arbeitern aber, die unter Einsetzung ihres Lebens und ihrer Freiheit, einen so prächtigen Beweis ihres Solidaritätsgefühls und ihrer Kampfbereitschaft gegeben haben, gehört die Bewunderung der Internationalen. Ihr Auftreten ist der Beweis, daß der große russische Freiheitskampf vor neuen Siegen steht.

## Ein neuer Polizeiskandal.

Süd Frankfurt a. M. schreibt man uns: Nach Berlin und Köln scheint jetzt in Frankfurt a. M. eine polizeiliche Sittenbeule aufzugehen. Am 18. März brachte die „Frankfurter Volksstimme“ eine kleine Notiz: „Kulissengeheimnisse der Frankfurter Sittenpolizei“, in der mitgeteilt wurde, daß von der Staatsanwaltschaft gegen einen Kommissar und verschiedene „Herren von der Sitt“ ein Verfahren wegen verschiedener Verfehlungen eingeleitet worden sei. Als bald wurde der polizeiliche Dementierapparat in Bewegung gesetzt und in der bürgerlichen Presse erklärt, daß an der Sache kein wahrer Wort sei. Die schwebenden Verfahren und Verurteilungen hätten bisher nicht das Geringste ergeben, was die Beamten schuldigen könne. Sowohl in strafrechtlicher als auch in disziplinarer Hinsicht seien keine Verfehlungen zutage getreten. Borkschälde wurde aber hinzugefügt, daß das Verfahren noch nicht völlig beendet, aber seinen Abschluß nahe sei.

Es war eine große Kühnheit der Polizei, diese Behauptungen in die Welt zu setzen, denn sie entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Wenige Tage danach meldete die Presse, daß der bisherige Leiter der Sittenpolizei, Kriminalkommissar Schmidt, vom Dienst suspendiert worden sei. Ueber die Gründe der Amtsenthebung gibt die Polizei natürlich keinerlei Auskunft; aber die Tatsache der Amtsenthebung gibt sie zu. Nun läßt die

„Volksstimme“ etwas mehr den Schleier von den Vorkommnissen in der Frankfurter Sittenpolizei. Es sind da ähnliche Dinge vorgekommen wie in Berlin und Köln. Der beschuldigte Kommissar und einige Beamte haben in sehr — na sagen wir freundschaftlichen Beziehungen zu einigen Vordellbesitzerinnen gestanden, haben dort nicht nur amtlich, sondern auch privat verkehrt und dabei tüchtig genaschert. Schon im August v. J. wurden einmal von einem obstruktionistischen „Freigeist“ genaunt, schwere Vorwürfe gegen die Polizei erhoben. Dieses Mäntchen beschuldigte die Sittenpolizei offen der Befehlsherrschaft. Es deutete an, daß Beamte der Polizei von Vordellbesitzern und Gardamieren Geschenke erhalten und angenommen hätten; daß es nämlich sei, zu Weihnachten und Neujahr Geschenke zu machen; ja, daß bei einzelnen Beamten sogar der Osterhase seine Visite mache. Derkwürdigerweise reagierte die Polizei auf diesen Artikel in keiner Weise. Sie machte es wie der Vogel Strauß und steckte den Kopf in den Sand. Dabei weiß man, wie empfindlich die Polizei sonst ist und wie sie bei der geringsten Beleidigung zum Vetter Staatsanwalt läuft und Tülbüchlein heischt, namentlich wenn es sich um ein sozialdemokratisches Blatt handelt. Dieses Schweigen der Polizei war jedenfalls sehr bezeichnend. Inzwischen lief nun eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein, der Untersuchungsrichter bekam die Sache in die Hand, es wurden einige „Damen“ verhört und dabei kam die ganze Geschichte an den Tag. Der vom Amt suspendierte Kommissar Schmidt hat von Vordellbesitzerinnen nicht nur Geld, sondern auch Schmuckgegenstände und Pelzwerk zum Geschenk erhalten. Ganz abgesehen davon, daß er und einige Kollegen öfter Gastgäste in den Freudenhäusern waren, natürlich haben die Herren dafür den „Damen“ manches noch. So wird von einem Kommissar behauptet, daß er einmal eine Anzeige gegen eine Vordellbesitzerin zerrissen habe, um sie vor weiterer Verfolgung zu schützen. Allerdings soll der Herr sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein. So hat ihm wenigstens die Staatsanwaltschaft attestiert, die ist befanntlich die objektivste Behörde von der Welt. Ein anderer Kommissar wurde einmal dabei betroffen, wie er bei einer Vordellmittlerin mit ungebundener Schürze einer „Dame“ die Stiefel wusch. Jedenfalls haben es die Herren toll, sehr toll getrieben, daß der Polizeipräsident zur Amtsenthebung geschritten ist. Aber er möchte sich wohl an die Rolle erinnern, die sein Kollege in Köln im Prozeß Solmann gespielt hat und hat deshalb klugerweise vorgebeugt. Auf den Ausgang der Affäre darf man gespannt sein. Wenn der Staatsanwalt kühn zugreift, dann werden mit Herrn Schmidt noch ein paar andere „Herren von der Sitt“ unter die Räder kommen.

## Kampf um das Koalitionsrecht.

Die Terrorismlrede des Herrn v. Dallwitz und ihr Echo.

Der preussische Polizeiminister soll kürzlich einen Erlaß herausgegeben haben, in dem die Oberpräsidenten angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß das Streikpostenstreben durch Polizeiverordnungen verboten wird. Dieser Erlaß stößt sich auf die Praxis der Gerichte, welche sich willig der Allmacht des Polizisten beugen. Reichsgericht und Kammergericht haben entschieden, daß ein Streikposten sich strafbar macht, wenn er der Anordnung des Polizisten, seinen Posten zu verlassen, nicht Folge leistet; allerdings nur dann, wenn der Polizist als Zeuge behauptet, seine Anordnung sei aus Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs und aus eigenem Entschluß erfolgt. War die Verweigerung nach dem Zeugnis des Polizisten erfolgt, weil der betreffende Streikposten gestanden hat, dann mußten die Gerichte auf Freisprechung erkennen, weil das Streikpostenstreben durch Reichsgesetz gestattet ist. Auf eine Nachprüfung der Frage, ob die Anordnung des Polizisten durch die Umstände begründet war, lassen sich die Gerichte grundsätzlich nicht ein; sie halten sie nicht für zulässig. Auf diese Umkehr der Gerichte nun gründet sich der Erlaß des Polizeipräsidenten v. Dallwitz, der dazu bestimmt ist, den Scharfmachern als Abschlagszahlung auf das von ihnen verlangte reichsgesetzliche Verbot des Streikpostenstehens, das vorerst nicht zu erreichen ist, zu dienen.

Die Absicht, einen solchen Erlaß für ganz Preußen herauszugeben, nachdem er sich in der Rheinprovinz bewährt hat, hat Herr v. Dallwitz, wie unsere Leser sich entsinnen, in der Sitzung des preussischen Landtages vom 11. Februar d. J. angekündigt. In der gleichen Rede erklärte er aber auch, daß der Zweck der Scharfmacher mit Polizeiverordnungen allein nicht zu erreichen sei. Eine dauernde Wendung zum Besseren würde erst dann eintreten, wenn alle Angehörigen der bürgerlichen Parteien, insbesondere aber alle Arbeitgeber sich entschließen, in noch weitergehendem Maße als bisher den Kampf gegen die Sozialdemokratie an dem eigentlichen Ende des Hebeleis, d. i. in der Fabrik- und in der Arbeitshölle aufzunehmen.

Der Sinn dieser Rede ist deutlich. Der Polizeiminister fordert die Unternehmer auf, mit terroristischen Mitteln gegen die Sozialdemokratie, d. h. gegen die Gewerkschaften, vorzugehen und deren Angehörige durch die Hungerpeinliche geistig zu machen. Diese Aufforderung zum Terrorismus aus dem Munde des Polizeiministers machte sich besonders gut in einer Rede, die sich gegen den angeblichen Terrorismus der Gewerkschaften richtete. Daß Herr v. Dallwitz richtig verstanden wurde, beweist das Echo, das ihm jetzt aus der scharfmacherischen „Bots“ entgegenhallt. In einem „Arbeitgeber und Selbsthilfe“ überschriebenen Leitartikel wird ein langes und breites Dar-

über gejammer, daß sich die Regierung nicht neutral verhalte, wenn ein Unternehmer zur „Selbsthilfe“ greife, um die Organisation in seinem Betriebe totzuschlagen. Da kommen die Kathedertsozialisten, da kommt die öffentliche Meinung in Gestalt einer demokratischen Presse, da kommen die „geschäftigen unparteiischen Vermittler in Gestalt eines Ratsrats- oder Gewerbegerichtsvorstandes“, da erscheint der Befandte der Gewerbeinspektion, um für die Regierung „Anforderungen“ zu erbitten. Nach außen und offiziell bleiben die Regierungen wohl neutral, aber ihre Vorliebe für den Kathedertsozialismus, von dem sie sich Material zutragen lassen „zum Ausarbeiten unternehmerfeindlicher Gesetze und Verordnungen“, sei jedoch ein krasser Bruch der den Unternehmern schuldigen Neutralität.

Aber dessen ungeachtet sollen die Unternehmer weiterhin die Selbsthilfe üben und ausbauen und sich den Appell des Ministers zunutze machen. Die Unternehmer sollen von nun an mit doppelter Energie für die Befreiung ihrer wirtschaftlichen Arbeiter vom toten Terror dadurch eintreten, daß sie jeden ihnen als Vertrauensmann bekannten freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter auf schärfste überwachen und beim kleinsten Anlaß schlemmigt an die Luft schießen. ... hinaus aus dem Hause mit diesen Friedensstörern, fort von der Arbeit mit diesen Hebern!

Der Scharfmacher, der seinen Gefinnungsgenossen den Rat gibt, die Aufforderung des Polizeiministers so wörtlich zu befolgen, meint es gewiß ganz gut. Es gibt auch seither schon Unternehmer, die nach diesem Rezept arbeiten. Der allgemeinen Anwendung dieses terroristischen Mittels zur Bekämpfung der Gewerkschaften stehen jedoch einige nicht unwesentliche Bedenken entgegen. Vor allen Dingen der Umstand, daß es der bösen Gewerkschaftler so viele sind. Gar mancher Unternehmer könnte, wenn er sich seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter entledigen wollte, gar leicht in die Lage kommen, seinen Betrieb ganz schließen zu müssen.

Die Eisenbahn zur Vernichtung der Gewerkschaften, welche die „Post“, der Anleitung des Herrn v. Dallwig folgend, den Unternehmern empfiehlt, ist übrigens nicht neu. Sie ist schon einmal gegenüber der Sozialdemokratie angewendet worden. Gleich nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes begann die Hebe gegen die sozialdemokratisch geminteten Arbeiter, die nicht nur von der Polizei in niederträchtiger Weise verfolgt, sondern ihrer Gefinnung wegen auch in großer Zahl von fanatischen Unternehmern brotlos gemacht wurden. Wenn die Herrschaften wissen wollen, was damit erreicht wurde — die Statistik der Reichstagswahlen gibt auf diese Frage eine deutliche Antwort. Für Herrn v. Dallwig und seine Nachbeter in der „Post“ ist es ja schlimm, sich sagen lassen zu müssen, daß weder die Polizei noch Unternehmerterrorismus ausreicht, die Arbeiterorganisationen totzuschlagen. Sie mögen sich aber mit dem Bewußtsein trösten, daß sich an der Klassenbewußten Arbeiterbewegung schon größere Geister als sie die Zähne ausgehissen haben.

Aber Dank Herrn v. Dallwig und der „Post“, daß sie so offen für eine Anrechnung der Arbeiter eintreten und damit für eine Aufriittelung der Massen agitieren. Auch den unfreiwilligen Agitatoren gebührt Dank.

## Aus dem schwedischen Wahlkampf.

(Von unserem nach Schweden entsandten Korrespondenten.)

Kramfors, 29. März.

Nachdem wir das südschwedische Ackerbaugelände und den Hauptort der „Intelligenz“, Stockholm, besucht hatten, führte uns der Nachzug über das gebirgige Mittelschweden nach dem hohen Norden. Je höher der Zug im Laufe der Nacht kam, je prächtiger war der Winter, und hier im großen Sägemühlenbezirk des Kadalen liegt noch 1/2 Meter tief der Schnee mit 10 bis 15 Grad Kälte täglich. Diese Gegend kennt nur einen Erwerbszweig größeren Stils: die Sägemühlenindustrie. Die kleinen Heden, die durch die Eisenbahn miteinander verbunden worden, sind fast sämtlich in den letzten paar Jahrzehnten entstanden. Sie sind die bereideten Zeugen des Unterganges der ehemaligen selbständigen Bauernbevölkerung in diesen Gebieten. Nur in diesem großen Landesteil lagen einst selbständige Bauerngehöfte, Waldbauern würde man sie nennen können, die von Viehzucht auf primitiver Grundlage leben, denn Roggen und Weizen reifen hier nicht. Mit der „Entdeckung“ dieser Waldreichümer durch das Großkapital haben sie ihre Selbständigkeit verloren. Daron hat allerdings die Gesetzgebung nicht wenig schuld, die von den Konservativen gemacht worden ist. Die Waldbändler, später meistens Aktiengesellschaften, kauften um billiges Geld den wertvollen Wald, dessen wirklichen Wert draußen auf dem Weltmarkte die Bauern gar nicht konnten. So kam die Gesetzgebung, die in Schweden anscheinend grundsätzlich alle Dinge vom falschen Ende anpacken muß, und machte eine vernünftige Ausnutzung der Wälder unmöglich. Die Waldbändler, die wir nun Sägemühlenindustrie nennen, wollten ja nur das Abholzungsrecht auf eine bestimmte Zeit, in der Regel auf 50 Jahre laufen. Die Gesetzgebung griff ein und gestattete nur einen 20jährigen Vertrag, später gar nur einen fünfjährigen und schließlich verbot sie überhaupt den Verkauf des Abholzungsrechts. Jetzt mußte der Bauer, wenn er Geld haben wollte, den ganzen Hof verkaufen, und die Gesellschaften lösten die Sache auch ganz richtig von dieser Seite an. Es hat nicht lange Jahrzehnte gedauert und die früheren selbständigen Waldbauern, die von ihrer Viehzucht eine, wenn auch bescheidene Existenz hatten, ihrer Selbständigkeit beraubt und nunmehr Pächter und Arbeiter des Industriekapitals waren. Das neueste Gesetz verbietet nun den Aktiengesellschaften den Erwerb des bäuerlichen Bodens. Das soll ein soziales Gesetz sein, das sogar ein sozialdemokratisches Parteimitglied, der Abgeordnete Lindagen in Stockholm, besonders gefördert hat. Allein, einen Zweck hat diese Art Gesetzgebung gar nicht, denn jetzt laufen nicht die Gesellschaften, sondern ihre Vulwane den Boden. Und die kapitalistische Enteignung der Bauern schreitet nach wie vor fort, soweit überhaupt noch etwas zum Enteignen vorhanden ist.

Diese Kleinbauern sind heute größtenteils Abhängige des Sägemühlenindustriekapitals. Im Sommer finden sie, neben ihrer und ihrer Familie bäuerlichen Beschäftigung, Vohnarbeit in den Sägemühlen und in der Flößerei, und im Winter ebensolche beim Holzsägen oder, wenn sie Pferdebesitzer sind, beim Holzfahren. Das gefällte Holz wird aus dem Walde an die Flüsse im Winter auf Eis herangeschleppt und im Frühjahr zu Flößen vereinigt den resp.

Fluß hinuntergeschleppt. Hier in der Nähe der Flüsse wird es an den Sägemühlen aufgefassen, zu Brettern usw. geschnitten, teilweise wird das Holz auch an gleicher Stelle zu Türen und Fenstern verarbeitet und dann geht es auf den Weltmarkt hinaus.

Im letzten Jahrzehnt hat auch die Zelluloseindustrie mächtige Fortschritte gemacht. Auch die Nebenprodukte, die so lange hier vernachlässigt wurden, begannen wenigstens teilweise Beachtung zu finden. Aus den Sulfitabfällen der Zelluloseindustrie wird jetzt Sulfidipyrin hergestellt und man hofft gar, diesen für den Kraftwagenverkehr zur Anwendung bringen zu können, für den er ein weit billigeres Betriebsmittel als das Benzin darstellen würde, das man vom Auslande einführen muß. Auch die Holzstöße bildet heute ein Nebenprodukt der Sägemühlenindustrie, die aus den Abfällen beim Kanten hergestellt wird, während bei der früheren primitiven Produktionsweise diese Abfälle in den Wäldern verfaulen.

So ist die Sägemühlenindustrie heute eine Hauptindustrie Schwedens. Sie hat ihren Sitz an der Mündung der nordländischen Flüsse, von denen gerade der Angermansel einer der bedeutendsten ist. Er ist 60 Kilometer landeinwärts auch für die größten Schiffe schiffbar und hier befinden sich auch die Sägemühlen, während bei den anderen Flüssen die Industrie sich an der Mündung am Meere ansiedelt muß. Der Produktionswert nur der Sägemühlen beträgt etwa 1/4 Milliarde jährlich.

In dieser Industrie sind rund 50 000 Arbeiter beschäftigt, die vor 1909 eine relativ gute gewerkschaftliche Organisation hatten, infolge der Verfolgungen der Arbeitgeber aber in den folgenden Jahren zurückging. Jetzt ist aber schon seit einem Jahr eine große Regiamkeit wieder bemerkbar, und insbesondere hat die durch die Königsrede und die konservativen Hejereien hervorgerufene politische Krise einen mächtigen Aufschwung gebracht. Die Versammlungen sind überfüllt, und die Kampfstimmung gegen die Wiederkehr der Konservativen an die Regierung ist geradezu typisch für den Hög, den die reaktionäre Politik der Konservativen in diesen Bauern- und Arbeiterschichten hervorgebracht hat. Die Stimmung für die Landesverteidigung ist auch nicht gerade erhehend, eine Folge der Ausbeutungspolitik der Konservativen und des Großkapitalismus.

Die Bauern in diesem Landesteil haben bisher zum größten Teil liberal gewählt. Von den 41 Mandaten haben die Liberalen bisher 26, die Sozialdemokraten 10 und die Konservativen 5. Dem Bauernzuge zum König stellten diese Bauern ein starkes Kontingent, aber konservativ stimmen — nein, das weisen sie im persönlichen Gespräch mit Entrüstung nach. Es ist vielmehr anzunehmen, daß viele ins sozialdemokratische Lager abmarschieren werden und unsere in der Agitation tätigen Genossen erklären, daß sie noch nie solche Resonanz bei der Agitation in den Waldgebieten gefunden haben wie diesmal. Diese Agitation ist außergewöhnlich mühevoll. Es gilt mit Schritten oder auf Schneeschuhen meilenweit in die abgelegenen Gebirgsgegenden zu gehen, wo vielleicht auf je 100 Kilometer ein paar Bauernhäuschen anzutreffen sind. Man hat bei uns draußen in der „Kulturwelt“ keine Ahnung davon, welche opferreiche Arbeit diese Proletarier der Waldindustrie für die Propagierung des Sozialismus wie der gewerkschaftlichen Organisation leisten, mit großem Idealismus leisten. Den Sieg hätten sie in reichstem Maße verdient.

Zu bemerken wäre noch, daß hier die Abstinentenbewegung in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft und bei den Kleinbauern große Anhängererschaft hat, und daß alle agitatorisch tätigen Genossen abstinent sind. Das hat insofern politische Bedeutung, als die Kreise der Abstinentenbewegung Gegner der Konservativen sind. Auf Siege in dieser Gegend können diese nicht hoffen.

### Liberaler Verlust in Stockholm.

Stockholm, 1. April. Die Reichstagswahlen im zweiten Stockholmer Wahlkreis haben folgendes Resultat gehabt: Die Partei der Verteidigungsfreunde erhielt 10 505 Stimmen, die Liberalen (Anhänger Staaffs) 4595 Stimmen, die Sozialdemokraten 7768 Stimmen. Bei den vorigen Wahlen im gleichen Kreise erhielten die Moderaten 5297, die Liberalen 5123 und die Sozialdemokraten 7408 Stimmen. Die Verteidigungsfreunde gewinnen hiermit einen Platz von den Liberalen und einen Platz von den Sozialdemokraten. Den Liberalen Platz hatte der frühere Staatsminister Staaff inne.

## Politische Uebersicht.

### Die Einigung mit Hindernissen.

Daß die Auflösung der nationalliberalen und jungliberalen Organisationen in ihrem Endeffekt nichts gewesen wäre, als die völlige Ausschaltung des jungliberalen Einflusses, bestätigt auch die „Konservative Korrespondenz“. Den Beschluß der Auflösung der beiden Organisationen bezeichnet sie nämlich als einen „hochwichtigen Beschluß im Interesse einer klaren und entschiedenen Politik“. Freilich zweifelt sie noch daran, ob der Beschluß sich so ohne weiteres durchführen lassen wird; doch hofft sie, daß der Geschäftsführende Ausschuss die nötige Energie aufbringen werde, um den Beschluß zur Durchführung zu bringen und die in einer Partei unbedingt notwendige Disziplin wieder herzustellen.

Die nationalliberale „Königsberger Allgemeine Zeitung“ ist gleichfalls der Hoffnung, daß der Beschluß seine Bewirkung finden werde, weil „den Jungliberalen im tiefsten Grunde ihres Herzens die Selbstaufopferung auf den Altar der Partei willkommener sein muß, als ein langsames Dahinsinken, das bereits begonnen hatte“. Skeptischer ist der nationalliberale Reichsverband selbst, der in der neuesten Nummer seiner Korrespondenz auf die „großen Schwierigkeiten“ hinweist, die einer Durchführung des Zentralvorstandsbeschlusses entgegenstehen, und die Frage aufwirft, ob die Zeit dazu schon gekommen sei. Die badischen Jungliberalen erklären vollends mit Entschiedenheit, daß sie an die Auflösung des badischen jungliberalen Vereines gar nicht dächten, und daß ihre Organisation selbst dann weiter bestehen würde, wenn der Jungliberale Reichsverband suspendiert werden würde.

Der „Mannheimer Generalanzeiger“, das Organ des Herrn Boffermann, sucht die gegenseitigen Erklärungen der beiden Richtungen dadurch zu mildern, daß er den Antrag des Zentralvorstandes nicht als Ultimatum, sondern lediglich als einen Versuch bezeichnet, aus den bisherigen Unbequemlichkeiten herauszukommen. Deshalb möge man sich wenigstens nicht sträuben, den Weg der Verhandlungen zu beschreiten. Man könne sich doch wenigstens einmal zusammen an den Tisch setzen und den Antrag auf die Möglichkeit einer Durchführung hin prüfen.

Schließlich ist es wirklich politisch von keiner allzu großen Wichtigkeit, ob die jungliberale Organisation aufgelöst wird oder nicht. Die Nationalliberalen beherrschen ja doch die Partei und können sich mit der Tatsache begnügen, daß sowohl die Reichs- wie die preussische Landtagsfraktion ganz in dem reaktionären Fahrwasser segelt, das die Vertreter der Schloßbarone ihr als Kurs aufgedrängt haben.

### Zentrumsherrschaft.

Herr Koeren, der als Parlamentarier so lange im Zentrum eine bevorzugte Stellung innehatte, in neuerer Zeit aber als „Quertreiber“ in Acht und Bann getan ist, feierte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Unter den Gratulationationen befanden sich auch eine besonders herzliche des Papstes und des Erzbischofs von Köln. Das hindert aber die Zentrumspresse nicht, die neueste Schrift Koerens: „Veränderte Lage des Zentrumstretes“ totzuschweigen. In einem Rundschreiben des Augustinervereines an die katholischen Blätter wird gefordert, im Interesse der endlichen Ruhe die neue Schrift des Geheimrats Koeren nicht zu besprechen und möglichst überhaupt nicht zu erwähnen, selbst wenn die gegnerische Presse sich mit derselben, wie zu erwarten steht, beschäftigen sollte.

Die Korrespondenz des Grafen Oppersdorff bemerkt dazu: Gewiß hat es seit Jahrhunderten in zivilisierten Ländern keinen Tyrannensaal gegeben, der eine solche Schreckensherrschaft ausübte, wie es gegenwärtig die Kölner Gewaltthäter im Zentrum tun. Und der Augustinerverein spielt dabei eine Rolle, die jeder Freiheit der Meinung und des Wortes Hohn spricht. Wann kommt ein Augustinus, der im Augustinerverein nach dem Rechten sieht?

### Gegen die neue Lex Heinze.

In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ (Nummer 7 vom 1. April) wird die neue Lex Heinze unter dem Titel „Das Schaufenstergesetz“ besprochen. Regierungsrat Dr. Lindenau in Berlin beschäftigt sich als Jurist mit der möglichen Wirkung der Vorlage. Er ist kein Gegner eines wirksamen „Jugend-schutzes“. Er wünscht auch gesetzgeberisches Vorgehen gegen die Schundliteratur wie gegen den unästhetischen Schund in der bildlichen Darstellung, der geeignet ist, bei jugendlichen Personen in sittlicher Beziehung Schaden zu verursachen. Dr. Lindenau denkt sich eine wirksame Abhilfe dergestalt, daß Herstellung und Vertrieb von Schmutz und Schund in Wort und Bild unterjagt und die Grenzlinie da gezogen werde, wo das Interesse von Kunst und Wissenschaft mitzuschneiden beginnt. Gegen die jetzige Vorlage wendet er ein, daß die Beurteilung der schwierigen Frage fast ausschließlich der Polizei überwiesen werde.

Nach dem Juristen kommt in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ der Künstler zum Wort: Professor Max Liebermann, Senator der königlichen Akademie der Künste in Berlin. Er spricht sich erfreulicherweise viel klarer und bestimmter gegen den Versuch aus, unter dem Vorwand des Jugendschutzes mit Hilfe einer neuen Lex Heinze Kunst, Wissenschaft und Literatur der Polizei und den Gerichten zu überantworten. Für ihn gibt es keine Konzessionen, sondern nur runde Ablehnung dieses Anhebungsversuches:

Der Entwurf scheint mir eine erneute und, wenn möglich, verächtlichere Auflage der Lex Heinze. Hoffentlich hat er auch das selbe Schicksal.

Der Kunst liegt ebensoviel wie der Moral daran, Schmutz und Schund von der Bildfläche verschwinden zu sehen. Aber mir scheint die Polizei die wenigst geeignete Behörde, um zu entscheiden, was in Literatur Kunst und Schmutz sei. Auch ist der in der Begründung wieder auftauchende Kaufschuldbegriff des Vergernisnehmens höchst bedenklich, weil er rückständigen Kunstanschauungen zum Deckmantel dient.

Der Entwurf, wenn er — was der liebe Gott verhüten möge — Gesetz würde, täte nicht nur der Kunst, deren A und O die Darstellung des Nackten ist, unendlichen Abbruch, sondern ebenso der Moral. Denn im Volke den Gedanken zu säen, daß das Nackte unästhetisch sei, ließe geradezu die schlechten Instinkte anregen, nach den verbotenen und daher doppelt süßen Früchten zu haschen. Im Gegenteil müßte man das Kind an den Anblick der natürlichen Nacktheit gewöhnen, und sein gesunder Instinkt wird in der Venus von Milo nichts Usternes gewahren. Bessen perverse Natur durch ihren Anblick sinnlich erregt wird, an dem ist nichts mehr zu verderben.

Gesetze dürfen nicht gemacht werden, um die krankhaft veranlagte kleine Minderheit zu schützen, sondern sie sollen die tausendfach größere Masse von Menschen mit gesunden Instinkten schützen in ihren Genüssen an Kunst und Literatur.

### Nationalliberale Hegelei.

Eine nationalliberale Versammlung in Lorch (Württemberg) dokumentierte ihre politische Verkommenheit und ihre patriotische „Bildung“ durch die Annahme dieser „Resolution“: „Die nationalliberale Ortsgruppe Lorch, entrüstet über die Untätigkeit der Behörden gegenüber dem standlosen Auftreten der Rosa Luxemburg, welche in Versammlungen die aufwiegelnden Reden, wegen deren sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, unentwegt wiederholt und sich über ihre Verurteilung noch lustig macht, spricht die Erwartung aus, daß im Reichstag der Reichsminister hierüber interpelliert oder in entsprechender Weise befragt werde. Es wird im deutschen Volke, soweit es nicht im sozialdemokratischen Fahrwasser segelt, nicht verstanden, daß man dem frechen Gebaren dieses Frauenzimmers nicht ein Ende macht.“

Und Männer dieser Sorte tun sich noch auf ihr Deutschland und ihren Liberalismus etwas zugute! Phui Teufel!

### Ein Protest gegen den preussischen Finanzminister.

Der preussische Finanzminister Dr. Venzke hat zur Begründung der Regierungsforderung, eine weitere Anzahl hauptstädtische Steuerkommissionen anzustellen, auf allenfalls herrschende Mißstände in der Steuerveranlagung hingewiesen und dabei auch die Stadt Nordhausen erwähnt, von der er behauptete, daß ein Steuerkommissar mindestens sechs Jahre zu tun hätte, um Ordnung in die Nordhäuser Steuergerichte zu bringen. Gegen diese freilich nicht sehr schmeichelhafte Behauptung hat die Stadtverordnetenversammlung in Nordhausen eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Da der Finanzminister von irgend einer sachlichen Begründung seiner Harten Kritik an den Maßnahmen unserer ehrenamtlichen Selbstverwaltungsorgane glaubt absehen zu können, so erbidet die Stadtverordnetenversammlung in diesem Vorgehen eine unerbittliche Bloßstellung und Verleumdung der ganzen Stadtverwaltung und eine leichtfertig vorgenommene Schädigung des Ansehens unserer Stadt.“ Auf diesen Ton waren auch die Ausführungen in der Stadtverordnetenversammlung, besonders die des Oberbürgermeisters, gestimmt, der versicherte, er werde im Preussischen Herrenhause die Angriffe zurückweisen.

Man begreift, daß der Nordhäuser Stadtverwaltung solche Angriffe unbeanam sind, daß aber die Steuerveranlagung in Preußen, und zwar nicht nur in Nordhausen, sondern ganz allgemein im argen liegt, ist doch eine bekannte Tatsache, und die Meldung, die foeben von Nordhausen aus in die Welt geht, daß die Einschätzung für den Wehrbeitrag im Stadtfreie Nordhausen ein Recht von

Gewerkschaftliches.

Krupp — gegen die Korruption!

Die Firma Krupp hat vor einiger Zeit für ihre im Monatsgehalt stehenden Beamten einen neuen Dienstvertrag eingeführt. Dieser neue Vertrag enthält einige Bestimmungen, die so recht zeigen, wie groß die Abhängigkeit der Beamten ist. Die interessantesten Paragraphen sind die folgenden:

§ 4. Ueber geschäftliche Angelegenheiten, die ihrer Natur nach vertraulich oder als solche ausdrücklich bezeichnet worden sind, sowie über Gehaltsverhältnisse ist Verschwiegenheit zu beobachten. Schon Gespräche über geschäftliche und dienstliche Angelegenheiten mit Unbeteiligten sind zu unterlassen.

Auf die reichsgerichtlichen Vorschriften gegen den Verrat militärischer Geheimnisse wird noch ausdrücklich hingewiesen.

§ 7. Die festgesetzte Arbeitszeit ist pünktlich einzuhalten. Soweit es das Maß oder die Natur der vorliegenden Arbeiten mit sich bringt, ist der Beamte auch verpflichtet, seine Tätigkeit über die festgesetzten Dienststunden auszu dehnen, ohne Anspruch auf besondere Vergütung zu haben.

§ 9. Jede Nebenbeschäftigung, die auf Gelderwerb gerichtet oder für die Öffentlichkeit bestimmt ist, ist ohne schriftliche Erlaubnis der Firma unzulässig.

Insbesondere ist jeder Gewerbetreibende, auch wenn er durch Familienangehörige oder sonstige beauftragte Personen besorgt wird, sowie jeder Handel und Spekulationsverkehr zu unterlassen. Auch schriftstellerische Tätigkeit ist nur mit Genehmigung der Firma gestattet.

§ 10. Kräfte und Materialien der Firma dürfen nicht zu Privatwzenden verwendet werden. Ebenso darf ein Beamter Vergütungen, Geschenke oder Aufmerksamkeiten von Wert nicht annehmen, sobald solche unmittelbar oder auch nur mittelbar von Personen ausgehen, die mit der Firma in Geschäftsverbindung stehen.

§ 14. Verbesserungen und Erfindungen, die ein Beamter innerhalb des Geschäftsbereichs macht, sind ausschließlich Eigentum der Firma, die berechtigt ist, dafür den Patent- oder Gebrauchsmusterschutz auf ihren Namen nachzusuchen.

Die Firma behält sich vor, ob und inwieweit sie aus Anlaß einer Erfindung einem Beamten eine Zuwendung machen will. Ohne schriftliche Genehmigung der Firma dürfen Patente oder Gebrauchsmuster nicht entnommen werden.

§ 15. Schriftliche Befehle und Mitteilungen eines Beamten an die Firma sind dem nächsten Vorgesetzten vorzulegen, der sie auf dem Dienstwege weiter gibt.

Beschwerden sind von den Beamten ihren unmittelbaren Vorgesetzten, und wenn sie sich gegen diese selbst richten, den nächsthöheren Vorgesetzten vorzutragen.

Die Beamten sollen über ihre Gehaltsverhältnisse nicht sprechen, damit bei Gehäuden um Gehaltserhöhung das Verufen auf den Verdienst anderer aufhört. In Zukunft darf keiner wissen, was der andere verdient.

Die Gespräche über geschäftliche und dienstliche Angelegenheiten hat man, wie es scheint, auf Grund der Kornmalzerprozesse verboten. An diese Prozesse erinnert auch der § 10.

§ 4 ist ebenfalls für die Beamten unangenehm. Einzelne Nestorthefs, die billig arbeiten wollen, waren mit Angestellten und verlangen regelmäßige Ueberarbeit, während es bei anderen nie vorkommt, daß länger gearbeitet werden muß. Kennzeichnend für den Geist der Knebelung, der aus diesem Dienstvertrage spricht, ist auch das Verbot der schrift-

stellerischen Tätigkeit, sowie die Behandlung der Erfindungen der Angestellten.

Den Beamten ist aber nicht zu helfen. Die meisten empfinden diesen Dienstvertrag nicht als drückend und erst wenn sie seine Wirkungen mal an eigenen Leibe spüren, wissen sie, was darin steht. Dann ist es aber zu spät. Bei der Einhandigung der neuen Dienstverträge hat denn auch, wie man hört, kein einziger der Angestellten ein Wort des Protestes gegen die darin enthaltenen Verflechterungen geäußert.

Berlin und Umgegend.

Aussperrung der Sandsteinarbeiter.

Nachdem die Unternehmer der Karmorbiranche einen Teil der Arbeiter ausgesperrt haben, sind jetzt die Unternehmer der Sandsteinbranche diesem Beispiel gefolgt. Die Unternehmer der Grabsteinbranche haben dagegen beschlossen, keine Aussperrung vorzunehmen und die zugeständenen Erhöhungen der Nordlöhne aufrechtzuerhalten. In einer am Dienstagabend abgehaltenen Versammlung des Steinarbeiterverbandes wurde festgestellt, daß bis dahin 125 Arbeiter der Sandsteinbranche ausgesperrt waren und die Zahl der Aussperrten sich nicht mehr wesentlich erhöhen wird. Das Ergebnis der Aussperrung ist dasselbe wie in der Karmorbiranche: Kaum der dritte Teil der Beschäftigten ist ausgesperrt. Dadurch ist eine Situation gegeben, die von den Arbeitern als günstig betrachtet wird. Nach eingehender Diskussion über die zu befolgende Taktik beschloß die Versammlung:

Alle noch in Arbeit stehenden Kollegen der Sandstein- und Grabsteinbranche haben den einzelnen Unternehmern am 1. April die Forderungen vorzulegen. (Es handelt sich hauptsächlich um die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um 1/2 Stunde und Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pf.) Wo die Forderungen bis zum Abend des 1. April nicht bewilligt sind, ist die Arbeit niederzulegen.

Achtung, Töpfer! Sämtliche Bauten der Firma Markert Raschfolger (Inhaber Semon, Sachsenbaum, sind für Verbandsmitglieder wegen Löhndifferenzen gesperrt. Auf den Bauten in Neuloh, Hermannstraße, Ede Viechstraße, und Wilmersdorf, Speersartstraße, haben sämtliche Töpfer die Arbeit niedergelegt. Auch die Bauten in Lankwih, Bruchwihstraße, und Berlin, Kuglerstraße, die in Angriff genommen werden sollen, sind zu meiden. Die Firma Markert Raschfolger sucht in der „Morgenpost“ unorganisierte Töpfer. Wir eruchen familiäre Kollegen, die Sperre zu beachten. Töpfermeister Kalbe hat durch Unterschrift den alten Tarif anerkannt und sich verpflichtet, für die Firma Markert Raschfolger bis zur Befestigung der Differenzen keinerlei Arbeiten auszuführen. Die Sperre über den Bau in Lankwih, Charlottenstraße, ist deshalb aufgehoben. Die Dreivertwaltung.

Die Differenzen im Kraftdroschkenbetriebe Kefele, Pultitzstraße (Garage Quipowstraße 9), sind durch Verhandlungen beigelegt. Die Sperre ist somit aufgehoben. Deutscher Transportarbeiterverband.

Achtung, Kleber! Die Firma Vurmann, Chausseest. 44, ist für Kleber gesperrt. Die Schlichtungskommission.

Achtung, Friseurgehilfen! Herr Rinke, Stallreiberstr. 59, will mit organisierten Leuten, wie er bei der Verhandlung sagte, nichts zu tun haben; der Betrieb ist daher für Verbandsmitglieder gesperrt. Geregelt ist Markiewicz, Stallreiberstr. 12, Döll, Reichberger Str. 88 und Schmidt, Soldiner Str. 17. Verband der Friseurgehilfen.

Deutsches Reich.

Die Klemperer in Posen haben einstimmig beschlossen, am 1. April die Arbeit niederzulegen. Es bestand seit Juli 1911 zwischen der Vereinigung der Klemperermeister und den im Metallarbeiterverband organisierten Gesellen ein Vohntarifvertrag, der mit dem 1. April abließ. Die Gesellen haben den Tarif am vorgeschriebenen Tage gekündigt, und am 15. März einen neuen Entwurf eingereicht mit dem Ersuchen, die Schlichtungskommission zur Verhandlung über diesen Entwurf tagen zu lassen. Die

Meister haben zunächst nur schriftlich geantwortet und das Angebot gemacht, auf fünf Jahre einen neuen Tarif abzuschließen, und während dieser ganzen Zeit 1—2 Pf. Lohn-erhöhung zu gewähren, jedoch die früher als Arbeitszeit bezahlte Laufzeit bei Bauten in Vororten nicht mehr zu bezahlen. Erst nachdem der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes beim Vorstand des Vereins der Klemperermeister persönlich vorstellig war, wurden die am 15. März verlangten Verhandlungen zum 30. März angesetzt. Als äußerstes Angebot erklärten die Klemperermeister einen Vertrag auf 3 Jahre abzuschließen zu wollen, um jedes Jahr einen 0 Pfennig mehr Lohn zu bewilligen. Die Verflechterung für Bezahlung der Arbeit in Vororten wurden nicht zurückgenommen. Die Gesellen verlangen bei Abschluß auf 3 Jahre jedes Jahr zwei Pfennige Lohnhöhung, und lehnen jede andere Verflechterung ab. Aus diesen Gründen wurde der Vorschlag der Meister abgelehnt, und traten die Gesellen in den Streik ein. Die Verteuerung der Lebensmittel, die ständig steigenden Steuern lassen das Verlangen nach höherem Lohn notwendig erscheinen, um so mehr als die Meister nur mit langsam steigendem Lohn zu rechnen haben, und ihre Kalkulation sehr wohl danach einrichten können. — Zugang von Klemperern, Installateuren usw. nach Posen ist streng fern zu halten.

Ein Unternehmerverband gegen die Freizügigkeit.

Der Verband der Goldbleibenfabriken, Distrikt Westen, hat soeben in den ihm angeschlossenen Betrieben eine „Befamntmachung“ an die Arbeiter erlassen, worin diese gewarnt werden, sich von ausländischen Firmen engagieren zu lassen; diese nützen die deutschen Arbeiter nur als Lehrkräfte aus, während den deutschen Fabriken der Absatz erschwert würde. Arbeiter, die sich nach dem Auslande engagieren ließen, fänden in Zukunft in den Fabriken des Verbandes keine Beschäftigung mehr. — Es handelt sich hier um ein kapitalistisches Konkurrenzmanöver, unter dem Verleugung der Arbeiter in erster Linie leiden müßten. Eine Anzahl von Goldbleibenfabriken hat nämlich infolge der Segnungen der deutschen Schutzpolitik Filialen im Auslande errichtet, denen nun durch jenen Verbandsbesluß die Beschaffung tüchtiger Arbeitskräfte erschwert werden soll.

Die Schuhmacher Hamburgs stehen seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Die Verhandlungen mit den Arbeitgebern verliefen bisher ergebnislos. Eine kombinierte Versammlung der freigewerkschaftlich und christlich organisierten Schuhmacher hat nunmehr beschlossen, von der anfänglichen Forderung zurückzugehen und unter Erfüllung einiger Nebenbedingungen zuzustimmen, daß auf drei Jahre ein Stundenlohn von 60 Pf. festgelegt werde. Nachdem die Gehilfen in dieser Weise ihren Friedenswillen bekundet haben, hängt die Entscheidung von der Einsicht der Unternehmer ab.

Ausland.

Die Forderungen der italienischen Eisenbahner.

Rom, den 31. März 1914. (Sig. Ver.) Um den falschen Berechnungen entgegenzutreten, mit denen die bürgerliche Presse der Eisenbahneragitation die Sympathien der öffentlichen Meinung entziehen will, gibt das Agitationskomitee des Eisenbahnerverbandes die Hauptforderungen bekannt, mit denen das Personal an die Regierung herantritt. Die Jahresausgabe beträgt keineswegs 90 oder 100 Millionen, wie die bürgerlichen Blätter melden, sondern nur wenig mehr als 35 Millionen.

Gefordert wird zunächst ein täglicher Stundenlohn von 3 Lire für das Personal der untersten Kategorien. Man rechnet, indem man die Zahlen stark nach oben abrundet, daß diese Erhöhung 100 000 Angestellten zugute komme und veranschlagt die Kosten auf etwa 20 Millionen. Weiter wird gefordert Einführung des Monatsgehalts für alle Kategorien, von denen noch heute einige im Tagelohn stehen. Die hieraus erwachsenden Kosten sind unwesentlich. Die dritte Forderung bezieht sich auf die Abschaffung der Konditionenlisten und der außerordentlichen Vergütungen und Gehaltsaufschläge, die auf Grund dieser Listen gewährt werden. Diese Forderung schließt eine Erparnis von 7 Millionen ein. Für den Nachdienst wird eine einheitliche Extrazuschußzahlung von 1 Lire pro Nacht gefordert; eine Mehrausgabe von etwa 6 Millionen. Das die Arbeitszeit betrifft, so wird ihre Verkürzung gefordert und eine zweckmäßigere Verteilung der Arbeitsstunden vorge-

Kleines Feuilleton.

Der Dichter des Palmström. Alle Kultur, zwar von den Menschen geschaffen, zwingt die Menschen unter ihren Willen. Man kann nicht sagen, sie treibe es mit ihnen wie ein roher Tyrann mit seinen Sklaven, denn sie läßt doch immer ihrem Spielzeug die Illusion, es bewege sich nach eigenem Gutdünken und Wohlgefallen. In dieser Illusion stecken die kostlichsten Lebenskeime der Kultur. Das Opfer, das sich als souveräner Herrscher fühlt! Der freilebende Punkt der Peripherie, der da meint, er hätte das Weien des Mittelpunktes! Das Bild im Yerrisiegel, das sich ernst nimmt! Jede Kultur gebiert sich einen Erbanentwurf von Karikaturen solchen Schlagens, und die ausserwählten Chronisten der Kultur, die gestaltungskraftigen Dichter voll Humor, machen sich daran, die eine oder andere dieser ergyhtlichen Rehrbilder der ernsthaften Bewegungen menschengeschichtlicher Entwicklung aufzufangen und nachzuformen. In unserer Gegenwart ist das den Menschen geübte, die ihr Leben zur höchsten ästhetischen Verfeinerung hinaufstreben und mit künstlerischem Schlarfsinn auszuweichen möchten. Die wichtigste Karikatur dieses Typus ist Palmström, die Schöpfung des Dichters Christian Morgenstern, den am Dienstag in Meran die Lungenschwindsucht hingerafft hat.

In Palmström lebt der wahre Gegensatz von Schein und Sein sich in moderner Haut aus. Selbstüberschätzung narret diesen Typ bis ins äußerste kritische Selbsttäuschung hinein. Er ist die fleischgewordene Nichtigkeit, der die Geste blasierter Erhabenheit gegeben ist. Er fühlt sich als für sich geltende Persönlichkeit, als Weltemitte gewissermaßen, aber nicht mit lästiger anpruchsvollem Hervorkehren dieses Gefühls; was sich in ihm regt, gibt er spielend aus, wie ein Genie, das sich hoch über dem Urteil der Welt weilt. Er ist immer zugleich lächerlich im Tun und bedeutend im Ausdruck, ein großes Kind, das sich selbstbewußt überlegen gebärdet. Das aber gibt der Gestalt erst die starke Wirkung, daß der Dichter sie zusammenwachsen läßt aus Jügen menschlicher Torheit, die nicht in engem Bereich, etwa bloß in der literarischen Sphäre sprichet, sondern weitüber das Geschlecht verstreut sind. Im besonderen Spott über das ästhetisierende Stilgetue der Yrit letzter Gegenwart gewinnt er die Form, die das Vielerlei seines Beobachtens individuell zusammenbringt. Wer das bunte Vogelhaus zeitgenössischer Dichtertwesen kennt, dem kuscheln in dem Palmström-Buche (das bei Bruno Cassirer-Berlin erschien und in drei Jahren fünf Auflagen erlebte) artige Extratreden des Humors vorüber. Aber das ist leider nicht für jeden, so wie ja auch nur wenige herausspüren, wie viel literarische Satire in der belustigenden Form der Versweisheit Wilhelm Buschs steckt. Die Erinnerung an diesen großen Humoristen mischt sich nicht zufällig ein. Christian Morgenstern hat die humoristische Dichtung deutscher Sprache mit seinem Palmström so sehr bereichert, daß jene Erinnerung sich ungestoßen einstellt. Ein Blatt aus dem Buche mag hier von seiner Art zeugen, das Gedicht: Der Kestbe:

Wenn ich sage, will ich nicht sagen, wie mein Sigmund möchte, sondern wie mein Ego-Geist sich, läßt er, der Stuhl sich stüchte.

Der jedoch bedarf nicht viel, schämt am Stuhl allein den Stül, überläßt den Zweck des Möbels ohne Grimm der Gier des Böbels.

Morgenstern, ein geborener Münchener, der Sohn eines Malers, verlebte die besten Jahre, die ihm vergönnt waren, in Berlin. Und er ist nur 43 Jahre alt geworden. Sein Leben ist im Kampf mit der Krankheit, die ihn nur ausgezehrt hat, hingegangen. Das Schicksal, das ihm als Erbteil aus mütterlichem Blut bechieden war, hat seine lyrische Dichtung, die eine Reihe von guten Büchern schenkte, gestört. Aber er war feiner, den das Unabwendbare schon im Leben tötete. Er ging nicht in schweren Stimmungen unter, nicht in Melancholie und nicht in Resignation. Er war ein Künstler voll Lebensbejahung. Das gerade sagt der Kreis seiner dichterischen Taten. Er hat seine Lust daran gehabt, die Stärksten der skandinavischen Literatur ins Deutsche herüberzuholen: wir verdanken ihm meisterliche Uebersetzungen von Werken Ibsens, Strindbergs, Hamlans, Björnsöns. In der großen deutschen Ibsen-Ausgabe hat er neben anderen die Versdramen Brand und Peer Gynt verdeutlicht. Und als ein deutliches Zeichen der Kraftfreude, die durch Christian Morgensterns Tage in Abwehr des grimmigen Feindes zucht, stellt sich uns als das dar, was er in Dichtungen des Humors gependelt hat: in Büchern wie „Horatius Trabeatus“ und in den „Galgenleibern“, aus denen das Palmström-Buch sich eigenwüchsig abzweigete. Bis zur schärfsten politischen Satire hinaus, die in der Dreadnought-Lede geradezu ein Meisterstück von ihm empfangen hat. Auch am Hohn dieser Ode läßt sich messen, welcher Dichter in Christian Morgenstern von uns geschieden ist:

Laf sie Dreadnoughts bauen und aber Dreadnoughts Und vom Luftschiffkreuzer das Heil erwarten! Unerträglich würden auf Erden sonst die Tage des Glüdes.

Alles lebt in dulci jübilo, nirgends Haust die Pest, der Hunger, die Not, die Sorge. Singend gehn die Völler zu Bett, und singend Seh'n sie zum Frühstück.

Müssen Patrioten da nicht zu Werken Kriegerischer Gewalt zusammenretten Und dem lammabulischen Wohl der Völler Schröpfköpfe setzen?

Laf sie Dreadnoughts bauen und aber Dreadnoughts Und vom Luftschiffkreuzer das Heil erwarten! Unerträglich würden auf Erden sonst die Tage des Glüdes.

Theater und Musik.

Sozietätstheater: Die Erziehung zur Liebe. Ein ernstes Spiel von Hans Kyser. Endlich eine Premiere, von der man mit dem Eindruck eines gediegenen menschlich künstlerischen Willens, dem's auf die Sache, nicht auf die Pose ankommt, schied. Dabei hätte sie aber auch die Jagowische Jesurweisheit um ein Haar verdrängt! Der Unfall wuchs von Akt zu Akt und rief am Schluß mit langem Brausen den jungen Dichter vor den Vorhang.

Einiges klingt in dem Stück an Halbes „Jugend“ an. Das Während der Leidenschaft, die Ueberchwänglichkeit, die Sehnsucht nach dem „Leben“ und der „Freiheit“, die die Jünglingsphantasie da draußen irgendwo erträumt, hat Kyser im Hause des Professors Dorf einquartierter Primarpenzionär mit Halbes neugebundenem Studentlein gemein. Und die schöne Kusine Verta wird mit verwandtem Reiz auf ihn, wie dort das Ammen auf den schlammigen Vetter. Aber diese Liebe, so verzweifelt er rast, als er erzählt, das Mädchen habe einen anderen gewählt, ist bei ihm nur das Vorspiel neuer heißerer Gluten. Eine tiefe Sympathie verbindet ihn der gültig klugen Gattin des verehrten Lehrers. Wohl ist sie ihrem aufrecht festen Mann von Herzen zugezogen, aber, fröstelnd in der Furcht des nahenden Alters, empfindet sie Hans' frischen Jugendglauben mit stillschweigender Gewalt. Und als sie während einer Reise ihres Mannes, dem unvorsichtig gegebenen Versprechen folgend, Hans in seinem Zimmer aufsucht, zieht er sie, alles rings vergehend, in seine Arme. Geschlossenen Auges lassen sich die zwei Menschen treiben. Hans erlebt ein Schicksal, dem ähnlich, das seinem Vetter in der Jugend widerfuhr, und mit der gleichen Inbrunst, Befreit, erlöst, im Innersten gewandelt scheint er sich. Was so erhöht, das kann, das darf nicht „Schuld“ sein! Unerträglich ist ihm der Gedanke an Betrug. Offen will er, wenn der Gatte heimkehrt, alles sagen, sein Weib von ihm verlangen. Er hat ja was gelernt, er kann ja Stunden geben in Berlin, mit seiner Arbeit sie und sich erhalten. Was ist natürlicher? Daß die Frau nicht gleicher Meinung, dünkt ihm unbegreiflich.

Aber so viel gut Gesehenes (neben manchem unfrüher Tastenden) in dieser Liebesgeschichte steckt, die entscheidende Prägung erhielt das Stück durch die von Mathilde Sussin wundervoll überzeugend dargestellte Mutter Hamiens. Eine Frau, die völlig eigene Wege wandelt, hell im Verstand und stark in ihrem Herzen. Als Freundin will sie dem Sohn, für den sie Großes hofft, von dessen Leidenschaft sie Schlimmes fürchtet, zur Seite stehen, leidet schwer, wie fremd er ihr entgleitet. Sie wendet sich, von dunklen Andeutungen in Hansens Briefen geängstigt, an die Professorin. Das Gespräch der beiden Frauen und das der Mutter mit dem Sohn im letzten Akt haben vielleicht die intensivste fröhliche Bewegung im Stück. Das Veremnis, das die Professorin ablegt, löst Resonanzen ihres eigenen Innern aus. Was sie keiner Freundin vertraute, vor dieser Fremden, die ihr Kind geliebt hat, strömt es aus ihr hervor: Ein Widerhall einsamer Sämern, des auch vom Alter nicht zur Ruhe gewiegten Sehnsens, der Klage um den Egoismus und den Bankrott der Mannesliebe. Ihr Leben war ein ständiges Ueberwinden. Und Ueberwindung verlangt sie auch vom Sohn. Er darf seiner Schuld nicht neue Schuld hinzufügen, indem er durch ein Gefährnis den Lebenskreis des Lehrers stört, ihn vielleicht elend macht für alle Zeiten. So nimmt er Abschied. Doch das Schwere bleibt dem Manne nicht erpart. Die Frau gesteht es ihm. Aber das Wand, das sie so lang verbunden, hält dieser Probe stand. Der Krampf in seiner Seele löst sich, er reicht ihr seine Hand: Wenn man so alt geworden, geht man nicht mehr auseinander.

Marr war vortrefflich in der Gattenrolle, Herr Zeile Güt gab dem Hans in jugendlich geschmeidiger Gestalt und heißen Feuer. Herr Ross assistierte, in feiner Abtönung, als septischer veranlagter Kamerad. Elsa Galafros, die in den ersten Akten als Professorin sehr sympathisch wirkte, verlor in der zweiten Hälfte bei den

Kapitalverwertung im Anilinongezern.

Die drei in engster Interessengemeinschaft stehenden Anilin- fabrikanten: Eberfelder Farbenfabriken Bayer, Badische Anilin- und Sodafabrik (Ludwigshafen) und Treptower Anilinfabrik, nehmen eine Kapitalverwertung vor, um die Dividenden nominell herab- setzen zu können und damit der "Begehrtheit" der Arbeiter weniger Anknüpfungspunkte zur Kritik zu geben. Die Eberfelder Farbenfabriken und die Badische Anilin- und Sodafabrik wollen ihr Aktienkapital um je 18 Millionen auf 54 Millionen, die Treptower Fabrik in entsprechendem Umfang heraufsetzen. Die neuen Anteilsscheine sollen den alten Aktionären zu einem Kurse von etwa 100 Proz. angeboten werden, obgleich zurzeit die Kurse für Eberfeld auf 67 1/2 Proz., für Ludwigshafen auf 67 1/2 Proz., für Treptow auf 58 1/2 Proz. stehen. Jede neue Aktie im Werte von 6700 bzw. 6690 M. würde also von den Aktionären für etwa 1000 M. erworben werden können, oder kurz gesagt: die Gesellschaften machen ihren Anteilseignern mit jeder neuen Aktie ein Geschenk von 5700 bzw. 4530 M. Da in Zukunft nun die also verkauften Aktien auch am Getummel beteiligt sind, wird sich für die einzelnen Aktie scheinbar eine prozentuale Herabsetzung der Dividende ergeben. Das ist den drei Unternehmen sehr erwünscht, denn sie zahlen Dividenden in einer Höhe (22-32 Proz.), wie wenige deutsche Aktiengesellschaften. Die Arbeiter der chemischen Industrie gehören dagegen bekanntlich, unter Berücksichtigung der großen gesundheitlichen Gefahren, denen sie ausgesetzt sind, zu den schlechtest bezahlten Arbeitern überhaupt.

Höhere Fahrpreise für Auswanderer.

Das erste Zeichen der Interessengemeinschaft zwischen Hamburg- Amerika-Linie und Lloyd ist eine Erhöhung der Fahrpreise für Auswanderer: Der Norddeutsche Lloyd hat die Preise dritter Klasse von Bremen nach New York für die Dampfer "George Washington" und "Kaiser Wilhelm der Große" auf 108 M., für die übrigen Dampfer auf 158 M. erhöht. Gleichzeitig wurden die Zwischenkassensätze nach den nordamerikanischen Häfen um 10 M. erhöht, und zwar für Schnelldampfer auf 130 M., für die übrigen Dampfer auf 110 M. Die armen Zwischenkassensätze besonnen es also am ehesten zu spüren, daß der Friede zwischen Japan und Lloyd hergestellt ist und die Erneuerung der nord- atlantischen Dampferkonvention gewiß ist. Die Fahrpreiserhöhung ist um so aufreuzender, als der Auswandererverkehr infolge der schlechten Konjunktur seit längerer Zeit im Abnehmen begriffen ist.

Die Erweiterung der Deutschen Bank.

Am gleichen Tage, an dem die Generalversammlung der Deutschen Bank in Berlin die Verschmelzung mit der Bergisch- Märkischen Bank beschloß, beschäftigte sich auch diese Provinzbank in Elberfeld mit dem fusionsprojekt. Ein Direktionsmitglied der Deutschen Bank führte zur Begründung des Antrages u. a. aus: Im Jahre 1897 sei eine Interessengemeinschaft zwischen den beiden Banken eingegangen worden, und zwar in der Weise, daß die Deutsche Bank den damaligen Aktionären der Bergisch-Märkischen Bank anbot, ihre Aktien in einem bestimmten Verhältnis gegen Aktien der Deutschen Bank umzutauschen. Etwa drei Viertel der damaligen Aktionäre hätten von diesem Anerbieten Gebrauch gemacht. Seit dieser Zeit sei wohl hin und wieder der Gedanke völliger Verschmelzung aufgetaucht und erwogen worden. Die Verwaltung der Deutschen Bank habe sich demgegenüber aber lange ablehnend verhalten. Dieser Standpunkt habe in neuerer Zeit Aenderung erfahren, weil die Bestrebungen anderer großer Banken unverkennbar nach dem Westen gerichtet seien, und sogar zwei größere Banken selbst im Westen auf dem Platze erschienen seien. Bei den engen Beziehungen zu der Bergisch-Märkischen Bank habe die Deutsche Bank von vorn- herein den Gedanken fallen lassen müssen, hier nun selbst an den Stellen, wo die Bergisch-Märkische Bank Niederlassungen unterhalte, mit einer eigenen Vertretung zu erscheinen. Im Interesse beider Banken sei deshalb der Vorschlag völliger Verschmelzung gemacht worden. Am die alten Kunden der Provinzbank der Großbank zu erhalten und den Wechsel nicht allzu plötzlich und scharf in Erscheinung treten zu lassen, soll bis auf weiteres der alte Aufsichtsrat der Provinzbank als ein besonderer Ausschuss der Deutschen Bank weiter tätig sein. — Die Verschmelzung wurde von den Aktionären gut- geheiß.

Welche Panamakanal-Zölle. Der bringende Protest Englands und anderer außeramerikanischer Staaten hat die amerikanischen Gesetzgeber bewogen, von einer Bevorzugung der amerikanischen Schifffahrt bei der Benutzung des Panamakanals Abstand zu nehmen. Auch das Repräsentantenhaus zu Washington hat nun mit 248 gegen 103 Stimmen entschieden, daß alle Schiffe, gleichviel welcher Nation sie angehören, die gleichen Benutzungsgebühren zu zahlen haben.

Verzierung der Finanzverhältnisse in Mexiko. Nach einer Meldung der "Times" aus Mexiko ist zwischen den Banken und der Regierung eine Anleihe in Höhe von fünfundsiebzig Millionen Dollar zum Kurse von neunzig Prozent abgeschlossen worden. Diese Anleihe erfolgt auf Grund der vom vorigen Kongress bewilligten sechs- prozentigen Goldbonds-Anleihe in Höhe von fünfzig Millionen Dollar. Die Banken werden ermächtigt, für diese Anleihe Noten auszugeben. Der auswärtige Schuldendienst soll von heute ab wieder aufgenommen werden.

Zeichen der Krise. Erst vor kurzer Zeit ist in Bromberg die größte Holzfirma, Dyd, in Konkurs geraten. Die Passiven betragen eine Million Mark. Und schon wird ein neuer Konkurs gemeldet, der die Maschinenfabrik Jöbel, eine alte eingeseffene Firma betroffen hat. Etwa 150 bis 200 Arbeiter sollen aus diesen Gründen am kommenden Sonnabend entlassen werden. Ebenso stehen Arbeiterentlassungen bei der Maschinenfabrik Lehner A. S. bevor. Die Arbeitszeit ist in dem Betriebe bereits auf 8 Stunden verkürzt. Für die Bromberger Arbeiter, die ohnehin schon unter einer umfangreichen Arbeitslosigkeit zu leiden haben, recht böse Aus- sichten.

Soziales.

Der wegen Verletzung der Schweigepflicht seines Amtes entsetzte Richter.

Eine für die gesamte Landesgerichtsbarkeit bedeutungsvolle Ent- scheidung fällt am Tomorrow das Landgericht Leipzig. Das gegen einen Schneidergehilfen A. gerichtete Verfahren hatte folgende Vorgeschichte: A. war für den Bezirk Bürgen als Beisitzer zum dortigen Gewerbegericht gewählt und hatte in dieser Eigenschaft auch in einem Prozesse mitgewirkt, dessen Ausgang in den Kreisen seiner engeren Standesgenossen wegen der in dem Urteil enthaltenen prinzipiellen Stellungnahme lebhaftes Aufsehen erregte. In einer dieser Kreise betreffende Unterhaltung mit einem Kollegen äußerte A., er hätte nicht in dem Sinne des Urteils gestimmt, er sei aber schließlich abestimmt worden. In dieser Beziehung, die durch eine Frechheit zur Kenntnis der Behörde kam, erblühte letztere eine Verletzung der jedem Beisitzer obliegenden Verschwie- genheit, und es wurde gegen A. der Antrag auf Entziehung des

Verband nicht schlechter stehen als im eigenen Verbands. Im ein- zelnen betragen die Unterstützungen der Lagerhalter im Jahre 1913: Arbeitslosenunterstützung 6847,32 M., Unzulagsunterstützung 2094 M., Notfallunterstützung 520 M., Krankenunterstützung 456 M. und Sterbegeld 550 M.

Die Aussprache über den Bericht füllte den ganzen ersten Verhandlungstag. Sie drehte sich in der Hauptsache um Beschwerden gegen den Vorstand, der die Vereinbarungen mit den Lagerhaltern bei der Verschmelzung nicht alle eingehalten hätte. Döhlner habe die Interessen der Lagerhalter im Vorstand nicht genügend vertreten. Auch mit der Presse waren die Redner unzufrieden. Der Vorstand hätte sein Recht gehabt, den Titel zu ändern. Der Redakteur müsse unabhängig vom Vorstand sein, die Einsetzung einer Prekominmission sei geboten. Mißstände in den Genossenschaften müßten ohne jede Rücksicht besprochen werden. Von anderen Delegierten wurde da- gegen erklärt, die Differenzpunkte seien nur Kleinigkeiten. Man schicke mit der Kritik über's Ziel hinaus. Döhlner habe nicht nur die Interessen der Lagerhalter, sondern die des Gesamtvorstandes zu vertreten.

Von Vorstandsseite wurde betont, die Selbständigkeit des Redakteurs des "Kritikers" werde selbstverständlich hochgehalten. Mißstände in den Genossenschaften sollten natürlich rücksichtslos kritisiert werden. Die Einsetzung einer Prekominmission sei unnötig. Nach dem Statut wäre der Vorstand beschwerdeempfänglich. Die Verschmelzungsvereinbarungen führe der Vorstand nach Treu und Glauben durch; es könne nicht der Beweis gebracht werden, daß der Vorstand die Vereinbarungen nicht eingehalten habe. Der Vorstand werde auch künftig den Wünschen der Lagerhalter Rechnung tragen. Er müsse sich aber von dem Gesamtinteresse des Verbandes leiten lassen.

Am zweiten Verhandlungstag faßte die Konferenz Beschluß über die vorliegenden Anträge. An die Generalversammlung des Zentral- verbandes der Handlungsgehilfen, die im Mai in Hannover tagt, wurden u. a. diese Anträge gestellt: Das Statut des Verbandes soll einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden, so daß die In- teressen aller Handlungsgehilfen, auch der Lagerhalter wahrge- nommen würden. Am Sitz des Hauptvorstandes soll für die Section der Lagerhalter eine Zentralkommission eingesetzt werden, deren Aufgabe Erlebung und Überwachung der Beschlüsse der Reichs- konferenz und der besonderen Wünsche der Lagerhalter sein soll. In der Bestimmung des Statuts, nach der Arbeitslosenunterstützung getätigt wird, wenn das Mitglied unerschuldet ist, solle das Wort "unerschuldet" gestrichen werden. — Dem Vorstand zur Ver- sichtigung überwiegen wurde ein Antrag, der den Vorstand ersucht, sämtliche als Einzelmitglieder geführte Lagerhalter den dies- bezüglichen Sectionsteilnehmern zu überweisen. Nach einem ange- nommenen Antrag Breslau soll das Grundgehalt für die Lagerhalter 1500 M. betragen, steigend jährlich um mindestens 72 M., bis zum Höchstgehalt von 2300 M. Der Stellennachweis des Verbandes soll mehr berücksichtigt werden. Ueber die Anträge auf Einsetzung einer Prekominmission ging die Konferenz zur Tagesordnung über.

Der Vorsitzende gab nun der Konferenz davon Kenntnis, daß die "Produktion" in Hamburg und die Konsumvereine in Lübeck und Kiel den als Delegierten gewählten Kollegen mit- geteilt haben, daß sie für die Zeit ihrer Abwesenheit keine Be- zahlung erhalten resp. auf ihre Kosten eine Anstalts stellen müssen. Die Konferenz nahm diese Mitteilung mit großer Ent- rüstung auf.

Ueber den Punkt: "Die genossenschaftlichen Schiedsgerichte" referierte das Vorstandsmitglied Döhlner- Berlin. Der Redner brachte an Hand des Materials den Nachweis, daß eine Reihe Konsumvereine die Schiedsgerichte oder deren Ur- teile nicht anerkennen. So die Vereine in Chemnitz, Meran, Cos- wig (Anhalt). Er unterbreitete eine Resolution des Vorstandes, die lautet:

Die Konferenz nimmt Kenntnis davon, daß verschiedene Ge- nossenschaften, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossen sind, das zwischen Genossenschaftsverbänden und dem Verband der Lagerhalter bzw. der Handlungsgehilfen verein- barte Schiedsgericht oder die von diesen Schiedsgerichten gefällten Urteile nicht anerkennen haben.

Da durch dieses Verhalten einzelner Genossenschaften der Zweck der Schiedsgerichte illusorisch gemacht wird, beauftragt die Konferenz den Zentralvorstand, dem Zentralverband deutscher Konsumvereine sowohl wie dessen Revisionsverbänden, mit denen besondere Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen wurden, die Pflicht aufzuerlegen, auf ihren Genossenschaftstagen die angeschlossenen Genossenschaften auf die Einhaltung dieses Schiedsgerichtsvertrages hinzuwirken.

Sollten wider Erwarten die Konsumvereine sich dann trotzdem nicht an die Vereinbarungen halten, so erklärt die Reichskonferenz der Lagerhalter, daß sie kein Interesse mehr an der Aufrecht- erhaltung dieser Vereinbarungen hat und ermächtigt den Vorstand des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, die Aufhebung der Schiedsgerichtsverträge herbeizuführen.

Ferner wird der Vorstand beauftragt, in Zukunft sämtliche Konsumvereine, die den Vertrag nicht beachten oder ihn umgehen, der Deffinitivität als vertragsbrüchig be- lantzugeben.

In der längeren Aussprache über diesen Punkt wurde das Verhalten einzelner Konsumvereine, die in rücksichtigen An- schauungen besangen seien, scharf kritisiert. Es habe keinen Zweck mehr, wurde gesagt, mit Schiedsgerichten zu arbeiten. Das Schieds- gericht würde weder schneller, noch mit mehr sozialem Verständnis arbeiten, wie die ordentlichen Gerichte.

Die Resolution des Vorstandes wurde einstimmig angenommen.

Ueber "Die Mitgliederansprüche in den Ge- nossenschaften" sprach Mademann-Wiesefeld, der sich — teilweise unter Widerspruch — für die Genossenschaftsrechte erklärte. Der Genossenschaftsrat könne die Aufklärungsarbeit verrichten und so bei der Agitation sehr günstig wirken. Durch den Genossenschafts- rat werde die Demokratie nicht eingeschränkt, sondern erweitert, da die Mitglieder mehr Recht erhielten. Stelle man sich in dieser Frage auf den Boden der Verneinung, dann gehe die Entwicklung über einen Weg, als Kontrollapparat für die Verkaufsstellen müsse man den Genossenschaftsrat allerdings ablehnen.

Döhlner-Berlin erklärte als Korreferent, er stelle sich nicht auf den Boden der vollständigen Negation. Er müsse sich aber dagegen wenden, daß der Genossenschaftsrat zu einem Werkzeug gemacht wird, das die demokratische Verfassung vernichtet und dafür die Autokratie legt. Das lasse aber das vom Zentralverband deutscher Konsumvereine herausgegebene Musterstatut für Bezirks- vereine beschränken. Nach diesem seien die Genossenschaftsräte nicht Beauftragte der Mitglieder, sondern der Verwaltung. Dieser solle er ein wirksames Werkzeug sein. Dagegen müsse er sich entschieden aussprechen. Wenn der Genossenschaftsrat als Beauftragter der Mit- glieder betrachtet werde, dann könne man sich mit ihm einverstanden erklären. Das beste Agitationsmittel für die Konsumvereine seien gute und preiswerte Waren. (Beifall.)

In der Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne der Ausführungen Döhlners aus. Die Konferenz erklärte sich dann für eine Entschärfung, die ebenfalls in diesem Sinne gehalten ist. Sie erkennen an, daß die Tätigkeit der Genossenschaftsräte für die Ge- nossenschaften von großem Wert sein kann, wenn diese ihre Aufgabe, welche in erster Linie in der Agitation und Verwaltung über die Aus- breitung und Förderung der Genossenschaft besteht, nachkommen. Die Konferenz betrachtet es als eine große Gefahr, wenn die Mitglieder- ansprüche verstanden, den Lagerhalter anzuschließen. Mit aller Ent- schiedenheit verwahrt sich die Konferenz gegen jene Versuche, die bezwecken, den Mitgliederansprüchen einen besonderen Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse der Genossenschaftsangehörigen zu geben oder den Mitgliederansprüchen, neben Vorstand und Aufsichtsrat, Auf- sicht- und Angestelltenrechte dem Lagerhalter gegenüber einzuräumen wollen.

Als Vertreter der Lagerhalter im Zentralvorstand wurde Döhlner, als Redakteur Hartmann einstimmig wiedergewählt. Damit war die Tagesordnung der Konferenz erschöpft.

schlagen, die eine bessere Verwertung des Personals ermöglicht. Die Mehrausgabe wird hier auf 20 Millionen veranschlagt. Schließlich fordern die Eisenbahner eine geringe Verbesserung der Altersversorgung, die 5 Millionen kosten würde, und die Aus- behnung der Dienstordnung auf die Seeleute, die im Dienst der Staatsbahnen stehen, welche Forderung keine Mehrkosten einschließen soll. Im ganzen würden also aus den Forderungen 31 Millionen Mehrausgaben und 7 Millionen Ersparnisse folgen, so daß 44 Millionen Mehrausgaben blieben. Da sich die 5 Millionen für die Verbesserung der Altersversorgung gar nicht auf das Budget der Staatsbahnen, sondern auf das der Pensionskasse beziehen, bleiben 39 Millionen zu Lasten des staatlichen Bahnbetriebs, und auch diese Summe dürfte sich in der Praxis als etwas zu hoch veranschlagt erweisen.

Am 4. April findet in Rom eine große Eisenbahnerversammlung statt, die die öffentliche Meinung über die Bewegung aufklären soll. Auch die Organisation der Post- und Telegraphen- beamteten beschäftigt ihre Agitation mit der der Eisenbahner zusammenfallen zu lassen. Zunächst hat diese Organisation ein Referendum angelegt, in dem sich das Personal darüber äußern soll, ob es die Stellung eines Ultimatum an die Regierung wünscht. Auch das unorganisierte Personal kann sich an der Urabstimmung beteiligen, doch sind die beiden Abstimmungen getrennt. Auch von Seiten des Personals der Sekundärbahnen macht sich das Bestreben geltend, sich der Bewegung anzuschließen. Man kann wirklich das neue Kabinett nicht zu der Erbschaft beglückwünschen, die das alle ihm hinterlassen hat.

Reichskonferenz der Lagerhalter.

Leipzig, 1. April

Die erste Reichskonferenz der Lagerhalter tagte gestern und heute hier. Sie war von 70 Delegierten, 8 Vorstandsmitgliedern und 6 Gauleitern besucht. Die Generalkommission vertrat A. Schmidt.

Den Geschäftsbereich gab Döhlner-Berlin. Seit dem Ueber- tritt des Lagerhalterverbandes zu den Handlungsgehilfen, am 1. Janu- ar 1913, ist die Zahl der organisierten Lagerhalter ganz wesent- lich gestiegen. Demals zählte der Lagerhalterverband 3040 Mitglieder, am 1. Januar 1914 waren aber im Zentralverband der Handlungs- gehilfen rund 3520 Lagerhalter und Lagerhalterinnen vereinigt. Dieser Zuwachs von 500 Mitgliedern ist so groß, wie ihn der Lagerhalterverband während seines zwanzigjährigen Bestehens noch nie in einem Jahre auch nur annähernd zu verzeichnen hatte. Der agitative Erfolg der Versammlung ist also ein ganz be- deutender. Er wurde erzielt, weil der Zentralverband eine Anzahl von Beamten hat, die sich ausschließlich der Verbandstätigkeit widmen. Die Tätigkeit der Gauleitern beschränkte sich nicht nur auf die Agitation für die Lagerhalter, sie richtete sich hauptsächlich auch auf den Abschluß von Bezirksstatuten. Vom Lagerhalterverband waren Verhandlungen über den Abschluß derartiger Statute in ver- schiedenen Gegenden angeknüpft worden, die der Zentralverband der Handlungsgehilfen zu Ende führte. Abgeschlossen wurde der Thüringer Bezirksstatut, der Oberlausitzer und der für Nieder- schlesien. Abgeschlossen wurden die Verhandlungen mit der Medienburgischen Einlassvereinigung werden. Neu eingeleitet wurden Bezirksstatute mit dem dem bayerischen Revisionsverband angehörenden Konsumvereinen und mit denen, die der Jüdau- blauer Einlassvereinigung angeschlossen sind. Der letztere Tarif steht vor dem Abschluß, dagegen scheiterten die Verhand- lungen über einen bayerischen Bezirksstatut, so daß in Bayern wie in Medienburg nunmehr Verhandlungen mit den einzelnen Vereinen aufgenommen werden müssen. Aber auch dort, wo Bezirksstatute zu- stande gekommen sind, gibt es noch reichlich Arbeit. Denn leider gibt es immer noch eine ganze Anzahl von Vereinderwaltungen, die trotz der von Organisation zu Organisation abgeschlossenen Verträge diese als bindend nicht anerkennen wollen, oder doch versuchen, sie zu durchbrechen. Derartige Versuche wurden sowohl in Rheinland-Westfalen, wie auch in Oester- reich-Karnten gemacht.

Die Unterstützungen, die die Lagerhalter aus dem Handlungsgehilfenverband 1913 bezogen, sind um rund 2230 M. höher als die vom Jahre 1912 im Lagerhalterverband. Sie betragen 1912 9076,25 M. gegen 11 307,82 M. 1913. Das zeigt, daß die Lagerhalter auch in dieser Beziehung im Handlungsgehilfen-

Verbandsorgan an Reiz und an Bedeutung. Das Interesse kon- zentrierte sich da ganz auf Sel. S. u. s. n.

Theater am Rollendorffplatz: Der Juchbaron. Gesangsposse von Walter Kollo. Rosette muß tanzen, so will es der Theaterindustrialismus und man braucht nicht bejorgt zu sein, daß die Kunstverlosterung weiter fröh. Davon zeugt das Libretto des neuen Musikwerkes. Stoff oder halbwegs logische Handlung? Nebenfrage. Witz oder Humor? Ein Weinengel von Schnorrer- und Mikoschpfeifen. Dazu schauerlich banale und schauerlich dilettantisch zurecht geschusterte "Gesangstexte". Verhältnismäßig das Beste am Ganzen ist noch das von Kestrov und anderen her- bezogene Lumpackbagabundus-Milieu. "Austauschen", der Schnaps- brüder: wie er den "Baron" machen muß. Und da dieser Karl Schnerz "auf den Leib" geschrieben wurde, wird die Aufführung der Thase erträglich.

Von Walter Kollo rührt die Musik her: Couplets, Tänze und wieder Tänze — nichts als Tanzmaderel in allen gegenwärtig be- liebtesten Schmalzoffizier. Die offensichtlich eingeriffene Art dieses Komponierens ist ja so einfach. Erfindung neuer Melodien erbringt sich. Man stellt Fragmente aus Tonleitern zusammen, verfiert sie mit festliegenden Akkordfolgen — und eine "neue" Nummer für Phonographenplatten oder Plattentafeln ist fertig. Im "Juchbaron" müssen auch Kinderchen mittanzen. Eine ansehnliche Schar: Mädchen von drei bis acht Jahren. Und Frau Justitia läßt den Theaterindustrialismus strupellos gewahren. ek.

Notizen.

— Unbekannte Briefe von Heinrich Heine enthält die dreibändige Ausgabe des Heineischen Briefwechsels, die in Georg Meißners Verlag erscheint. Sie bringen auch ein frühes Verzeichnis Heines zum Saint-Simonismus, jener sozialistischen Bewegung im westlichen Leben Frankreichs, die nach der Zwitterrevolution mächtig an- schwellte. In einem Briefe vom 10. Februar 1831 schreibt Heine eine lange Stelle aus Saint-Simon hin und er fügt hinzu: "Indem ich Ihnen, lieber Herr, das gestern erwähnte Buch schicke, kann ich nicht umhin, eine Abschrift der längst besprochenen Stelle meines neuen Evangeliums beizulegen — die Zukunft mag Ihnen beweisen, daß letzterer Kuddus mein tiefer Ernst ist." In den Aufsätzen "Französische Zustände" hat Heine die Saint- Simonistische Bewegung und ihre tragenden Persönlichkeiten ge- zeichnet, wie er sie erlebt hat.

— Theaterchronik. Im Lessing-Theater wird in der Osterwoche Strindbergs Drama "Kam Damaskus" erstmals in Deutschland aufgeführt. — Lucie Döllig verläßt das Deutsche Theater, um fortan am Sojietätentheater zu wirken. — Hubert Perkomer, der aus einer Tischlerfamilie in Landsberg am Lech stammende und vor Jahrzehnten in London ein- gewanderte Maler, ist 63 Jahre alt gestorben. Er war der Porträtist der englischen Geldaristokratie, den die plutokratische Klasse zur Berühmtheit emporgeschrieben hat. In Wirklichkeit war seine Kunst ganz mäßig und für Künstleraugen sogar unerträglich, aber der Mann, von dem der Bourgeois sich und seine Frauen malen läßt, soll natürlich, dem aufgewendeten schweren Honorar entsprechend, als eine große Nummer dastehen. Perkomers speltalebende Lebens- arbeit war dem Modernismus angepaßt, auch in ihrer Ver- feinerung für den Automobilismus, und es ist kein Unrecht gegen den Mann, wenn das Gerücht um jene den Auf seiner Künstlerkraft mit überdient.

**Beifügung des Beschlusses.** Das Landgericht kam zuerst diesem Verlangen nicht nach. Es sprach den Beifüger frei, da keine gröbliche Pflichtverletzung vorliege.

Auf eingelegte Revision hob, wie erinnerlich, das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur erneuten Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Das Landgericht sollte nochmals prüfen, ob A. damit keine gröbliche Pflichtverletzung begangen habe, daß er sich fahrlässig über seine Schweigepflicht nicht unterrichtet habe. — In der neuen Verhandlung vor dem Landgericht erklärten mehrere Beifüger, daß sie vom Vorsitzenden über ihre Schweigepflicht nicht informiert worden seien. Trotzdem kam das Landgericht diesmal zur Verurteilung des Beifügers, indem es auf Amtsenthebung erkannte. A. habe, so heißt es begründend, objektiv einen Verstoß gegen seine Amtspflicht begangen und damit eine seiner vornehmlichen Pflichten verletzt, weil der wesentliche Teil der Richterpflichten in der Bildung des Urteils besteht. Wer sich aus Laienkreisen in ein Richteramt wählen lasse, müsse sich bemühen, die gesetzlichen Bestimmungen kennen zu lernen. Die Anforderungen an die Sorgfalt eines Richters seien hohe, da es sich um die Ausübung eines öffentlichen Amtes handele.

## Gerichtszeitung.

### „Mittelbare“ Anzuchtarten.

Das Landgericht I in Berlin hat am 22. Juli den Verleger Siegmund Trautwein, den Kaufmann Wenke und den Papierwarenhändler Simon Lessy wegen Herstellung bzw. Heilhaltens unzüchtiger Ansichtspostkarten verurteilt und zwar S. zu 20, W. zu 10 M. Geldstrafe. Bei L. wurden am 14. April 1913 mehrere Ansichtspostkarten, die im Schaufenster lagen, von einem Vertrauten der Behörde angekauft. Diese Karten waren im Verlage des Angeklagten S. erschienen und von der Graphtischen Gesellschaft, deren Vertreter W. ist, hergestellt worden. Hier kommt lebhaft eine dieser Karten in Frage, welche außer einem Bilde die Worte enthält: „Vogel flieg in die Welt hinaus!“ Das Bild zeigt einen jungen Mann und ein Mädchen, welches einen weinenden Säugling im Arme hält. Der Sinn des Bildes soll sein, daß ein unehelicher Vater sich durch die Abreise seiner Pflicht zur Alimentation seines Kindes entzieht und die uneheliche Mutter zurückläßt. Das Bild an sich enthält nichts Unzüchtiges. Das Urteil sagt nun aber: Durch diesen leicht zu verstehenden Inhalt soll auf den unehelichen Geschlechtsverkehr hingewiesen werden; dadurch wird vielleicht nicht das Schamgefühl, aber aber das in geistigen Kreisen herrschende Gefühl für Sittlichkeit verletzt.

Gemäß dem Antrage des Reichsanwalts hob das Reichsgericht am 25. November das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. In der neuen Verhandlung, welche am 6. Januar vor dem Landgericht I in Berlin stattfand, sind die Angeklagten in der gleichen Weise verurteilt wie früher. Wegen des neuen Urteils hatten die Angeklagten S. und W. abermals Revision eingelegt, die am Dienstag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam. Es wurde anzuführen versucht, daß ein mittelbares Hinweisen auf den unehelichen Geschlechtsverkehr nicht genüge, um den Tatbestand des § 184 Abs. 1 anzunehmen zu können. Der Reichsanwalt beantragte jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Begründung des Urteils jetzt keinen Mangel mehr aufweise, die Verwertung der Revision. Das Reichsgericht erkannte jedoch entgegen diesem Antrage auf Aufhebung des Urteils und verwies die Sache abermals an das Landgericht zurück.

### Die „vertraulichen Stunden“ im Burggarten-Café.

Ein Appelleiprozess beschäftigte am Montag das Potsdamer Schöffengericht. Am 31. Januar wurde nach einer unermittelten Revision das im Hause Burggartenstraße 20 befindliche Café der Frau Clara Lohmann polizeilich geschlossen und die Inhaberin verhaftet. In dieser Maßnahme bot eine Anzeige der 15jährigen Klara Furdert Veranlassung, die als „Stütze“ bei der Frau Lohmann angestellt war und die Gäste zu bedienen hatte. Die F. war trotz ihrer Jugend in einen regelrechten Liebesverkehr der Stammgäste verwickelt und sah ihrer Niederkunft entgegen. Als die Polizei am frühen Morgen Einlass begehrte, fand sie zunächst das Lokal leer. Bei näherer Umschau kamen jedoch die Liebeskuschungen. Das Lokal befand sich in einem hohen Raum, der oben eine Galerie hat. Sowohl unten wie oben befanden sich intime Nischen, die mit Vorhängen fast völlig verschlossen waren, und dahinter spielte sich der zärtliche Umgang der Gäste ab. Ein Stübchen, das „Kassabüchsen“ war besonders bevorzugt. Kriminalkommissar Rüdtemann sah auf den Tisch Wein, Gläser, Flaschen, und allmählich kamen auch die Gäste zum Vorschein, mehrere Leibgardesoldaten. Die Untersuchung förderte Einzelheiten des skandalösen Treibens zutage, durch das zwei Kinderjährlinge verführt wurden, während andere Liebespaare dort ihr ständiges Quartier etablierten. Was sich seit Jahren die Späßen auf dem Dache zu spielen, wurde plötzlich offenkundig.

Frau Lohmann war bei dem Vorbesitzer Geschäftsführerin und seit 1909 betrieb sie das Geschäft auf eigene Rechnung. Die Angeklagte verwehrte sich entschieden gegen den Vorwurf, sie habe von dem „Liedespaar“ irgend etwas gewußt. In einem früheren Verfahren wegen der Schankgewerbeübertretung wurde die Angeklagte freigesprochen, da ihre damalige Stütze Paula Friebe beschworen hatte, sie habe hiervon nichts wahrgenommen. Gegen die Friebe schwebt jetzt ein Reineidverfahren.

Unmittelbar nach Beginn der Verhandlung machte der Vorsitzende, Amtsrichter Fabian, eine sensationelle Erklärung. Die Hauptbelastungszugung Klara Furdert hatte heute an ihre Eltern einen Brief gerichtet, in dem sie schrieb: „Ich kann es nicht. Ich habe einmal gesagt, ich gehe nicht an Gerichtsstelle. Das Wort halte ich. Darum sollen mich lieber die Wästen verschlingen. Es grüße Euch Eure unglückliche Klara.“ Die Zeugin blieb auch aus. Sie ist gestern am Wasser liegend aufgefunden. Offensichtlich habe sie sich das Leben nehmen wollen, ist aber schließlich mutlos geworden. Unter dem Druck des Beweismaterials mußte die Angeklagte schließlich zugeben, daß sie nach Schluß der Vollzeitsunde das Glas abdrehte und dann Cellampfen in die Nischen stellte. Sie bot zwar Feierabend, gab aber ihrer Aufforderung keinen energischen Nachdruck und duldet das längererweilen. Die Nischen waren ja auch komfortabel genug eingerichtet und die Bedienung sehr „gefällig“. In der Hauptsache verkehrten Offiziere, junge Kaufleute und Hellener.

Der Amtsanwalt erstarrte in seinem Stuhl bei der Angeklagten des Gewerbevergehens (die Angeklagte hatten keine Konzession für alkoholisches Getränk) und der Appellei aus Eigenem Schuldb. Er beantragte wegen gewohnheitsmäßiger Appellei 1 Monat Gefängnis, wegen Gewerbevergehens 30 M. Das Gericht verurteilte die U. zu 3 Wochen Gefängnis wegen Appellei und zu 10 M. wegen Gewerbevergehens.

### Das Mißli.

Nicht ohne humoristischen Beigeschmack war das Dorfidiom, welches in einer Anzeige wegen schweren Diebstahls die 2. Strafammer des Landgerichts III beauftragte. Die Anzeige richtete sich gegen den Maurer Gustav Anderson und den Landwirt Otto Ledmpfahl, beide in Antispreiberei bei Alt-Landsberg, Kreis Niederbarnim, wohnhaft. Ledmpfahl ist bei dem Schuhmacher Barleben in Hof, da er in seiner Behausung niemand zum Nachen hat. Am 20. Dezember v. J. war auf der Feldmark des Amtsmannes Rogd, der der Angeklagte Ledmpfahl als Zuschauer beigezogen hatte. Gegen Abend ging er zu Barleben zum Abendbrot. Die Frau des letzteren ist kranklich und muß abends 9 Uhr ins Bett gehen. Ledmpfahl und sein Freund Barleben hatten aber Lust, an jenem Abend noch zu freizeiten und ermittelten dies dadurch, daß sie der Frau vorredeten, sie wollten, obgleich ein hartes Schneegestöber herrschte, noch einen Hasen holen, bei sie hätten liegen sehen. Im Hinblick auf den Genus eines fleischigen Hasenbratens war Frau W. ganz damit einverstanden, daß, wenn ihr Ehemann bis 9 Uhr nicht zurück sein sollte, er bei Ledmpfahl nachfragen sollte. Diese günstige Gelegenheit ließen sich die Weiden nicht entgehen:

sie gehen in der Gastwirtschaft von Marzahn sehr wider und es war 12 Uhr nichts geworden, als sie sich dort empfielen und gemeinsam nach der Ledmpfahlschen Wohnung gingen und sich dort gemeinschaftlich in einem Zimmer zur Ruhe beteten. In der Gastwirtschaft war auch der Angeklagte Anderson gewesen und da die Weiden allerlei Pläne schmiedeten, wie der Frau Barleben der versprochene Hase verschafft werden könnte, hatte Anderson sich freundlich bereit erklärt, einmal nach dem Gut hinüberzugehen, um zu sehen, ob dort etwa ein Hase zu laufen sei. Der Gang war aber vergeblich und so mußten Ledmpfahl und Barleben ohne Hasen heimwärts wandern. Als sie dann den „Schlaf der Gerechten“ schliefen, passierte im Dorje folgendes: Als der Rastwächter in Alt-Landsberg an dem Gehäuf des Amtsrats Schrader vorbeizog, hörte er ein aus dem Häuschen kommendes verdächtiges Geräusch. Er ging diesem nach und als er dicht am Stall war, wurde ihm plötzlich ein geisteses Huhn direkt ins Gesicht geschleudert und zwei Männer rühten eiligst davon. Es ergab sich, daß acht Hühner gestohlen waren und die Eindrehen drei davon auf die Flucht mitgenommen hatten. Die Fußspuren, die im Schnee sichtbar waren, waren bis zum Hause des Anderson zu verfolgen, und so wurde dann Anderson als einer der Eindrehen angesehen. Er wurde, als er zunächst bestritt, bei der Sache beteiligt zu sein, verhaftet und in den fagenannten Turm gebracht. Als dort einer seiner Bekannten vorbeiging, hörte er die Stimme Andersons, der ihm rief: „Acht! Ich bin hinter schändlichen Gardinen!“ Darauf soll die Antwort erfolgt sein: „Sage nur die Wahrheit, dann kommst Du wieder raus! Du und Ledmpfahl sollst es gewesen sein!“ Anderson kam dann auch aus dem Turm wieder heraus, da er ein Geständnis der Täterschaft ablegte, gleichzeitig

aber auch den Ledmpfahl als seinen Komplizen bezeugte. Letzterer wurde trotz seines entschiedenen Protestes gegen diese Verurteilung mit unter Anklage gestellt.

In der Verhandlung ergab sich nun das eigenartige Bild, daß Anderson auf die eindringliche Frage des Vorsitzenden, ob er die schwere Beschuldigung gegen Ledmpfahl aufrechterhalten wolle, minutenlang zögerte und würgte, um endlich zu einer beinahe erschütternden Bekundung der Frage zu kommen. Er blieb dann dabei, daß er mit Ledmpfahl den Einbruch ausgeführt habe. Für U. trotz als wirklichem Entlastungsgewege der Schuhmacher Barleben auf, der einwandfrei unter seinem Eide bekundete, daß er in der in Frage kommenden Zeit der kritischen Nacht nicht neben Ledmpfahl in dessen Stube geschlafen habe, und es ganz unmöglich sei, daß dieser an dem Einbruch beteiligt gewesen sein könne. Der Staatsanwalt hielt diese Möglichkeit doch nicht für ausgeschlossen und beantragte gegen beide Angeklagte je 4 Monate Gefängnis. — Das Gericht sprach Ledmpfahl frei und verurteilte Anderson zu vier Monaten Gefängnis.

**Marktpreise von Berlin am 31. März 1914.** nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums. Weis (mizig), gute Sorte 90,00—90,00, Donau 90,00—90,00. Weis (runder), gute Sorte 14,90—15,10. Rindfleisch 4,60. Schweinefleisch 8,40.

**Marktpreise von Berlin am 31. März 1914.** nach Ermittlungen des Igl. Polizeipräsidiums. Weis (mizig), gute Sorte 90,00—90,00, Donau 90,00—90,00. Weis (runder), gute Sorte 14,90—15,10. Rindfleisch 4,60. Schweinefleisch 8,40.

## Bilanz der Deutschen Bank, Berlin

Aktiva.		am 31. Dezember 1913.		Passiva.	
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	90 248 302,25	2. Aktienkapital	200 000 000,—	3. Reserven	112 800 000,—
2. Kasse, fremde Geldnoten und Kupons	37 100 002,07	2. Kreditoren	1 936 362,61	4. Nostroverbindlichkeiten	1 936 362,61
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	—	a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	b) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	139 700 472,02
4. Wechsel und unverzinsliche Schecks	—	c) Einlagen auf provisionstreier Rechnung	—	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 628 563 913,34
a) Wechsel (mit Anschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schecks	630 001 798,25	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	181 717 853,70	3. nach 3 Monaten fällig	80 725 187,56
b) eigene Akzepte	890 418,53	e) sonstige Kreditoren	—	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M. 313 546 966,22
c) eigene Ziehungen	—	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	97 894 138,61	3. nach 3 Monaten fällig	136 570 913,63
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	630 402 212,10	4. Akzepte und Schecks	—	a) Akzepte	294 078 810,78
5. Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen	81 734 800,74	b) noch nicht eingelöste Schecks	34 824 320,62	Außerdem:	—
6. Reports und Lombards gegen börsennotierte Wertpapiere	230 236 705,20	7. Aval- und Bürgschaftsverbindlichkeiten	142 308 720,21	Eigene Ziehungen	400 418,62
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschaffungen	234 769 600,64	davon für Rechnung Dritter	M. 242 102,50	Weiter begabene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—
davon am Bilanzstichtage gedeckt	—	8. Sonstige Passiva	—	Dividende unentzogen	34 134,—
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerweine	66 028 323,46	Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	7 565 382,00	Rückstellung für Talonsteuer	1 960 000,—
b) durch andere Sicherheiten	90 648 745,53	Ubergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	7 121 418,46	6. Reingewinn	20 745 000,00
8. Eigene Wertpapiere	—	Summa der Passiva	2 246 675 507,38		
a) Anleihen und verzinsliche Schecks	121 028 790,09				
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beschaffte Wertpapiere	3 701 028,37				
c) sonstige börsennotierte Wertpapiere	13 006 135,80				
d) sonstige Wertpapiere	1 795 723,83				
9. Konsortialbeteiligungen	58 662 472,22				
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	82 409 420,20				
11. Debitoren in laufender Rechnung	—				
a) gedeckte	—				
durch börsennotierte Wertpapiere	M. 548 753 233,64				
andere Sicherheiten	148 705 360,11				
b) ungedeckte	125 019 343,37				
Außerdem:	—				
Aval- und Bürgschaftsverbindlichkeiten	142 308 720,21				
12. Bankgebäude	31 000 000,—				
13. Sonstige Immobilien	—				
14. Sonstige Aktiva	—				
Summa der Aktiva	2 246 675 507,38				

Debet.		Gewinn- und Verlust-Konto.		Kredit.	
An Gehältern, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten und allgemeine Unkosten	21 681 534,11	Per Saldo aus 1912	35 428 752,03	3 018 740,00	
Beamtenfürsorge-Verein	1 361 248,10	Gewinn auf Wechsel- und Zinsen-Konto	—	—	
Wahlvereinigungen für die Beamten (Klub, Kantine und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	258 250,85	Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigter Effekten	481 845,02	—	
Steuern und Abgaben	2 617 094,37	Effekten	1 137 047,43	—	
Gewinnbeteiligung an Vorstand, stellvertretende Direktoren, Abteilungs-Direktoren und 11 Filialdirektoren (47 Personen)	2 906 276,58	Konsortial-Geschäfte	3 373 384,40	—	
Rückstellung für Talonsteuer	260 000,—	Provisions-Konto	21 950 542,80	—	
Abschreibungen auf Bankgebäude	3 799 052,25	aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen u. Kommanditen	6 803 254,02	58 987 170,58	
Möbilen	977 502,54				
Saldo, zur Verteilung verbleibender Überschuss	55 745 806,03				
	Mark 71 226 840,00				Mark 71 226 840,00

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit dem Bücher der Deutschen Bank übereinstimmend gefunden. Berlin, den 4. März 1914.

**Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrates.**  
Barr. Büsing, Steinthal, Wallisch, Zwilgmeyer.

**Der Vorstand der Deutschen Bank.**  
A. v. Günther, E. Heilmann, Dr. K. Heilrich, Paul M. Heymann, G. Kluss, F. Markwitz, O. Minshelowsky, O. Schüttler, C. Schröter, O. Wassermann.

# Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58 | 2. Geschäft: Grüner Weg 109  
Bitte, genau auf meine Hausnummern zu achten!

## Möbel auf Kredit

**Riesen-Auswahl**

<b>Stube und Küche</b> und zwar: 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Spiegelspind 1 Tisch, 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl 1 Küchenschrank	<b>2 Stuben und Küche</b> und zwar: 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch 1 Kleiderschrank 1 Waschespind 1 Trumau 1 Sofa, 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Küche	<b>Modern. Einrichtung</b> und zwar: 1 mod. Kleid.-Schrank 1 mod. Vertiko 2 engl. Battell. 2 Matratzen 2 Nachtschränke 1 Waschtisch 1 Pl.-Sofa, 1 Umb. 1 Tisch, 4 Stühle 1 mod. farb. Küche
von 15 Mark	von 35 Mark	von 45 Mark
Anzahlung an Wochenrate 1.50 M. an	Anzahlung an Wochenrate 2.-3 M. an	Anzahlung an Wochenrate 3.-4 M. an

**Moderne Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer**  
in jeder gewünschten Art von 30 Mark Anzahlung an.  
Einzeln Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an.  
Liefere auch auswärts. Abzahlung ganz nach Wunsch.  
Käufer einer Wohnungs-Einrichtung erhält einen eleganten Teppich gratis.  
Inserat mitbringen! Wert 5 M. Sonntag 12-6 geöffnet.

**Größte Rücksicht bei Krankheit u. Arbeitslosigkeit**

### Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglich.

**Bekanntmachung.**  
Von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern ist nur ein Wahlvorschlag für die Vertreter des Aufsichtsrates im Ausschuss der Kasse eingegangen.  
Der Wahlvorschlag der Arbeitgeber ist eingereicht von Herrn Karl Links, Walzmeister, und beginnt mit dem Namen des Einzelers; der Wahlvorschlag der Arbeitnehmer ist eingereicht von Herrn Gustav Bigalke, Redakteur, und beginnt ebenfalls mit dem Namen des Einzelers.  
Beide Wahlvorschläge sind als gültig anerkannt worden und es gelten die auf den Wahlvorschlägen benannten Vertreter des Aufsichtsrates als gewählt.  
Die auf den 7. und 8. April 1914 anberaumten Wahlen finden demnach statt.  
Berlin-Steglich, den 30. März 1914.

**Der Vorstand.**  
Emil Schulze, Gustav Bigalke, Vorsitzender, Schriftführer.

**Erstklassige Briketts**

**Michel-Brikett-Vertrieb**  
Neukölln, Knesebeckstr. 148.  
Telephone: 1610 u. 2133.

**Todes-Anzeigen**

Hiermit allen Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schriftfeger **Otto Risch** im 48. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden am Dienstag, den 31. März, ruhig entschlafen ist. Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen **Frau Risch** nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Friedhof in der Schönholzer Heide, Germanenstr. aus statt. 15518

**Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bezirk Nieder-Schönhausen.** Am Dienstag, den 31. März, verstarb unser Genosse, der Schriftfeger **Otto Risch** Charlottenstraße im Alter von 47 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, aus dem Gemeinde-Friedhof in der Schönholzer Heide, Germanenstr. aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 240/13 Die Bezirksleitung.

Am Dienstag früh verstarb unser Mitarbeiter, der Setzer **Otto Risch**. Sein Andenken wird in Ehren gehalten 15556 **Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Unger** Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Nieder-Schönhauser Friedhof (in Schönholz) statt.

Nach einem qualvollen Leiden von 33 Wochen verschied am Sonntagmorgen 6 Uhr, im Alter von 82 Jahren, unser lieber und guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Gastwirt **Paul Hoppe** genannt der liebe Paul, Köpenicker Str. 161, 15548 Dies gelte tiefbetruht an Die trauernden Kinder Familie Max Hoppe, Baumhulwig, Felix Hoppe, Tanzlehrer, Gustav Irrgang, Frida Irrgang geb. Hoppe, Neutölln, Hobrechtstr. 65. Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Am 31. März verstarb plötzlich unser lieber Freund und Mitarbeiter **Stanislaus Pawlowski** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/13 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß am 31. März 1914, vorm. 11 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, der Rantinnemaler **Albert Schulz** im 42. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies gelte tiefbetruht, um stille Teilnahme bittend, an **Frau Martha Schulz**, geb. Jakoby, nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Sonntagabend, den 4. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Kapelle des St. Philippus-Abteikirchhofes, Müller-, Ude Seefraße, aus statt. 1222

Hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Verwandter **Richard Zilius** am Sonntag, den 29. d. M., erschossen wurde. 116a Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof Müllerstraße, Ude Seefraße, statt. **Gustav Herms**, Bestattener.

Am Dienstag entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, der Gastwirt **Ludwig Vick** Embdener Str. 33, im 70. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller tiefbetruhten Hinterbliebenen an **Ewald Vick**, Berlin, Embdener Str. 33, 1. April 1914. Die Beerdigung erfolgt am Sonntagabend, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle des Heilands-Kirchhofes in Pichensee aus. 49/7

Am 31. März verschied nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter Schwester, Schwägerin **Ida Schmidt** geb. Karpe im 40. Lebensjahre. 10891 Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Sonntagabend um 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des St. Thomaskirchhofes in Neutölln, Hermannstraße, aus statt.

Am Dienstag früh verstarb unser Mitarbeiter, der Setzer **Otto Risch**. Sein Andenken wird in Ehren gehalten 15556 **Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Unger** Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem neuen Nieder-Schönhauser Friedhof (in Schönholz) statt.

Am 31. März verstarb plötzlich unser lieber Freund und Mitarbeiter **Stanislaus Pawlowski** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/13 Die Ortsverwaltung.

Hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Verwandter **Richard Zilius** am Sonntag, den 29. d. M., erschossen wurde. 116a Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof Müllerstraße, Ude Seefraße, statt. **Gustav Herms**, Bestattener.

Am Dienstag entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, der Gastwirt **Ludwig Vick** Embdener Str. 33, im 70. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller tiefbetruhten Hinterbliebenen an **Ewald Vick**, Berlin, Embdener Str. 33, 1. April 1914. Die Beerdigung erfolgt am Sonntagabend, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle des Heilands-Kirchhofes in Pichensee aus. 49/7

Am 31. März verstarb plötzlich unser lieber Freund und Mitarbeiter **Stanislaus Pawlowski** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/13 Die Ortsverwaltung.

Hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Verwandter **Richard Zilius** am Sonntag, den 29. d. M., erschossen wurde. 116a Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof Müllerstraße, Ude Seefraße, statt. **Gustav Herms**, Bestattener.

Am Dienstag entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, der Gastwirt **Ludwig Vick** Embdener Str. 33, im 70. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen aller tiefbetruhten Hinterbliebenen an **Ewald Vick**, Berlin, Embdener Str. 33, 1. April 1914. Die Beerdigung erfolgt am Sonntagabend, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofshalle des Heilands-Kirchhofes in Pichensee aus. 49/7

Am 31. März verstarb plötzlich unser lieber Freund und Mitarbeiter **Stanislaus Pawlowski** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/13 Die Ortsverwaltung.

Hiermit zur Nachricht, daß unser lieber Verwandter **Richard Zilius** am Sonntag, den 29. d. M., erschossen wurde. 116a Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof Müllerstraße, Ude Seefraße, statt. **Gustav Herms**, Bestattener.

**Freireligiöse Gemeinde** Freitag, den 3. April, abends 8 Uhr, in „Alt-Berlin“, Blumenstr. 10: **\*\*\*\* Beschließende Versammlung. \*\*\*\*** Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Bericht der Revisoren. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes. 5. Verschiedenes. Die Mitgliedskarte ist vorzuzeigen. 54/7 **Voranzeige!** Am Sonntag, d. 26. April, abds. 7 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppensstraße 29: 1. Vortrag des Landtagsabg. A. Hoffmann: Volksernährung und Volkskultur. 2. Lichtbildervortrag d. Herrn A. Roth: Die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee. Eintrittspreis 20 Pf.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Liniestr. 83-85. Telefon: Amt Norden 1987, 1239, 9714, 185. **Sonntagabend, den 4. April, nachts 12 Uhr:** **Allgemeine Versammlung der Kino-Operateure Groß-Berlins** in Wwe. Augustins Festsälen, Oranienstr. 103. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen G. Wäke über: „Kapitalkonzentration und die Entwicklung der Arbeiterorganisationen.“ 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

**Für Tagesoperateure** findet am gleichen Tage, abends 7 1/2 Uhr, in den Bölow-Bierhallen, Friedrichstr. 15, eine **Versammlung** statt. Tagesordnung: 1. Die Krisis in der Filmbranche und was lernen wir daraus. 2. Diskussion.

Die Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und Arbeiterinnen findet nicht am Sonntag, den 5. April, sondern am Dienstag, den 7. April, im „Englischen Hof“, Alexanderstr. 27c, abends 8 Uhr, statt. **Achtung! Achtung!** **Rohrleger u. Helfer!** Kollegen! Laut § 4 des Tarifvertrages trat am 1. April die zweite Lohnerhöhung in dieser Tarifperiode ein. Diefelbe beträgt für Rohrleger 2 Pf. und für Helfer 1 Pf. pro Stunde. Der Mindestlohn beträgt also ab 1. April für Rohrleger 76 1/2 Pf., für Helfer 58 Pf. Der Mindestlohn für Rohrleger, welche ständig auf Reparaturen arbeiten, beträgt 47 Pf. pro Stunde. Die Kollegen werden ersucht, darauf zu achten, daß diese Lohnerhöhung überall zur Durchführung gelangt. In allen Fällen, wo sich der Arbeitgeber weigert, die Lohnerhöhung zu zahlen, sind die Kollegen verpflichtet, dieses sofort dem Verbandsbureau Linienstraße 83/85 mitzuteilen, damit die nötigen Schritte in die Wege geleitet werden können. 115/17 Die Ortsverwaltung.

**Zentral-Verband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.** Filiale Groß-Berlin. Freitag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, bei Becker, Webersstraße 17: **Allgemeine Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: „Die Zustände im Ofen- und Töpfergewerbe Groß-Berlins und wie sind diese zu ändern.“ Referent: Kollege F. Segawe. Zu dieser Versammlung sind auch unsere unorganisierten Kollegen durch Flugblatt geladen. Es ist daher Pflicht aller unserer Kollegen, daß sie ebenfalls erscheinen. Weiter ist es Pflicht unserer Kollegen, daß sie die unorganisierten Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam machen und ihnen die Flugblätter ausshändigen. Diese sind in den Bezirkszahlstellen zu haben. 102/1 Der Vorstand.

**Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher u. Küchenmöbelbranche.** Freitag, den 3. April 1914, abends 6 1/2 Uhr: **Branchen-Versammlung** in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. Tagesordnung: **Branchenangelegenheiten.** Pünktliches Erscheinen der Kollegen erwartet **Die Branchenleitung.**

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.** Zahlstelle Berlin. **Sektion der Zigarettenbranche.** Freitag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12: **Branchen-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht der Sektionsleitung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Wir ersuchen die Kollegen und Kolleginnen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 187/4 Die Sektionsleitung der Zigarettenbranche.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.** Zweigverein Berlin. **Achtung! Achtung!** **Fliesenleger und Fliesenleger-Hilfsarbeiter.** Dienstag, den 7. April, abends 8 Uhr, im Saal I des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelauer 15: **Mitglieder-Versammlung.** Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt erforderlich. Zugleich weisen wir darauf hin, daß der Stundenlohn der Fliesenleger vom 1. April d. J. an auf 89 Pf., der der Hilfsarbeiter auf 71 1/2 Pf. steigt. Die Sektionsleitung.

**Gips- und Zementbranche.** Die Generalversammlung des Zweigvereins hat beschlossen, die gedruckten Geschäftsberichte nicht mehr durch die Hauskassierer zu verbreiten, sondern nach vorheriger Bekanntmachung in den Bezirksversammlungen auszugeben; da einzelne Bezirke aber im März noch keine Versammlung gehabt haben, wie-Neutölln, Moabit, Norden, ersuchen wir die Kollegen unserer Sektion, die in diesen Bezirken wohnen, falls sie Interesse für einen Geschäftsbericht haben, sich einen solchen vor der Generalversammlung unserer Sektion aus dem Bureau holen zu wollen. Die Sektionsleitung.

**An alle Mitglieder!** Wir weisen nochmals darauf hin, daß jetzt a l l e Bureaus des Zweigvereins und der Sektionen **vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr** geöffnet sind. Diese Zeiteinteilung ist durch die Mehrarbeit notwendig geworden, die die Arbeitslosenunterstützung mit sich bringt. Die Arbeitszeit der angestellten Kollegen wird hierdurch nicht berührt. Ebenso geben wir bekannt, daß die Bibliothek des Zweigvereins wieder geöffnet ist. Diefelbe ist jetzt im Zimmer 88 und können Bücher daselbst in der Bureauzeit vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr, Montags bis 9 Uhr entliehen werden. **An die Delegierten der Generalversammlung.** Die außerordentliche Generalversammlung des Zweigvereins findet am Sonntagabend, den 4. April d. J., abends 8 Uhr, im Saal I des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, statt. 142/2

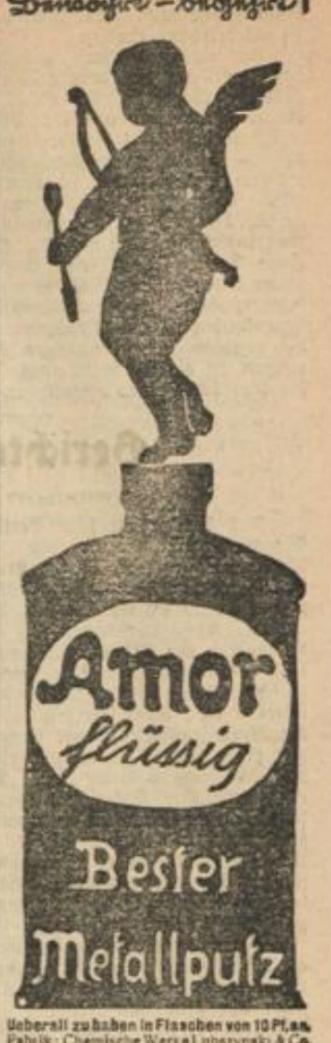
**Verband der Steinsetzer, Pflasterer u. Berufsg.** Tarifbezirk Groß-Berlin. In solchen Betrieben, die den an anderer Stelle bekanntgegebenen Schiedspruch des Einigungsamtes des Berliner Gewerbegerichts nicht anerkennen, ist vorläufig weiter zu arbeiten, sofern nicht den Mitgliedern Sonderverträge zur Unterschrift vorgelegt werden. Wo letzteres geschieht, ist die Unterschrift zu verweigern und der Ortsverwaltung sofort telephonisch Nachricht zu geben. Das Bureau ist zu diesem Zwecke täglich bis auf weiteres von 8 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Ferner geben wir bekannt, daß die Kostfandsunterstützung bis zum 11. April gezahlt wird. Am 4. und 11. April erhalten auch solche Mitglieder Unterstützung, die wegen wiederholter Aufnahme Karenzzeit haben. Wer Unterstützung beziehen will, muß den Arbeitsnachweis zwecks Kontrolle passieren. Mit Verbandsgruß **Die Ortsverwaltung** 175/4 Engelauer 15, Zimmer 95. Tel.: Amt Moritzplatz Nr. 12328. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin S.W.

**Bettfedern** gründlichste **Reinigung** durch elektrischen Betrieb. Normaler Stand Nr. 3. Freie Abholung und Lieferung. Reinickendorfer Straße 9-10. **R. & S. MOSES**, Tel. Nord 1417.

**Spezialarzt** Haut, Garm, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinfranke jeder Art, Gedr. Gata-Sturen in u. Co. Konz. Laborat. I. **Dr. Homeyer** untersuchung, Gaben i. Horn usw. gegenüber Friedrichstr. 81, Panoptikum Str. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-9. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

**Bruchbandagen** Leibbinden, Geradhalter, Irrigatore, Spritzen etc., **Suspensorien**, sowie alle Artikel z. Krankenpflege empfiehlt **Fabrikant Pollmann**, jetzt Berlin N., Lothringer Str. 60. Eigene Werkstatt, Lieferant für Krankenkass. Fachgem. Bedienung.

**Amor flüssig** **Besser Metallputz** Überall zu haben in Flaschen von 10 Pf. Fabrik: Chemische Werke Lubasynski & Co. Aktiengesellschaft, Berlin-Lichtenberg.



**Bei Husten, Heiserkeit, rauhem Hals, haben Reichel's Hustentropfen wirksamste Erfolge!** Nur echt mit Marke „Medico“ **50 Pf.** In Drogerien u. Apotheken, wo nicht, durch Otto Reichel, Berlin 43 Eisenbahnstr. 4.

25 Millionen Mark! — das ist eine Steigerung um ein halbes Drittel der bisherigen Veranlagungswerte — gebracht haben, acht jedenfalls, doch auch in Nordhausen durch ein gründliches Einschlagungsgeheimnis schon bisher mehr herauszuholen gewesen wäre. Die Stadtverwaltung erkennt das auch dadurch an, daß sie auf Grund der neuen Einschlagung den Kommunalsteuergesetz von 180 auf 178 Proz. herabsetzen will.

### Lebius, Cohn und Nathansohn.

Zu unserer Notiz über die beabsichtigte Schwelung der „Staatsbürger Zeitung“ ersucht uns Herr R. Kaben, Mitbesitzer des gelben Organs „Der Bund“ um Aufnahme folgender Zeilen:

Sie berichten in Nr. 88 Ihres Blattes in dem Artikel „Lebius, Cohn und Nathansohn“, Herr Lebius müsse „entweder den „Bund“ an die Arbeitgeber verkaufen oder familiäre Abonnements verlieren. Herr Lebius entschied sich nach längerem Zögern für den Verkauf.“

Diese Ihre Angaben sind unrichtig. Richtig ist, daß ich die Anteile des Herrn Lebius am Reformverlag „Der Bund“ käuflich übernommen habe.

Ganz unbekannt war uns nicht, daß Herr Kaben die Anteile des Lebius am „Bund“ aufkaufte. Er zahlte dafür an Lebius die Kleinigkeit von 80 000 Mark. Herr Kaben will aber offenbar in seiner Zukunft den Eindruck erwecken, als ob die Arbeitgeber auch finanziell nicht an der Ausschiffung des Lebius beteiligt gewesen seien. Ob Herr Kaben wirklich annimmt, daß wir ihm das glauben?

### Strang, Kettenstrafe und Prügel für die Schutztruppe.

Auf Grund des Schutztruppen-Gesetzes von 1896 hat der Reichskanzler eine Verordnung über die strafrechtlichen und disziplinarischen Verhältnisse der farbigen Angehörigen der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika erlassen, in der nicht nur bei militärischen Vergehen die Todesstrafe durch den Strang und Kettenstrafe angeordnet, sondern auch die Prügelstrafe im weitesten Maße vorgeschrieben wird. Die Prügelstrafe kann disziplinarisch verhängt werden, ohne daß dem Beschuldigten ein Einspruchsrecht zusteht. Jeder Offizier, vom Kommandeur bis zum jüngsten Leutnant, ja sogar die selbständigen Unteroffiziere, können diese Prügelstrafe verhängen; die Offiziere zweimal 25 Hiebe, der Unteroffizier einmal 25 Hiebe.

Der „barockste Rod“, in den unsere ostafrikanischen Landsleute gesteckt werden, schlägt sie also nicht gegen Hiebe. Daß sie aber verprügelt werden können, ohne daß die nötigen Garantien gegen Irrtümer der Rechtsprechung und böswärtige Mißgriffe gegeben sind, muß die schwarzen Soldaten mit ganz besonderer Hochachtung von der Kulturmission ihrer weißen Herren erfüllen!

### Den ersten Zusammenstoß mit den reichsländischen „neuen Männern“

Dürfte die Zweite Kammer des elsaß-lothringischen Landtages diese Woche bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über den Sprachenerlaß des Oberpräsidenten haben.

Dieser Schulerlaß, den der Staatssekretär Graf v. Roeder in der Ersten Kammer gegenüber dem Abg. Klumenthal ausdrücklich verteidigt hat, führte in Mülhausen i. E. in der Werkstättenabteilung der Oberrealschule bereits dazu, daß der seit Jahrzehnten mit seinen Schülern im „Mülhäuser Ditsch“ verkehrende Schreinermeister auf Anordnung des Direktors plötzlich in einem Hochdeutschen über den Schulbesuch des ihm selbst ebenbürtigen Schülers macht wie denen, die ihn verstehen sollen. Dabei ist der Präsident des Oberpräsidenten in Elsaß-Lothringen, Dr. Albrecht, Mitterfasser eines „Deutschen Lebensbuches für höhere Schulen“, worin die Fälschung der Mundarten im Unterricht mit großen Worten verherrlicht wird. Nicht mit Unrecht heißt es da: „Der einer Mundart, mag es eine oberdeutsche oder eine niederdeutsche sein, neben der Schriftsprache kundig ist, der befindet sich in erheblichem Vorteil vor dem, der nur in der Schriftsprache lebt. Nichts ist also törichter, nichts verrät mehr den Mangel wahrer Bildung als das Verachten unserer Mundarten.“ Es ist also der Geist einer mißverstandenen Germanisation, der mit dem neuen Kurs in Elsaß-Lothringen über den kaiserlichen Oberpräsidenten in Straßburg gekommen ist. Es ist sicher, daß die Verfügung von den Rednern aller Fraktionen verurteilt wird, wie sie bereits die Kritik aller Blätter im Lande mit Ausnahme der „Straßburger Post“ erfahren hat.

## Frankreich.

### Die Kammerwahlen.

Paris, 1. April. Das Amtsblatt veröffentlicht heute einen Erlass über die für den 26. April anberaumten allgemeinen Kammerwahlen und den für den 10. Mai festgesetzten zweiten Wahlgang. Mehrere regierungsfreundliche Blätter weisen bei dieser Gelegenheit nochmals daraufhin, daß die Kammerwahlen stattfinden werden, bevor noch das Parlament das Budget für das laufende Jahr erledigt hat.

### Der Tadel gegen Monis und Caillaux.

Paris, 1. April. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß die gegen Monis und Caillaux gerichtete Stelle der Schlussfolgerung der Untersuchungskommission folgenden Wortlaut hat: Monis und Caillaux haben sich nicht bloß gerechtfertigten Parteiangriffen, sondern auch dem begründeten Tadel aller Bürger dadurch ausgesetzt, daß sie in mißbräuchlicher Weise in die Tätigkeit der Justiz eingriffen.

### Gegen Briand.

Paris, 1. April. Anlässlich des heute Abend von dem Verbands der Linken zu Ehren Briands veranstalteten Banquets werden von den Republikanern und den Syndikatsvereinigungen des Seinedepartements große Straßenzuggebungen geplant. Die Polizei hat zum Schutze Briands umfassende Maßnahmen getroffen.

### Annahme des Finanzgesetzes.

Paris, 1. April. Die Kammer hat die letzten Artikel des Finanzgesetzes und sodann mit 400 gegen 70 Stimmen das gesamte Budget angenommen. Morgen nachmittag soll mit der Beratung der Beschlüsse des Ausschusses begonnen werden.

## England.

### Kompromißverhandlungen?

London, den 1. April. Die heutigen Morgenblätter berichten den friedlichen Eindruck der gestrigen Rede Sir Edward Grey. Die Aussicht für ein Home-Rule-Kompromiß ist wieder gestiegen und die parlamentarischen Verhandlungen zwischen den beiden Parteien nehmen ihren Fortgang. Die Abstimmung über die zweite Lesung der Home-Rule-Bill findet am Montag statt.

## Aus der Partei.

### Totenliste der Partei.

Den Genossen Karl Wehner in Salzkungen ereilte am Sonntag der Tod ganz unerwartet. Der Verstorbenen war in den Kreisen der Genossen als der „rote Schäfer“ allgemein bekannt. Von 1900 bis 1902 vertrat er den Wahlkreis Wafungen im Rheininger Landtag.

### Florian Paul gestorben.

Florian Paul, einer der ältesten Kämpfer des Proletariats, ist ins Grab gesunken. Wer ist Florian Paul? — wird mancher junge Genosse fragen. In Mehrings Geschichte der deutschen Sozialdemokratie wird über ihn berichtet:

„Aus Wülfe-Giersdorf kam nun im Frühjahr 1864 der Weber Florian Paul mit zwei Genossen nach Berlin, um ihre Klagen an den Fürsten des Thrones niederzulegen; sie waren beauftragt von 800 Webern, die zumeist von Reichenheim beschäftigt wurden. Wahrscheinlich ist den Webern dieser Schritt von feindlicher Seite zugeführt worden; es ist nicht abzusehen, woher sie sonst ihre Vertrauen zum Monarchen geschöpft haben sollten, das zwanzig Jahre früher ihren Widerstand gegen die beispiellose Ausbeutung mit blauen Bohnen, mit Weizenhieben, mit Starren und Ketten gestraft hatte. Amlich erklärte der Landrat Clearius allerdings, er könne die Absicht der Weber nicht fördern und nicht hindern. Das Herz dieses Graben war geteilt, da sein unmittelbarer Vorgesetzter, der Minister des Innern, und ebenso der Handelsminister, dem die Generalspolitik unterstand, von bonapartistischen Ränften nichts wissen wollte. Es dauerte dann auch vier Wochen, bis Bismarck seinen Willen durchsetzte und der Weberdeputation eine Audienz beim König verschaffte.“

Der König von Preußen hatte den Webern versprochen, daß die Arbeiterfrage auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden sollte. Dieses Versprechen wurde von Lassalle agitatorisch ausgelegt. Namentlich in der Ronsdorfer Rede behandelte Lassalle es eingehend. Um die Erfüllung dieses Versprechens durchzusetzen, schloß sich Paul dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein an. Er gründete in Wülfe-Giersdorf eine Mitgliedschaft dieses Vereins. Ende der sechziger Jahre wurde Paul in Schlesien gemahnt. Er kam nach Berlin, um hier seine ganze Kraft in der Agitation für die Sache des Proletariats einzusetzen. Als Bismarck 1878 das Schandgesetz gegen die Sozialdemokratie im Reichstage einbrachte, benutzte Genosse Bebel die Gelegenheit, Bismarck sein Kolettieren mit der Arbeiterbewegung vorzuhalten. Er führte aus, wie Bismarck 1863 und 1864 mit Lassalle verkehrte, wie er den Arbeitern Hoffnung gemacht habe, daß ihnen Hilfe durch die Gesetzgebung werden sollte. Speziell Genosse Pauls Erinnerungen wurden vom Genossen Bebel vorgetragen.

Als das Sozialistengesetz erlassen und über Berlin der Verlagerungszustand verhängt war, gehörte Paul zu den ersten Ausgewiesenen. Vergesslich suchte er in Deutschland eine neue Existenz. Mit Frau und drei Kindern zog er übers Weltmeer. Auch in der neuen Heimat wirkte er für den Sozialismus. Oft wurde er von der Not gepeinigt; aber nie verlor er den Mut. Selbst in der bittersten Not erklärte er, daß er den Humor darum nicht verliere. Er habe nur erkannt, daß der Hunger des Arbeiters eine Einrichtung der kapitalistischen Gesellschaft sei. Vielfach habe man früher geglaubt, daß hungernde Arbeiter nur unter den schlechtesten Weibern zu finden seien. Als Kind und junger Mann habe er den Hunger der schlechtesten Weber kennen gelernt. Später habe er in Berlin auch oft Hunger gelitten und auch in dem gelobten Lande der Vereinigten Staaten von Amerika wurde der alte Weber oft mit der Hungerpein gequält.

Er verlor nie den Mut. Je mehr er unter der Not zu leiden hatte, um so größer wurde seine Begeisterung für den Befreiungskampf. Treu hat er bis zum letzten Atemzuge ausgehalten. Am 16. März kam das für Freiheit begeisterte Herz zum Stillstand.

Florian Paul ist 81 Jahre alt geworden. Am 18. März, also am Gedenktag des Berliner Vorkriegslampfes und der Pariser Kommune, wurden die sterblichen Reste des tapferen Kämpfers im Festschond Arzematatorium eingesehrt.

Alle, die Florian Paul gekannt haben, werden sich gerne des prächtigen Menschen erinnern. Die schättesten Erfahrungen konnten seinen Kampfesmut nicht lähmen. Rechte jemand den Versuch, ihn zu bebauern, dann wies er es mit prächtigem Humor ab und erklärte, daß die Arbeiter durch jede unerschuldete Not nur angetrieben werden sollten, Zustände zu schaffen, in denen solche Leiden nicht vorkommen können. So hat er jeden Tag seines Lebens dem Freiheitskampfe gewidmet und ist dadurch kommenden Generationen ein Vorbild geworden.

### Aus Stuttgart.

Zu der Erklärung des Genossen Lindemann, die wir in der gestrigen Nummer mitteilten, bringt die „Schwäbische Tagwacht“ folgende vom Genossen Crispian gezeichnete Antwort der Stuttgarter Parteileitung:

„Soweit die Behauptungen des Genossen Dr. Lindemann von der Darstellung der Parteileitung abweichen, stehen sie in direktem Widerspruch zu den protokollierten Unterlagen.“

Wir lehnen es ab, uns mit dem Genossen Dr. Lindemann in der Presse über eine Parteianglegenheit auseinanderzusetzen, die in einer Vertrauensmännerversammlung — in der Lindemann anwesend war und wiederholt das Wort ergriffen hat — und in einer Parteiverammlung ordnungsgemäß erledigt worden ist. Ebenso lehnen wir es ab, dem Genossen Dr. Lindemann auf das Gebiet persönlicher Streitereien zu folgen.

In unserer Stellung wissen wir uns einzig mit der großen Masse der Parteigenossen.“

### Gemeindevorwahlen.

Im Landkreis Nordhausen, in der Grafschaft Hohenstein, wurden in den Orten Kleinwechungen und Hasserode je zwei, in Kleinwerther ein Genosse in den Gemeinderat gewählt.

### Konferenz der Landesorganisation der internationalen Arbeitervereine in der Schweiz.

Zürich, 20. März. (Fig. Ver.) Die gestern und heute hier unter der Leitung des Genossen Augier-Zürich stattgefundenen Konferenz war von fast sämtlichen 81 Sektionen mit zusammen 34 Delegierten besetzt. Die Konferenz hatte insofern besondere Bedeutung, als es sich dabei um die Frage der Auflösung oder des Weiterbestandes der Landesorganisation handelte. Von der Geschäftsleitung der schweizerischen sozialdemokratischen Partei war Genosse Flügger anwesend. Die sozialdemokratischen Parteileitungen in Berlin und Wien hatten Begrüßungsschreiben gesandt, ebenso die russischen Emigranten in Zürich.

Nach Erledigung des Geschäftsberichtes gab Platten über die Angelegenheit Druppacher eine orientierende Darstellung, wobei er zugleich betonte, daß es sich um keine Beschlussfassung handeln könne. Daran schloß sich eine sehr lebhaft debattierte von Anhängern und Gegnern des Ausschusses.

Die Verhandlungen am Sonntagmorgen wurden mit der Behandlung der Frage der Auflösung der Landesorganisation eröffnet. Der Landesauschluß beantragte infolge einstimmigen Beschlusses die Auflösung, während die Berner Sektion folgenden Antrag stellte:

„Der Internationale Arbeiterverein Bern steht nach wie vor auf dem Boden, daß die Schaffung einer völlig einheitlichen sozialdemokratischen Partei in der Schweiz eine bringende Notwendigkeit ist. Solange aber der Gründerverein als Sonderorganisation innerhalb der Partei besteht, ist unsere Landesorganisation

beizubehalten und auf dem nächsten schweizerischen sozialdemokratischen Parteitag eine Vertretung unserer Organisation in der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei zu beantragen. Das bestehende Sekretariat der Landesorganisation ist mit dem 1. Juli 1914 aufzuheben, eventuell an die schweizerische Parteileitung das Gesuch um Gewährung einer Subvention zu richten. Die Geschäfte des Landesauschusses werden von einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Landesauschusse geführt, der von der Vorortsektion zu wählen ist. Zur Deckung der vom Landesauschusse zu leistenden Ausgaben sind die Sektionen in der Höhe ihres Mitgliederbestandes heranzuziehen.“

Platten erinnerte in seinem Referat an den Beschluß der St. Galler Konferenz von 1912, durch den sie sich grundsätzlich für die Auflösung der Landesorganisation erklärte. Die Auflösung soll erfolgen im Interesse der Vereinheitlichung der Partei, aus welchem Grunde sich auch der Gründerverein auflösen soll. Auch die Finanzfrage spielt dabei mit. Die bisher vom Landesauschusse erfüllten Aufgaben, namentlich die Flüchtlingsfürsorge, soll die Geschäftsleitung übernehmen. Diese würde für die Flüchtlingsfürsorge eine besondere Kommission bestellen. Die Auflösung der Landesorganisation soll mit dem 1. Juli 1914 erfolgen. Bei eventueller Aufrechterhaltung derselben mit beschränkter Tätigkeit soll Bern als Vorort bestimmt werden.

An der Diskussion beteiligten sich mehr als 30 Redner, die zum Teil für die Auflösung, zum anderen Teil für die Fortführung der Landesorganisation in vereinfachter und verbilligter Form sich erklärten.

In der Abstimmung wurde mit 18 gegen 17 Stimmen die Fortführung der Landesorganisation im Sinne der Berner Resolution beschlossen, gleichzeitig auch die Bormahme einer Urabstimmung in den Sektionen, die bis Ende Mai durchgeführt werden soll.

Zum Schluß wünschte der Mailänder Delegierte, Genosse Martin, daß auch die schweizerischen Arbeiter, die dorthin kommen, dem Internationalen Arbeiterverein beitreten sollen, ebenso in Turin und Nizza.

Für die russischen Freiheitskämpfer wurde folgende Sympathieumgebung beschlossen:

„Der am 28. und 29. März in Zürich tagende Kongress der sozialdemokratischen Landesorganisation der internationalen Arbeitervereine in der Schweiz schließt sich der internationalen Protestumgebung gegen die Greuel in den russischen Gefängnissen an. Er begrüßt im besonderen die am 1. März 1914 erfolgte Gründung der Liga schweizerischer Hilfvereine zur Unterstützung der politischen Gefangenen und Verbannten Auslands. Er richtet die Aufforderung an alle sozialdemokratischen Arbeitervereine in der Schweiz, zur materiellen und moralischen Unterstützung ihrer Möglichkeiten zu tun und zu diesem Zwecke mit den speziellen lokalen Hilfvereinen oder der Zentralen Liga in Zürich in Verbindung zu treten.“

Im Anschluß daran wurde ein Beitrag von 100 Frank zur Unterstützung der russischen Freiheitskämpfer aus der Kasse der Landesorganisation beschlossen.

## Streik der Berliner Maßschuhmacher.

Nachdem die Arbeiter in ihrer letzten Versammlung die Zugeständnisse der Arbeitgeber fast einstimmig abgelehnt hatten, wurden neuerdings Verhandlungen zwischen beiden Parteien geschlossen. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung eschloßte Dalli den Situationsbericht. Danach sind die Unternehmer bereit, einen Vertrag auf 4 (statt wie zuerst auf 5) Jahre abzuschließen. Ferner soll für Wochenarbeiter die Arbeitszeit 9 Stunden betragen bei einer Zulage von 1 M. pro Woche. Der Minimallohn soll 25 M. betragen, bisher 24 M. Die Zuschläge sind für Arbeiter bei den einzelnen Firmen verschieden gehalten. Bei einzelnen Firmen beträgt der Zuschlag bei normaler Arbeit einen Mehrerdienst von 2 M. pro Woche, bei den meisten Betrieben aber nur einen solchen von weniger als 1—1,25 M. Die Reparaturarbeiter gehen bei den meisten Firmen fast leer aus.

Auch soll die Lieferung der Zulaten durch die Arbeiter und auf deren Kosten weitergeführt werden. Die Einführung von Betriebswerkstätten ist von den Meistern ebenfalls abgelehnt worden.

In Anbetracht all der aufgeführten Bedingungen ermahnte der Vorstand, so erklärt der Redner, daß die Arbeiter dieses Ergebnis als vollständig undisputabel bezeichnen und einmütig ablehnen werden. (Allseitige, demonstrative Zustimmung.)

In der Diskussion kam die ganze Mißstimmung gegenüber dem Angebot der Meister zum Ausdruck.

Mit 322 von 358 Stimmen wurde dann beschlossen, dieses Angebot der Unternehmer als völlig unzureichend abzulehnen und die Arbeit am heutigen Donnerstag nicht wieder aufzunehmen.

## Letzte Nachrichten.

### Die Affäre der Frau Caillaux.

Paris, 1. April. Der Untersuchungsrichter verhörte nach der Vernehmung Barthous den Journalisten Verbort. Dieser erklärte, Frau Guehdau habe ihm gegen Ende des Jahres 1911 vorgelegt, in einer Zeitung die von Caillaux an seine jetzige Frau, die damals mit Leo Claretie verheiratet war, gerichteten Briefe veröffentlicht zu lassen. Er habe den Eindruck gehabt, daß Frau Guehdau wegen ihrer Scheidung von Caillaux gereizt war. Gleichwohl habe sie seinen Einwänden gegenüber nicht auf ihrem Verlangen bestanden. Er habe dann Delesclaux, den damaligen Sabinettchef des Ministerpräsidenten, benachrichtigt, und auf dessen Bitte hin habe er sich mit Erfolg bemüht, die Veröffentlichung der Briefe zu verhindern. Verbort fügte hinzu, er sei überzeugt, daß Delesclaux, dessen Loyalität er kannte, die Briefe nicht veröffentlicht haben würde, doch hätte Frau Caillaux eine Veröffentlichung fürchten können.

### Ein Automobil vom D-Zug überfahren.

Kassel, 1. April. (W. T. B.) Ein Automobil aus Raing mit vier Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang oberhalb Oberwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den steilen Abhang hinunterfuhr, die geschlossene Bahnstrecke. Der im gleichen Augenblick mit 88 Kilometer Geschwindigkeit herannahende D-Zug 187 Köln-Leipzig überfuhr das Automobil, dessen Insassen herausgeschleudert wurden, erhebliche Verletzungen jedoch nicht erlitten. Der D-Zug entgleiste.

### Schneewasser in Galizien.

Lemberg, 1. April. Die Flüsse San und Dnjester sind über die Ufer getreten. Das Schneewasser hat in vielen Bezirken Ostgaliziens große Verheerungen angerichtet.

### Riesenstreik im Chicagoer Braunkohlenrevier.

Chicago, 1. April. (W. T. B.) Da die Verhandlungen wegen des Lohnstreiks für das nächste Jahr zu keinem Ergebnis geführt haben, legten 50 000 Arbeiter in den Braunkohlengruben die Arbeit nieder.

# in neuer

das 5. Geschäft in Deutschland innerhalb 3 Jahren wird Anfang September d. J. eröffnet werden.

Es ist dies ein neuer Beweis unseres Erfolges, ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit. Nur zufriedene, immer wiederkehrende Kundschaft kann ein Geschäft sich so rapide ausdehnen lassen. Und nur dann wird eine Dame immer wieder in demselben Geschäft kaufen, wenn sie dabei ihren Vorteil findet.

Ihnen, die Sie noch nicht zu unseren Kunden zählen, sollte dies zu denken geben und sollte Sie veranlassen, um Ihres Vorteils willen, auch einen Versuch bei uns zu machen.

Die Kommenden Feiertage bieten hierzu den besten Anlass — die Auswahl, die Sie bei uns finden, ist kaum zu überbieten — und unsere billigen Preise werden freudiges Erstaunen bei Ihnen hervorrufen!



Essen

Berlin

Köln

Am Kommenden  
**Palmsonntag,**  
den 5. April,  
bleiben unsere Geschäfte  
ausnahmsweise  
von 12—6 Uhr Nachm.  
geöffnet!

**Königstr. 33**  
am Hof Alexanderplatz

**C&A**

BRENNINKMEYER GMBH.

**Chausseestr. 113**  
beim Stettiner Bahnhof

Gelesen ist empfehlenswert

## Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

Herausgegeben von Karl Kautsky.

Mit dem vorliegenden ersten Heft des zweiten Bandes des 32. Jahrganges erfährt die Neue Zeit eine wesentliche Erweiterung, und zwar dadurch, daß an Stelle der bisherigen monatlichen Heftausgaben wöchentlich Heftausgaben im Rahmen der Neuen Zeit treten; auch sollen neben Besprechungen von Werken aus den Gebieten der Politik, Literatur, Kunst und Naturwissenschaftlicher Neuerungen der Parteiliteratur durch Anzeigen sofort bekannt gegeben werden.

Der Umfang der Neuen Zeit wird infolgedessen statt 2 bis 2½ Bogen von jetzt ab 2½ bis 3 Bogen betragen. Die Ergänzungshäfte erscheinen im bisherigen Umfang.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert.

Aus dem Inhalt des ersten Heftes heben wir hervor:  
Der Zustand der Spanier. — Die Briefe Johannes Riquelms an Karl Marx. Von Eduard Bernstein. — Die Bergarbeiter der russischen Armees. Von M. Trojanowski. — Der Verfall des bürokratischen Regimes in Japan. Von E. Katayama. — Charakter und wirtschaftliche Bedeutung der vier großen christlich-ökumenischen Provinzbanken. Von Albert Wilhelm. — Die Volkshilfe. Von E. Zehle. — Notizen und Anzeigen: Das Eindringen der Frauen in die liberalen Berufe. Von G. E. Die Kohlenförderung. Von G. E. H. Laufenberg. Der politische Streik. Karl Kautsky. Der politische Massenstreik. Emil Vandervelde, Zentrale und sozialistische Genossenschaftsbewegung.

Rezensionen: Richard Wagner als Gefahr. Stoffen zum herrschenden Verfallfall von Wilhelm Maue. Der Zug zur Sozialisierung der Welt. Von Dr. F. A. Vesene (New York). — Literarische Rundschau: Friedrich Engels. Grundzüge des Kommunismus. Von K. K. Dr. W. Kautsky. Die deutschen Arbeiterorganisationen. Von Hanna Gerndelmeier. Wirtschaftliches Jahrbuch 1913. Von Sp. Dr. W. Bierer. Die hausindustrielle Kinderarbeit im Kreise Sonneberg. Von F. Petrich. — Zeitschriftenchau.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolportage zum Preise von M. 3.25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Wir ersuchen unsere Freunde, bei passender Gelegenheit die Neue Zeit zur Gewinnung neuer Abonnenten zu empfehlen. Probenummern werden auf Verlangen kostenlos abgegeben.

Stuttgart, 31. März 1914.

Die Expedition der Neuen Zeit.

247/17\*

# SINGER



Familien-  
Nähmaschinen  
sind die  
vollkommensten!



Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch.

**SINGER CO.**  
Nähmaschinen Act. Ges.

Berlin, Leipziger Str. 92.

Läden in den verschiedenen Stadtteilen.

## Gardinen

Bekannt  
billige  
Preise

### Tüll-Künstler-Garnituren

Moderne Fensterbekleidungen  
2 Schals, 1 Querbehang  
Nr. 1408. . . . . M. 4.25  
Nr. 1429. . . . . M. 6.50  
Nr. 1454. . . . . M. 8.50

### Tüll-Bettdecken

in soliden Qualitäten  
Nr. 1981, f. 1 Bett 3.00, f. 2 Betten M. 6.00  
Nr. 2025, f. 1 Bett 4.25, f. 2 Betten M. 7.75

Reste Restbestände Tüll-Gardinen äußerst billig  
1-4 Fenster

### Buntfarbige

### Etamine-Garnituren mit Franse

2 Schals, Querbehang  
Nr. 1316. . . . . M. 4.90  
Nr. 1345. . . . . M. 5.90  
Nr. 1380. . . . . M. 7.50

### Allovernet-Garnituren

Spitzen-Muster, reich verziert, Einsätze u. Volants  
2 Schals, 1 Querbehang  
Nr. 3175. . . . . M. 4.75  
Nr. 1411. . . . . M. 5.75  
Nr. 1416. . . . . M. 7.50

### Allovernet-Bettdecken

konfektioniert, mit reichem Volant  
Nr. 2125, f. 1 Bett 6.75, f. 2 Betten 11.50  
Nr. 2155, f. 1 Bett 8.25, f. 2 Betten 13.50

Küper-Rouleaux 1.40  
Nr. 5006. . . . . M. 1.40  
Rouleauxstoff 58 70 1.10  
Damast-Muster

### Stores · Halb-Stores

Nr. 3432, Lang-Stores, Erbstüll mit reicher Bandverzierung. . . . . M. 4.75  
Nr. 3451, Lang-Stores, Spitzenstül mit Einsätze und Volant. . . . . M. 6.00  
Nr. 3701, Halb-Stores, Erbstüll, Bänderarbeit und Volant. . . . . M. 2.50  
Nr. 3722, Halb-Stores, gemusterter Tüll, imitiertes Filetmuster. . . . . M. 3.50

## Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Johann Pellot & Co., Kommanditgesellschaft

Verkauf zu unseren Originalpreisen nur:

C, Rosenthaler Straße 2, am Rosenthaler Tor  
S, Oranienstraße 37, nahe Oranienplatz  
S, Kottbuser Damm 65 (Neukölln), nahe Hermannplatz  
C, Neue Königstraße 61-64, Zentrale und Versand

O, Große Frankfurter Straße 5-6, Ecke Fruchtstraße  
O, Niederbarnimstraße 13, Ecke Boxhagener Straße  
O, Grüner Weg 28, gegenüber der Markthalle  
N, Schönhauser Allee 83, nahe Hochbahnstation Nordring

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Kaugummi verschafft, erhält auswärts jeder Feller dieser Zellen kostenfrei von Nette's Kindermehl (S. m. b. G. Berlin W. 57). Es ist dies eine Kaugummi-Tablette mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewürzen, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probepackung des berühmten Kindermehls kostenfrei beigelegt.

### 5 Bandwurmmittel waren erfolglos, aber „Solitaenia“ hat geholfen.

Ich habe bei meinem Sohne schon 5 Mittel geg. den Bandwurm angewendet u. es hat keines geholfen, aber jetzt durch „Solitaenia“ habe ich den Bandwurm in 2 Stunden entfernt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus u. werde Solitaenia weit empfehl. Ich bin Berlin, Weinmühl. Str. Solitaenia f. Erwachl. 2.50 M., f. Kinder 1.50 M. ist erhältlich in allen Apothek.



## Bei Rückgrat- verkrümmung glänzende Erfolge

mit meinem berühmten regulierbaren Redressions-Apparat — System Hax — für Erwachsene und Kinder. Mein Apparat wurde auf dem II. Aerato-Kongress in Lemberg mit dem I. Preis ausgezeichnet und erhielt auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 die silberne Medaille. Prospekt und technische Erläuterung kostenlos.

F. Menzel, Berlin W. 35, Schönhauser Ufer 28

Vergiftung 12 junger Mädchen.

Unter eigenartigen Umständen, die bisher noch nicht geklärt werden konnten, sind in der Nacht zum Mittwoch in dem Hause Schützenstr. 14 zwölf junge Mädchen, Angestellte der Köhlinger-Gesellschaft, erkrankt. Vier derselben wurden in das Krankenhaus Am Friedrichshain gebracht werden, während die anderen sich in Privatbehandlung befinden. Wir erfahren darüber folgendes: Die 20. Köhlinger-Quelle in der Friedrichs-Edle Kronenstr. die circa 30 Personen beschäftigt, hat zwölf junge Mädchen, meist Verkäuferinnen und Küchenarbeiterinnen, in dem Hause Schützenstr. 14 untergebracht. Die Verkäuferinnen schlafen in einem großen Zimmer zusammen, werden jedoch an der Arbeitsstelle selbst beschäftigt. In dem Schlafsaal befindet sich ein eiserner Ofen, der mit Anthrazit geheizt wird und seit ein Jahren im Betrieb ist. Dienstagsabend um 10 Uhr kamen die ersten Mädchen vom Dienst aus der Quelle in den Schlafsaal und beschickten den Ofen noch einmal mit Koh-Anthrazit. Gegen 11 Uhr begaben sich die Mädchen zur Ruhe, ohne einen auffälligen Geruch im Zimmer zu bemerken. Nachts gegen 3 Uhr kamen dann die beiden letzten Angestellten aus dem Geschäft in den Wohn- und Schlafraum und legten sich gleichfalls zur Ruhe, ohne einen Geruch wahrzunehmen. Gestern morgen gegen 6 1/2 Uhr wurde bei der auf demselben Platz wohnenden Vermieterin, Frau Wormuth, heftig geklingelt. Als diese die Tür öffnete, lag auf der Schwelle die Kaffeemaschine Maria Hornad im Nachtgewande bewußlos vor der Tür. Ein Blick in den Schlafraum ließ die Vermieterin erkennen, daß vier der jungen Mädchen bewußlos auf dem Fußboden lagen, während die anderen auf ihren Betten ruhten, ohne allerdings ein Lebenszeichen von sich zu geben. Hausbewohner riefen sofort den in der Nähe wohnenden Dr. Arnheim herbei, der bei der Hornad, den Verkäuferinnen Anna Willam, Auguste Köhler, dem Küchenmädchen Agnes Ritsche schwere Vergiftungserscheinungen feststellte und die Erkrankten sofort in das Krankenhaus Friedrichshain überführen ließ. Die Verkäuferinnen Anna Stolt, Anna Beder, Elisabeth Wetze, Charlotte Silberstein, das Vorgesammeldete Anna Otto und die Kassiererin Herta Fiedler waren sämtlich bewußlos, konnten jedoch mit Hilfe geeigneter Mittel wieder ins Leben zurückgerufen werden. Sämtliche Erkrankten klagten über starke Benommenheit und heftigen Schweiß.

Da der Arzt die Ursache der Vergiftung nicht vollkommen festzustellen vermochte, wurden noch zwei andere Ärzte hinzugerufen die jedoch ebenfalls die sichere Ursache der Vergiftung nicht ermitteln konnten. Man muß deshalb das Urteil des Leiters des Krankenhauses Am Friedrichshain abwarten, der von dem Vorfall verständigt worden ist. Das zuständige Polizeirevier, das von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden war, ließ den Anthrazitofen eingehend untersuchen, doch konnte man bisher ein Verlangen der Ofeneinrichtung nicht feststellen.

Parteiangelegenheiten.

Tempelhof. Die Parteigenossen, die bei der Wahlarbeit im 1. Bezirk mit tätig sein wollen, werden ersucht, sich heute abend im Genossenschafts-Bürohaus, Dorst. 50, einzufinden.

Reinholdsdorf-Bez. Heute Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr, findet im Lokal von Schröder, Eichhornstr. 66, der letzte Vortragabend über das Thema „Geschichte des Sozialismus“ mit nachfolgender Diskussion statt.

Berliner Nachrichten.

Frühlingstoilette der Parkanlagen und Laubenkolonien.

In den Parkanlagen hat der Frühling die Parkarbeiter schon aus dem Winterschlaf gelockt. Scharenweise ziehen die typischen Gestalten in langen Schattstiefeln aus, um Ordnung zu schaffen, wo der Winter gehaust hat. Die Frauen sammeln Windbruch und Laub. Ganze Kolonien jäten und harken, jäten und pflanzen, und oft in wenigen Tagen ist, wo es rauh und unwirtlich ausah, ein Stückchen lockender Frühling hingezaubert. Unendlich viel ist zu schaffen, daß bei der großen Pfingstparade die Parkanlagen mit Ehren bestehen können. Der Berliner ist kritisch in solchen Dingen, aber auch dankbar. Er hat es gern, daß der Aufrechter der Natur inmitten der Steinmauern mit der Kunst des Gärtners liebevoll nachgeholfen wird. Und sobald es die liebe Sonne nur einigermaßen gut meint, wandern aus den städtischen Gewächshäusern Hunderttausende von köstlichen Blumen ins Freie, auf die kleinen Schmuckplätze und in die großen Parkanlagen. Scharfbar gemüßlich geht's zu und doch nach einem festgelegten Programm. Leute, die ständig in und mit der Natur leben, machen nicht viele Worte. Inletzt, wenn schon alles in bunten Naturfarben prangt, kommt der Farbenspott an die Reihe, das ominöse Papierbild „Frühling gezeichnet“ und die Denkmalswache.

Wehr noch rühren sich die Hände zur Feier des Frühling in den Laubenkolonien. Die Zeit drängt. Was zu den schaffenden Ständen gehört, hat hier nur den Abend und den Sonntag frei. Da will jede Viertelstunde genutzt sein. Noch stehen die Laubfelder kahl, atmen nur frischen Frühlingserquick. Die Wimpel flattern schon und die Lauben brangen hier und da im neuen bunten Farbenfeld. Hundert Bläue, die am winterlichen Ofen geschmiedet wurden, sollen Wahrheit werden. Der eine legt sich eine Hühnerzucht ein miniature, der andere einen Laubenschlag, der dritte eine Kaninchenzucht zu. Und ehe noch die ersten Samenkömer ihre feinen Köpchen aus dem Boden stecken, sändert man schon von allen den Schönheiten, die den Laubenzauber zum Erdenparadies der Proleten gestalten. In Ostern aber soll Einweihung gefeiert und im Freien vor der Laube duftender Kaffee gekostet werden, wenn der Lenz ein Einsehen hat und uns nicht wachendes Aprilwetter beschert. „Herein, herein, du Frühlingsluft — geschwinde, geschwinde!“

Das Krematorium in der Gerichtstraße.

In der letzten Sitzung des Kuratoriums für das Bestattungswesen wurde davon Mitteilung gemacht, daß die gegen die Stadtgemeinde angebrachte Klage wegen Rauchbelästigung durch den Betrieb des Krematoriums abgewiesen ist. Der Prozeß ist übrigens infolgedessen gegenstandslos geworden, als jegliche Belästigung der Nachbarschaft durch den Rauch des Verbrennungsofens durch die erfolgte Erhöhung des Schornsteins beseitigt ist.

Es wird manche Kreise interessieren, daß das Kuratorium beschloffen hat, in Zukunft, und zwar vom Oktober 1914 ab, auf städtischen Friedhöfen die Aufstellung von Gedenktafeln aus Glas nicht mehr zu gestatten.

Bäume in der Raubachstraße.

Die Anwohner der Raubachstraße haben mehrfach den Wunsch geäußert, daß die Bürgersteige der Raubachstraße mit Bäumen bepflanzt würden. Die Stadtdeputation hat bereits vor längerer Zeit beschloffen, diesem Wunsche zu entsprechen. Ehe jedoch die Anpflanzung der Bäume erfolgen kann, sind umfangreiche Vorarbeiten erforderlich, welche längere Zeit in Anspruch nehmen. Um das Hineinwachsen der Baumwurzeln in die Röhre der Kanalisationsleitungen zu verhindern, müssen diese in Asphalt gebildet werden. Sobald dies geschehen ist, wird die Raubachstraße mit Bäumen versehen werden.

Armenverwaltung und Sparkasse.

Man schreibt uns: Die Nachricht in Nr. 85 des „Vorwärts“, daß die Berliner Armenverwaltung eine Unfallrente-Abfindung im Betrage von 500 M. bei der städtischen Sparkasse mit Beschlag belegen ließ, um den Rentempfänger und Sparrer zum Entzug der seiner Mutter geleisteten Armenunterstützung heranzuziehen, hat in den Kreisen der kleinen Sparrer lebhafteste Verurteilung hervorgerufen. Es ist wiederholt und sogar halbamtlich versichert worden, daß die Spargulassen bei der Berliner städtischen Sparkasse nicht in bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Sparrer kontrolliert werden, daß also insbesondere keine Kontrolle zu Zwecken der Steuereinsparung stattfindet. Man hat freilich im Publikum diesen Versicherungen nie recht getraut. Deshalb werden von Berliner Einwohnern außerordentlich viele Spargelder, die insgesamt in die Hunderttausende gehen, bei auswärtigen Sparkassen und bei sicheren Banken hinterlegt. Der erwähnte Vorfall, der in seiner Art keineswegs vereinzelt dasteht, ist nicht geeignet, das Vertrauen zur Berliner Sparkasse, das ja neuerdings infolge der erheblichen Müdigkeiten in den Einzahlungen durch Gewährung eines erhöhten Zinsfußes geweckt werden soll, zu heben. Die Berliner Armenverwaltung stellt jetzt in außerordentlich zahlreichen, selbst in ganz veralteten Fällen sehr genaue Ermittlungen an, ob Angehörige von Armenunterstützten ersparfähig sind. Dabei bedient sie sich zum Teil sogar der Beihilfe der Polizei, wenigstens in den Vororten, wenn dort die nach dem Befehl an sich ersparfähigen Angehörigen wohnen. Es kommen nun bei diesem Verfahren die wunderlichsten Verhältnisse vor. So sollen Kinder zahlen für den trunksüchtigen, arbeitscheuen Vater, der viele Jahre lang von seiner Familie getrennt lebt, seine Kinder einstmals hungern und halb verkommen ließ. Inzwischen sind die Kinder groß geworden haben mit schwerer Mühe ein paar Spargroschen zurückgelegt und sollen nun diese sich vornehmen lassen. Es fehlt bloß noch, daß den Kindern gedroht wird, sie ins Arbeitshaus zu stecken, wenn sie für den arbeitscheuen Unterstügten nicht mit ihrem Verdienste eintreten. Obendrein ist bekannt, daß gerade solche Unterstügte einen Teil der Armenunterstützung immer wieder in Agrarzulufen umsetzen. Es wird Zeit, daß die Armenverwaltung ein sozialeres Verfahren einschlägt, wenn sie sich die kleinen Sparrer nicht noch mehr entfremden will.

Förderung der Sittlichkeit.

In den letzten Worten ist so viel über den Kampf gegen die Unsitlichkeit in Wort und Bild geredet und geschrieben worden. Harmlose Bilder wurden konfisziert und Prozesse eingeleitet. In diesem Kapitel sendet uns ein Leser eine Zuschrift, die öffentliches Interesse hat und die wir hier wiedergeben wollen. Man schreibt uns: „Ich wohne in Tempelhof und muß, um zu meiner Arbeitshütte zu gelangen, mit der Straßenbahn über das Tempelhofer Feld fahren; bei schönem Wetter gehe ich auch, wie viele, zu Fuß. Man sollte nun meinen, das Feld sei groß genug und die Soldaten hätten wirklich nicht allzu viel zu versäumen, aber ausgerechnet drei bis sechs Meter von der Chaussee entfernt, also dicht an der Straßenbahn, die morgens dicht hintereinander verkehrt, kann man fast alle Tage beobachten, wie zu gleicher Zeit mindestens dreißig bis vierzig brave Vaterlandverteidiger ihr Geschäft verrichten.“

Wenn diese Leute sich wenigstens mit dem Rücken nach der Chaussee hinwenden würden, könnte man sich noch abfinden, indessen scheinen sich viele ein Vergnügen daraus zu machen, sich den vorübergehenden Passanten, darunter auch vielen jungen Mädchen, in ihrer ganzen Blöße zu zeigen.

Harmlose Ansichtskarten, sogar tote Figuren in den Schaufenstern der Feineure werden als unsittlich konfisziert, aber dieser Massen-schänderei, die jeden wirklich anständigen Menschen empört, tritt keine der staatlichen Ordnungsmächten entgegen. Es sollte sich einmal ein Arbeiter an dieselbe Stelle hinstellen! Er könnte sicher sein, daß er von dem Säugmann, der auch hier zu sehen ist, nicht gerade sehr sanft angepackt werden würde.

Ich wolle die ganze Pöbelgalerie schon mit meiner Taschekamera fotografieren, damit unsere Nachwelt einen richtigen Begriff von unserer heutigen Sittlichkeitswelt bekommt, aber ich befürchte, hiermit militärische Interessen zu verletzen. Schließlich könnte man mich auch für einen „Eulenburger“ halten.

Dem hier geschilderten Mißstand ließe sich am besten dadurch begegnen, wenn die Militärverwaltung für die Errichtung einiger Wetterbuden Sorge tragen würde, in denen die Soldaten ihre Notdurft verrichten könnten.

Großes Aufsehen erregte gestern in der Deuthstraße das Vorgehen des Personals der Buchdruckerei H. S. Hermann. Für das über 700 Köpfe starke Personal besteht seit circa 30 Jahren eine Kantine im Hause. Seit 7 Jahren wird diese Kantine vom Personal in eigener Regie betrieben. Während in früheren Jahren die Wünsche der Arbeiterkassier bei den alten Firmeneinhabern noch Verständnis fanden, ist bei dem jetzigen Chef und seinen Geschäftsführern nicht mehr viel davon zu merken. In letzter Zeit jagte ein Verbot das andere und, trotzdem die Arbeiterkassier mit eigenen Geldsparen die Kantine eingerichtet hatte, wurde von der Geschäftsleitung die zeitweilige Schließung der Kantine angeordnet. Damit war die Unmöglichkeit geschaffen, das aus 6 Personen bestehende Kantinenpersonal noch weiter besolden zu können und eine Betriebsversammlung beschloß, die Kantine eingehen zu lassen. Da von der Geschäftsleitung andere Möglichkeiten, sich in den Pausen zu restaurieren, nicht geschaffen wurden, verließ gestern fast das gesamte Personal in den Pausen den Betrieb. Selbstverständlich erregte diese mehrhundertköpfige Menschenmenge in der gewöhnlich nicht verkehrsarmen Deuthstraße berechtigtes Aufsehen.

Das Personal ist gewollt, diesen Kampf bis aufs äußerste durchzuführen. — Wieder ein Beweis, daß es mit den sozialen Einrichtungen für die Arbeiterkassier in den Großbetrieben nicht weit her ist, und schier ungläublich ist es, daß eine Firma, welche lediglich nur

den Mann für diese Einrichtung hergibt, mit einem Federstrich eine derartige notwendige Fürsorge glaubt beseitigen zu können.

Die Deutschen Arbeiter-Stenographenverbände haben sich zu einem Kartell mit dem Sitz in Berlin zusammengeschlossen, das den Zweck hat, die Verbreitung und Pflege der Kurzschrift in der deutschen Arbeiterkassier unter Aufschaltung aller Arbeiter-Stenographenverbände für bestimmte Systeme haben sich in diesem inter-systemalen Kartell zusammengeschlossen. Vorsitzender des Kartellausschusses ist Genosse Oscar Schläger, Berlin-Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Str. 70 (Stolze-Schrey), an den alle Zuschriften zu richten sind. In Berlin haben sich die Mitgliedschaften der Verbände von Arends, Stolze-Schrey und Koller zu einem Ortskartell zusammengeschlossen. Mit den Arbeiter-Stenographenverbänden nach Gabelsberger und Paulmann in Österreich sieht der Ausschuss, dessen Arbeitsfeld das deutsche Sprachgebiet ist, in ständiger Fühlung. Zur Förderung der stenographischen Einheitsbestrebungen veranstaltet der Ausschuss für seine Mitglieder Einführungskurse in die verschiedenen deutschen Kurzschriftsysteme.

Im Berliner Aquarium ist gegenwärtig die Sammlung kleiner und kleinster tropischer Fische besonders reichhaltig vertreten. Wegen 100 Arten dieser zum Teil äußerst farbenprächtigen Geschöpfe bevölkern die vielen Behälter der Fischeabteilung des 2. Stockwerkes. Die größeren von ihnen sind in dem großen Aquarium Nr. 3 auf der Südwestseite des Erdgeschosses untergebracht. Hier fällt besonders ein Trupp brasilianischer Flossenblätter durch Farbe und Form auf. In den kleinen Becken findet auch der Liebhaber vieles Neue und Absonderliche, was sein Herz höher schlagen läßt. Natürlich ist das Wasser, in dem diese Tiere haufen, stark, d. h. auf etwa 30 Grad Celsius erwärmt.

Vorortnachrichten.

Steglitz.

120 Prozent Einkommensteuerzuschlag, 3,2 Promille für bebauten, 6,4 für unbebaute Grundstücke, 180 Prozent für die erste und zweite, 120 Prozent für die dritte und 110 Prozent für die vierte Gewerbesteuerklasse, sowie 30 M. Hundesteuer — das ist das Ergebnis der diesjährigen Stadtberatung. Daß diese Zahlen mit Ausnahme der 110 Prozent für die vierte Gewerbesteuerklasse eine Erhöhung der bisherigen Steuerlast bedeuten, wird der Bürgerkassier demnach durch die Steuerbenachrichtigungen klar gemacht werden. Vielleicht dämmert dann doch manchem, der den Gemeindevorstand bisher gleichgültig gegenüberstand, der Gedanke auf, daß es sich auch bei diesen Wahlen letzten Endes um seinen Geldbeutel handelt. Nachdem die Steuererhöhungen nunmehr zur feststehenden Tatsache geworden sind, erübrigt es sich, auf die mehr oder minder langen Staatsreden der Herren vom Gemeindevorstand und der Gemeindevorvertretung einzugehen. Alle, mit einer einzigen Ausnahme, hatten das gleiche Verhör: Die Steuererhöhung ist sehr bedauerlich, aber — angesichts der trostlosen Finanzlage kommen wir nicht um sie herum. Nur Herr Korbhaus tangte außer der Reihe. Dieser Gemeindevorstand meinte, es sei im Grunde ganz gleich, ob 110 oder 180 Prozent Einkommensteuerzuschlag erhoben würde, denn die Steuerzahler würden sowieso stöhnen. Man müsse sich eben an den höheren Zuschlag gewöhnen. Daß bei dem Dalles in der Gemeindevorstände die soziale Fürsorge arg ins Hintertreffen kommen würde, war vorauszuweisen. Wir müssen es deshalb schon als besonderen Erfolg buchen, daß es den Sozialdemokraten gelang, durch Wieder-Einstellung der alten Etatslage bei dem Kapitel „Garten- und Friedhofverwaltung“ die geplante Entlassung von Arbeitern zu verhindern, und daß ferner der sozialdemokratische Antrag auf Einstellung von 5000 M. zur Unterstützung von Arbeitslosen diesmal nicht abgelehnt, sondern — sogar mit Unterstützung des Gemeindevorstandes — wenigstens der Armenkommission überwiesen wurde. So wurde dem schließlich der nach allen Regeln der Kunst bestimmte Etat nach einer siebenstündigen Sitzung verabschiedet. Daß er die künstlich hergestellte Balance halten wird, glaubt wohl kaum einer der Mitwirkenden. Die Tatsache, daß das abgelaufene Rechnungsjahr voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von rund einer halben Million abschließen wird, hat für das neue Etatsjahr eine schlimme Vorbedeutung. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß Steglitz mit den Steuererhöhungen nicht am Ende, sondern erst am Anfang steht. Daß es so gekommen ist, daran sind nicht nur die schlechten Zeiten schuld, wie die Redner der Mehrheit und auch der Gemeindevorstand durch den Mund des kühneren Jochens immer wieder beteuerten, nein, es zeigen sich jetzt auch die Folgen der unumgänglichen Herrschaft der Hausbesitzerpartei. Die Bürgerkassier aber wird jetzt am Geldbeutel dafür gestraft, daß sie sich bei Gemeindevorwahlen immer wieder durch den „roten Schreck“ ins Bodorn jagen ließ und dadurch diese unheilvolle Politik einer kleinen Interessentengruppe ermöglichte. — Wer nicht hören will, muß fühlen!

Proteste gegen die Wahl von Sozialdemokraten. Die Erfolge der Sozialdemokratie bei den Gemeindevorwahlen am 2. und 3. März lassen unsere Gegner nicht zur Ruhe kommen. Sie versuchen nunmehr das letzte Mittel, den Wahlprotest, um den Eintritt unserer neugewählten Genossen in das Gemeindeparlament zu verhindern. Der erste Tagesordnungspunkt der Gemeindevorvertretung am Freitag, den 3. April, abends 6 Uhr, lautet: „Beschlusfassung über die Gültigkeit der Gemeindevorwahlen und über die eingegangenen Einsprüche gegen die Wahlen der dritten Klasse.“ Ueber die Gründe unserer Gegner zur Anfechtung der Wahlen zirkulieren allerlei Gerüchte, auf die sich ein Eingehen nicht lohnt. Wer sich für die Sache interessiert, möge die öffentliche Sitzung am Freitagabend besuchen.

Charlottenburg.

Älternverein für freie Erziehung. Montag, den 6. April, findet unter Leitung des Herrn Dr. Schröder eine Besichtigung der Antiken Abteilung des Alten Museums statt. Treffpunkt 9 1/2 Uhr vormittags an der Straßenbahnhaltestelle am Wilhelmplatz. Für Nachzügler bis 10 1/2 Uhr vor der Treppe des Museums am Lustgarten. Jedes Kind hat 20 Pf. Fahrgehalt mitzubringen. Kinder unter 10 Jahren sind von der Besichtigung ausgeschlossen. Auch Nichtmitglieder und deren Kinder können daran teilnehmen.

Klein-Schönebeck-Fichtenau.

Streik der bürgerlichen Gemeindevorsteher. Die letzte Sitzung der Gemeindevorvertretung, in der u. a. über die Gültigkeit der Ergänzungswahlen beschloffen werden sollte, mußte ausfallen, weil die bürgerlichen Vertreter unter der Führung ihres bewährten Wahlmachers in den Ausstand getreten waren. Während unsere Genossen, die zur Erledigung einer reichhaltigen Tagesordnung pünktlich zur Stelle waren, mit dem Gemeindevorsteher, einem Schöffen und einem arbeitswilligen bürgerlichen Vertreter vergebens auf den Eintritt der Beschlußfähigkeit warteten, sahen die Ausständigen in ihrem Streiklokal in Fichtenau und ließen Gemeindevorvertretung — Gemeindevorvertretung sein. Die Ursache und den Zweck dieses Experiments zu ergründen, war bisher nicht möglich. Schließlich kann man nicht jeder Dummheit, die von unseren bürgerlichen gemacht wird, Beachtung schenken, — man käme sonst aus dem Kopfschütteln nicht heraus. Gemeindevorsteher wird allerdings, daß die Ausständigen gegen ihren Willen die Arbeit einstellen mußten, weil der in der dritten Klasse gewählte Herr Peggold, der innerhalb der Gemeinde alleseitige Achtung genießt, aus Reinlichkeitsgründen die

Annahme des von seinen Freunden mit teilsweise sehr schmutzigen Mitteln erlangten Mandats abgelehnt haben soll. Ob das wahr ist, muß abgewartet werden. Von anderer Seite wird wieder behauptet, daß auch die Anständer, nachdem sehr immer neue unfaire Handlungen ihrer Wahlhelfer an das Tageslicht kommen, von einem gewissen Schamgefühl ergriffen seien und deshalb die Öffentlichkeit meiden. Auch die Nichtigkeit dieses Gerichts muß bezweifelt werden.

### Bergfelde.

Einen erfreulichen Kommunalwahlsieg errangen unsere Genossen im benachbarten Nichtenow. Dort wurde in der 3. Abteilung der sozialdemokratische Kandidat, Genosse Schulze, mit 24 Stimmen gewählt. Bürgerliche Stimmen wurden insgesamt 6 abgegeben, wovon auf den bisherigen Inhaber des Mandats 2 Stimmen entfielen. Unsere Genossen verfügen jetzt über 3 Mandate.

### Mit-Gliedern.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm den Jahresbericht des Vorsitzenden entgegen. Danach gehörten dem Verein am Jahresabschluss 158 männliche und 62 weibliche, zusammen 220 Mitglieder an. „Vorwärts“-Leser sind 24 am Ort. Die Kassensituation ist infolge der in diesem Jahre eingeführten Hauskassierung als gute zu bezeichnen. Einnahmen an 881,90 M. stehen Ausgaben von 797,98 M. gegenüber. Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Erster Vorsitzender, Paul Behmert; zweiter Wilhelm Dürre, Zimmerer; Kassierer Robert Vordard; Schriftführer Otto Schneider; Beisitzer Gustav Uhlig, Weißgerber und Vorsitzende der Frauen-Abteilung ist Genossin Gerlach; Revisoren: Uhlig, Klinger, Vork und Gerlach. Als erfreulich ist es zu bezeichnen, wie aus dem Bericht, vom Genossen Rodenbusch erstattet, des Jugendausschusses hervorgeht, daß das Jugendheim trotz der umfangreichen Arbeit des hiesigen Zweigvereins des Jungdeutschlandbundes unter der arbeitenden Jugend sich eines guten Besuches erfreut. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß sich vom 1. April das Jugendheim Rudower Str. 54 befindet. Genosse Rodenbusch erwiderte die Parteigenossen, für das am ersten Osterfeiertag vom Jugendausschuss zum Besten des Jugendheims arrangierte Vergnügen rege Propaganda zu veranlassen. Die Bibliothek wurde von 51 Genossen und Genossinnen benutzt; gelesen wurden 414 Bücher. Von den Jugendlichen benutzten 23 die Jugendbibliothek, gelesen wurden 282 Bücher. Zur Feier des 1. Mai wurde beschlossen: Vormittags 10 Uhr Versammlung bei Schäfer, Schirmerstraße. Die Abendveranstaltung findet bei Rodenbusch, Rudower Str. 54, statt.

### Erfter.

Bei der Gemeindevertreterwahl wurden für unsere Genossen Grund und Ostertag 159 resp. 162 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten des Grundbesitzervereins erhielten 180 und 179, während die anderen bürgerlichen Vereine insgesamt 80 resp. 43 Stimmen auf sich vereinigten. Es finden nunmehr noch am Sonnabend, den 4. April, von 4—8 Uhr nachmittags, im Lokal von Hintisch, Fürstentwälder Str. 1, Stichwahl statt, zwischen unseren Genossen und den Kandidaten des Grundbesitzer- resp. Beamtenvereins. Mit dieser Stichwahl wird sich eine am heutigen Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Degebrodt, Friedrichstr. 75, stattfindende öffentliche Wählerversammlung beschäftigen, in der Genosse Gursch-Reinickendorf, sprechen wird.

### Pankow.

Aus der Gemeindevertretung. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Regulierung der Berliner Straße. Nach langen Verhandlungen mit den Anliegern und einem lebhaften Hin und Her mit der Regierung ist durch Einigung mit ersteren und der so gut wie sicheren Anerkennung der Straße als Geschäftsstraße endlich die Bahn für eine ernste Inangriffnahme dieses kostspieligen Projektes freigegeben. Es handelt sich um die Herstellung einer Brühlstraße von etwa 50 Metern Breite, durch welche später die Schnellbahn von der Schönhauser Allee aus weitergeführt werden soll. Zunächst soll der Teil von der Kaiser-Friedrich-Straße bis zur Unterführung der Steintiner Bahn hergestellt werden, wo auch bereits mit Vorarbeiten begonnen ist. Die Baukosten für diesen Teil sind auf 800 000 Mark veranschlagt, welche Summe einstimmig bewilligt wurde. — Die bisher der 1. und 3. Gemeindegasse angegliederten Hilfsklassen für jahwachbegabte Kinder sollen in selbständige Hilfsklassen umgewandelt werden. Die Vertretung stimmte dem zu. Die Entschädigungsfähigkeit für Reinigung der Schulen standen bisher denjenigen der meisten Groß-Berliner Gemeinden erheblich nach. Dieselben sollen in Zukunft auf 20 Pf. pro Quadratmeter (bei der beschriebenen wöchentlich dreimaligen Reinigung) für die Gemeindegassen und 25 Pf. (bei der vorgeschriebenen täglichen Reinigung) für die höheren Schulen normiert werden. Bei dieser Gelegenheit kritisierte Genosse Kubig die merkwürdige Auffassung der Schulaufsichtsbehörden, daß für die Gemeindegassen ein geringeres Reinigungsbedürfnis als für die höheren vorläge, obwohl jeder vernünftige Mensch doch gerade das Umgekehrte annehmen müßte. Der Bürgermeister versprach, in Zukunft auch auf diesem Gebiet für allmähliche Besserung Sorge tragen zu wollen. — Hierauf schritt die Vertretung zur Beschlußfassung über die Gültigkeit der Gemeindeverordnungen wählen. Bürgermeister Kuhn gab zunächst die Wahlergebnisse bekannt und teilte dann mit, daß gegen die Wahl unseres Genossen Schindler zwei Einsprüche erfolgt seien — einer derselben stammt von dem bürgerlichen Wahlgeneralissimus Herbert Schmidt und einem Herrn Wehle. Die Proteste stützten sich darauf, daß für unsere Genossen die Voraussetzungen des § 41 Abs. 1, Ziff. 6a und 6b der Landgemeindeordnung nicht erfüllt seien, da Genosse Schindler weder im Besitz eines Wohnhauses, noch sein Grundbesitz mit mindestens 3 M. zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer veranlagt sei. Das habe sich bei der amtlichen Nachprüfung bestätigt. Herr Kuhn wies dies dann in längeren Darlegungen im einzelnen nach und kam zu dem Schluß, daß die Wahl nach der Sachlage für ungültig zu erklären sei. Genosse Schmidt erklärte zunächst namens unserer Vertreter, daß auch sie angefaßt der Sachlage nicht für die Gültigkeit der Wahl stimmen könnten. Ebenso wenig aber auch dagegen, da dies als eine Konzeption an das Grundbesitzerprivileg aufgefaßt werden könnte. Es bliebe also für unsere Genossen nur die Stimmenhaltung. Genosse Schmidt ging dann des näheren auf das Grundbesitzerprivileg ein und wies nach, wie unangemessen und ungerecht diese Gesetzesbestimmung bei der heutigen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung sei, die einen mit fast sechsfacher Majorität gegen seinen Gegner gewählten Vertreter von der Ausübung seines Mandats ausschleife. Er wies ferner an der Hand der Pankower Verhältnisse nach, daß von der zur Rechtfertigung dieser Bestimmung, so oft hervorgerufenen Bodenständigkeit der Haus- und Grundbesitzer im Verhältnis zu der gegenwärtigen fluktuierenden Bevölkerung heute gar nicht mehr die Rede sein könne. Das würde auch mehr und mehr von einseitigen, daß dieselben nicht so ohne weiteres wie andere dem Gemeinwesen den Rücken kehren könnten und ihnen deshalb auch ein größerer Einfluß zugestanden werden müßte. Genosse Kubig unterließ dann noch die Ausführungen des Genossen Schmidt. Auf bürgerlicher Seite herrschte bedrücktes Schweigen. Die Herrschaften glaubten ihrer Meinung dadurch am besten Ausdruck zu geben, daß sie einhellig für die Ungültigkeit votierten. — Der öffentlichen folgte noch eine längere geheime Sitzung.

### Bernau.

Mit dem Ergebnis der roten Woge beschäftigt sich die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Trotzdem auch die hiesige Arbeiterchaft unter der gegenwärtigen Krise schwer zu leiden hat, war es möglich, 42 Mitglieder für den Wahlverein und 22 Abonnenten für den „Vorwärts“ zu gewinnen. Bei einer besseren Konjunktur soll die Werbearbeit wiederholt werden. Bemängelt wurde, daß sich verschiedene Genossen nicht in der gewohnten Weise an der Parteiarbeit beteiligten. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: erster Bezirksleiter Richard Kunze, Kassierer Max Rosenow, Schriftführer Emil Sonntag. Zur Unterstützung der Bezirksleitung wurden gewählt die Genossinnen Heßner und Bogdahn, ferner die Genossen Reumann und Stöcker. Als Gruppenführer fungieren für die erste Gruppe: Bernau, 2. Gruppe: Dobura, 3. Gruppe: Vogt, 4. Gruppe: Falbe, 5. Gruppe: Welle.

Die diesjährige Waiserei soll folgendermaßen begangen werden: Vormittags öffentliche Versammlung, nachmittags Ausflug nach der Heide, daseitig Belustigungen für groß und klein. Die Abendveranstaltung findet bei Salzmann statt.

### Spandau.

In einer von 2000 Personen besuchten Volksversammlung sprach am Dienstagabend in Rados Viemarschläen Reichstagsabgeordneter Genosse Peus über das Thema: „Der kommende Krieg“. Redner gab ein anschauliches Bild von den Kriegen früherer Jahrzehnte im Vergleich zu einem Zukunftskrieg, bei dem fünf Millionen Soldaten im Felde stehen werden. Es wäre heller Wahnsinn, wenn es heute zum Kriege kommen würde, der auch großer Arbeitslosigkeit und Hungersnot auch schreckliche Verluste an Menschenleben zur Folge hätte. Für die Regierungen sei es heute sehr bedenklich, einen Krieg anzuzetteln, da ungezählte Tausende denselben verurteilen. Peus schloß sein zweistündiges Referat unter starkem Beifall mit der Aufforderung, alles daranzusetzen, um die gewerkschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisationen zu stärken, dann sei ein Krieg in Zukunft unmöglich. Nach einem kurzen Schlußwort des Genossen Appoldt wurde die Versammlung mit einem brausenden Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. — Die Lokalfrage gilt nun in Spandau als gelöst. Die Versammlungen finden umwechselnd bei den Saalbesitzern statt, die große Paläste aushängen, daß am Versammlungabend das Lokal für Soldaten verboten ist.

Der Bildungsausschuss veranstaltet am 1. Osterfeiertag in der Brauerei Bicheldorf einen Solifistenabend des Neuen Tonkünstlerorchesters (35 Künstler). Dirigent: Franz Hollfelder-Berlin. Einladungen sind zu haben für die Bewohner der Altstadt in der Vorwärtsbuchhandlung, der Reustadt in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Mittelstraße und bei dem Genossen Kolhofed, Profenstr. 14/15, der Wilhelmshof im Bureau des Metallarbeiterverbandes, Wörther Platz 2, dem Bureau des Fabrikarbeiterverbandes, Bicheldorfer Str. 5, und dem Zigarrengeschäft von Wilhelm Pieper, Bicheldorfer Str. 11. Die Gewerkschafts- und Parteigenossen wollen für regen Abloß der Billets Sorge tragen.

Postbeamte in Dachwohnungen. Anlässlich der großen Wohnungsnot war es einer Anzahl von Postunterbeamten, die zum 1. April nach Spandau versetzt wurden, nicht möglich, eine Wohnung zu finden und die Postverwaltung mußte sich zurecht Beschaffung von Unterkunft an die Baupolizei wenden. Letztere gab 30 Dachwohnungen zur vorläufigen Vermietung frei und brachte darin einige Beamtenfamilien in die Dachwohnungen unter, während andere im alten Feuerwerk-Laboratorium Unterkunft finden sollen. Aber auch eine Anzahl anderer Familien meldeten sich bei der Polizei wohnungslos, für die gleichfalls ein Unterkommen geschaffen werden muß. Die Freigabe der Dachwohnungen, die doch nur im Interesse der wohnungslosen Familien erfolgte, wird von einigen Hausbesitzern ausgenutzt, indem sie bis 30 M. monatlich für diese Nummern verlangen. Auf dem Ronnenbäum wird anscheinend in nächster Zeit eine kleine Besserung in der dort besonders herrschenden Wohnungsnot eintreten, da auf Charlottenburger Gebiet mit dem Wohnungsbau in Kürze begonnen wird. Da auch mit der Anlegung der Staatsarbeiterkolonie in Stoalen jetzt Ernst gemacht wird, so dürfte innerhalb eines Jahres eine allmähliche Abwanderung von Spandauer Steuerzahlern nach den Nachbarorten stattfinden.

### Tegel.

Aus der Gemeindevertretung. Zu Gemeindevätern hat die Vertretung die Herren Sanitätsrat Dr. Köster und Dr. Henneke bestellt; ersterer ist für die Aemern mit Namen von A bis H, letzterer für die von I bis J zuständig. — Das Provinzial-Kassationskollegium hat die hiesige Humboldt-Oberrealschule jetzt als vollberechtigte Anstalt anerkannt. — Wegen die Wahlen der Gemeindevertreter sind Einwendungen nicht erfolgt, mithin wurden sie für gültig erklärt. — Bei der Staatsberatung war der Zuschuß für die von der Regierung errichtete Präparandenanstalt getriden worden, da die ganze Art der Inzenerierung dieses Unternehmens der Mehrheit der Vertretung nicht behagte; vielmehr schon hatte man den Zuschuß abgelehnt, diesmal empfahl der Bürgermeister die Bewilligung der geforderten 400 M., wenn auch in anderer Form; man konnte doch der Regierung nicht so den Stuhl vor die Tür legen, nachdem die Karte jetzt abermals neu eingeleitet wäre, die bis zum Oktober 1918 dauerten. Für diese 2 1/2 Jahre sollte die Vertretung die 400 M. bewilligen; in der Zwischenzeit wolle er der Regierung dann mitteilen, daß Tegel fernerer Zuschuß ablehne. Die Vertretung stimmte der Ausgabe zu. — Ferner wurde einem Antrage auf Abgabe von Elektrizität an Private aus den nach Heiligenlee für die Straßenbahn gelegten Kabeln zugestimmt mit der Maßgabe, daß dadurch keine Mehrbelastung der Vertragsleistung entpripngt, auch keine etwaigen Kabelverstärkungen notwendig werden. Die beantragte Abgabe von Strom nebst Installation hat Heiligenlee selbst mit dem Antragsteller zu bewirken, der Mehrkostenpreis über den Vertragspreis pro Kilowattstunde fließt der Gemeinde Tegel zu. — Die Vergebung des Gemeindefuhrwesens war ausgeschrieben worden und die Vertretung stimmte auf Vorschlag des Vorstandes dem Zuschlage an den Unternehmer Berg zu. Zu dem Vertrage über das Verbandskrankenhaus in Reinickendorf machte sich ein Nachtrag notwendig, durch welchen eine Verneuerung der Vorstandsmitglieder zur schärferen Kontrolle der Verwaltung eintreten soll. Tegel hatte am 18. Februar 1914 die Zustimmung bereits beschlossen unter der Voraussetzung, daß der Vertrag eine Abänderung auch dahin finden sollte, daß die Inassen des Strafgefängnisses Tegel nicht als berechnungsfähige Einwohnerchaft hinzuzurechnen sein sollten. Wegen des Verlangens machte der Vorsitzende des Krankenverbandes, Bürgermeister Wilhelm Reinickendorf, die Bedenken geltend, daß bei Anpaßung dieses Punktes für die anderen Gemeinden schon in Rücksicht auf die höheren anzeiligen Kosten sich Schwierigkeiten ergeben und dertelbe Anspruch auch in Bezug auf andere private und öffentliche Anstalten erhoben werden würde. Wie bei dieser Angelegenheit der Bürgermeister Stritte erwähnte, geht die Anfechtungslage Tegels betrefend der Strafgefängnisinassen bereits in die zweite Instanz und der Erfolg erscheint ihm zweifelhaft. Die Vertretung stimmte dem von Reinickendorf vorgeschlagenen Nachtrage bedingungslos zu. Nach der Erledigung einiger nebenstehender Vorlagen trat die Vertretung in eine vertrauliche Sitzung ein.

### Tegel-Vorfigwalde.

Der Verein Jugendheim veranstaltet am Sonnabend, den 4. April, in Trapp's Kesseln, Bahnhofsstr. 1, einen großen Lichtbildvortrag: „Wenn wir wandern“, mit 100 Bildern nach Originalaufnahmen des Vortragenden, Genossen Georg Krämer. Nach dem Vortrag: Tanzkränzen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Jugendliche bis zu 18 Jahren haben freien Eintritt. Beginn pünktlich 8 Uhr. Um rege Beteiligung wird ersucht.

### Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Bernau. Freitag, den 3. April, nachmittags 6 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungslokal des Rathauses.  
Wariendorf. Freitag, den 3. April, nachmittags 5 Uhr, im Rathause, Kaiserstraße.

Zwanzig. Heute Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Sitzungsal des neuen Rathauses.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählter ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

## Jugendbewegung.

Arbeiterjugend und Politik.

Das Oberlandesgericht Raumburg entschied nach fünf vorhergegangenen Verhandlungen endgültig, daß die geselligen Veranstaltungen der Arbeiterjugend nicht unter den § 17 des Vereinsgesetzes fallen; auch dann nicht, wenn in ihnen gelegentlich das politische Gebiet berührt wird oder der Veranstalter ein Sozialdemokrat ist. Dem interessanten und für die Funktionäre wichtigen lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Der Bezirksleiter der Arbeiterjugend, Redakteur Genosse Raspare! in Halle a. S., war von der Polizeibehörde zu Breina (Kreis Bitterfeld) mit einem Strafmandat über 20 M. bedacht worden, weil er eine von ihm einberufene und geleitete Jugendversammlung, in der über das nach Ansicht des Bürgermeisters „politische“ Thema: „Die wahren und falschen Freunde der arbeitenden Jugend“ sprach, nicht angemeldet hatte. Das Schöffengericht in Bitterfeld und die vom Staatsanwalt angegriffene Strafkammer in Halle mißtrauten unseren Genossen aber freisprechen, da selbst die „Überwachung“ nichts Politisches in seiner Rede bemerkt hatte. Das Landgericht erachtete zwar als festgestellt, daß der Angeklagte in jener Versammlung letzten Endes für die Sozialdemokratie zu wirken beabsichtigt gewesen sei, doch bezweckte die Versammlung in der Hauptsache, die Arbeiterjugend von den nationalen Jugendvereinen fernzuhalten und in besonderen — bis zum Beweise des Gegenteils allerdings auch unpolitischen — Vereinen zusammen zu bringen. Wegen dieser zum Teil irrtümlichen Feststellungen hob das Oberlandesgericht das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Das Oberlandesgericht führte aus, daß die Aufforderung eines Redners in einer öffentlichen Versammlung, die Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei zu unterstützen, sich als eine die Politik betreffende Angelegenheit darstelle. Und da der Angeklagte Mitglieder für die zu gründenden Jugendvereine gewinnen wollte, deren Zweck dahin gehe, die Jugend später der Sozialdemokratie zuzuführen, seien in jener Versammlung politische Angelegenheiten erörtert worden, was zu einer Verurteilung hätte führen müssen. Das Landgericht gehörte denn auch diesem Sinn und erkannte jetzt auf 10 Mark Geldstrafe, obwohl ausdrücklich festgestellt wurde, daß unser Genosse in jener Versammlung von beschuldigen oder zu gründenden Jugendvereinen niemals gesprochen hat. In der Urteilsbegründung wurde weiter ausgeführt, daß der Angeklagte nur zur Beteiligung an den von den Jugendvertrauensleuten arrangierten geselligen Veranstaltungen — Spiel- und Lesende, Wanderungen usw. — aufgefordert habe. Obwohl diese Veranstaltungen den Eindruck rein geselliger Natur machten und politische Dinge während ihrer Dauer in der Regel wohl nicht verhandelt werden sollten, bedeute doch die bloße Aufforderung zur Beteiligung an diesen Veranstaltungen eine Erörterung einer politischen Angelegenheit, weil diese in ihrem Endzweck dazu bestimmt seien, den Interessen der sozialdemokratischen Partei zu dienen. Die geselligen Veranstaltungen seien dazu geeignet, weil durch sie die Jugend von dem Verkehr mit den Kindern politischer Gegner ferngehalten werde, und zielbewußten, erwachsenen Parteianhängern zusammenkomme, gelegentlich eine Belehrung im politischen Sinne erteilt werde und das Gefühl der Parteizugehörigkeit entfalte! Die Veranstaltungen sollten zweifellos nur ein Erfah für die verbotenen Jugendorganisationen sein.

Da durch dieses unangenehme Urteil der Arbeiterjugend jede Teilnahme an gemeinsamen Wanderungen, Spielen, bildenden Vorträgen usw. „von Rechts wegen“ unmöglich gemacht worden wäre, rief nun der Angeklagte das Oberlandesgericht zur Entscheidung darüber an, ob eine dertart gewagte Auslegung des Politikparagrafen deutsches Recht sein solle. Und dasselbe Oberlandesgericht, das vorher das freisprechende Urteil der Strafkammer aufgehoben hatte, mußte wohl oder übel die eingehend begründete Revision für gerechtfertigt erklären, das verteilende Erkenntnis aufheben und auf freisprechung erkennen. Die in dem nunmehr endgültigen Urteil niedergelegten Entscheidungsgründe haben folgenden Wortlaut:

„Wenn auch unbedenklich anzunehmen ist, daß ein Verein, der den Zweck hat, die Jugend der sozialdemokratischen Partei zuzuführen, ein politischer Verein ist, und daß die Aufforderung, einem solchen Verein beizutreten, die Erörterung einer politischen Angelegenheit darstellt, so erhält doch andererseits eine Veranstaltung mit ausgesprochenem geselligem Charakter nicht schon dadurch die Merkmale einer politischen Veranstaltung, daß sie von Mitgliedern oder Freunden einer politischen Partei ins Werk gesetzt wird und daß die Veranstalter glauben, mit ihr den Interessen ihrer Partei zu dienen. Daß dies auch nicht der Standpunkt des Vereinsgesetzes ist, ergibt sich aus dem § 17 dieses Gesetzes. Denn wenn hier Veranstaltungen zu geselligen Zwecken, die von politischen Vereinen ausgehen und die wie alle Vereinsveranstaltungen den Interessen des Vereins dienen sollten, der Teilnahme jugendlicher Personen freigegeben und damit als unpolitisch anerkannt werden, so kann für Veranstaltungen von Einzelpersonen nichts anderes gelten, sofern sie geselliger Natur sind, mag auch immer der Veranstalter Mitglied eines politischen Vereins oder einer politischen Partei sein. Mit Unrecht legt das Landgericht darauf Gewicht, daß die vom Angeklagten besprochenen Veranstaltungen einen Erfah für die verbotenen Jugendorganisationen hätten darstellen sollen. Das Gesetz verbietet jugendlichen Personen die Teilnahme an politischen Vereinen und politischen Versammlungen.“

Wenn an die Stelle von politischen Vereinen und politischen Versammlungen gesellige Veranstaltungen treten, dann handelt es sich um einen gesellig erlaubten Erfah. Richtig ist allerdings, daß gesellige Veranstaltungen auch zur Verdeckung anderer — politischer — Zwecke vorgeführt werden können und daß eine gesellige Veranstaltung, die nebenher politische Zwecke verfolgt, dem Verbot des § 17 des Vereinsgesetzes unterfällt. Aber im vorliegenden Falle handelt es sich nach den ausdrücklichen Feststellungen des Landgerichts um rein gesellige Veranstaltungen, die diesen Charakter durch ein gelegentliches Berühren des politischen Gebietes nicht verlieren. Hat aber der Angeklagte zur Teilnahme an unpolitischen Veranstaltungen aufgefordert, dann entbehrt die von ihm veranstaltete Versammlung des politischen Charakters, weshalb er unter Aufhebung des angefochtenen Urteils freizusprechen war.“

## Aus aller Welt.

### Selbstmorde in der russischen Armee.

Das Organ des russischen Kriegsministeriums, „Kawtredschin“, veröffentlicht auf Grund einer Untersuchung Dr. Broforom's aufsehenerregende Mitteilungen über die Selbstmorde in der russischen Armee. Auf Grund dieser Angaben stellt es sich heraus, daß die Selbstmorde in der russischen Armee, namentlich seit 1905, gewaltig zuzunehmen. Nach dieser Statistik begannen in der russischen Armee Selbstmorde: 1905 144, 1906 192, 1907 210, 1908 242, 1909 268, 1910 268, 1911 347, 1912 405 und in den ersten 8 Monaten

# Aus der Frauenbewegung.

## Arbeiterhaushalt und Konsumgenossenschaft.

Das Leben der proletarischen Hausfrau ist ein immerwährender Kampf mit der Sorge, wie das geringe Einkommen am besten und zweckmäßigsten auf alle Bedürfnisse der Familie zu verteilen ist. Nach Erledigung der Wohnungsfrage, die in der Regel den vierten Teil des Einkommens verschlingt, spielt die Ernährung die Hauptrolle, und da der Arbeiterhaushalt gewöhnlich keine anderen finanziellen Grundlagen besitzt, als den Verdienst seiner erwerbstätigen Familienangehörigen, so wird selbstverständlich das regste Interesse der Hausfrau sich auf gesundheitsgemäße Ernährung der übrigen richten, um Gesundheit und Arbeitskraft zu erhalten und zu stärken. Das wird aber durch die außerordentlich hohen Lebensmittelpreise sehr erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht, und die Aussicht, diese auf ein erträgliches Maß herunterzubringen, ist nur sehr gering. Nun wissen wir ja, daß unsere Gesetzgebung mit ihren Zöllen und indirekten Steuern auf Lebensmittel und Bedarfsartikel der großen Masse ein gerüttelt Maß voll Schuld an der Teuerung trägt, und die parlamentarischen Vertreter der Klassenbewußten Arbeiterschaft führen ja auch einen scharfen Kampf gegen diese politischen Zustände. Doch tragen noch eine ganze Reihe anderer Faktoren ihr Teil dazu bei, dem Volke die Existenz zu erschweren. Da sind die großen Organisationen der Unternehmer, deren Ringe, Kartelle und Syndikate die „Regelung der Produktion und der Preise“ in die Hand genommen haben; mit welchem Erfolge, erfahren wir fast täglich an unserm Geldbeutel, nach unten sind solche Preisregulierungen noch nicht erfolgt. Da besteht eine enorme Zersplitterung des Handels, dessen unzählige Zwischenglieder am Volkskörper zehren, da kritisiert der ausgebildete Kleinhandel, der sich prozentual viel schneller und ausgiebiger vermehrt als die Bevölkerung, und der in seinem vom Konkurrenzneid vergifteten Daseinskampf oft zu den unglücklichsten Mitteln greift, um sich den nötigen Verdienst zu sichern. Wie ein Schneeball ist der Preis einer Ware, je länger man ihn wäselt, um so größer wird er — und auf dem langen Wege der Waren vom Hersteller bis zum Verbraucher befinden sich viele Stationen: Fabrikant, Großhändler, Agent, Reisender, Kleinhändler —; an all diesen Stationen wird Tribut entrichtet, der schließlich im Warenpreise zum Ausdruck kommt.

Doch nicht der Warenpreis allein läßt erkennen, ob eine Ware billig oder teuer ist. Reinheit und Güte sprechen da in erheblichem Maße mit, und weil diese Faktoren für den Laien nicht ohne weiteres festzustellen sind, hat der Handel sie sich als willkommenes Objekt zum Betrugsverfälschung erforen. Zwar haben wir ein Gesetz, das Nahrungsmittelverfälschungen verbietet und ihre Urheber bestraft, aber die ständigen Prozesse wegen solcher Delikte geben doch Zeugnis von der weiten Verbreitung der Fälschungen. Dabei können wir überzeugt sein, daß nur die wenigsten Fälle zur Anzeige und zur Verurteilung kommen; die amtlichen Nahrungsmittelkontrollen reichen nicht weit genug, um alle Uebelthäter dieser Art fassen zu können. Verfälschungen von Milch mit Wasser, von Butter mit Margarine und anderen Fetten, von Mehl mit Schwermetall oder ähnlichen Substanzen, von reinem Bienenhonig, der aus Stärkemehl und Invertzucker besteht, sind an der Tagesordnung, aber man findet sie nicht etwa bloß im Kleinhandel, sie gehen oft schon in Fabriken vor sich, werden im großen betrieben. Vor einigen Jahren verbot eine kaiserliche Verordnung die Herstellung von Maschinen zur Anfertigung künstlicher Kaffeebohnen! Die Fälschungen gehen oft soweit, daß sie nicht nur den Geldbeutel schädigen, sondern auch die Gesundheit des Konsumierenden gefährden; z. B. bei Kakao oder Schokoladen, die mit Ziegelmehl vermischt werden, bei Wurstwaren, die aus verdorbenem Fleisch hergestellt sind, und denen durch Anwendung chemischer Mittel die richtige „frische Farbe“ verliehen wird.

Wie können sich nun proletarische Hausfrauen, die von ihrem knappen Haushaltsgelde keinen Pfennig unnütz ausgeben dürfen, davor schützen, daß sie durch Einkauf verfälschter Nahrungsmittel ihren Geldbeutel betrügen und ihre Gesundheit in Gefahr bringen? Es ist schwer, sich gegen diese Art von Betrug zu sichern, und der einzelne ist überhaupt machtlos dagegen, ebenso machtlos wie der einzelne Arbeiter dem Unternehmer gegenüber. Erfolgreich wehren können wir uns nur, wenn wir uns in unserer Eigenschaft als Käufer zusammenschließen zu wirtschaftlichen Organisationen, welche die reelle Warenvermittlung und Warenherstellung für ihre Mitglieder übernehmen. Derartige Käufervereinigungen existieren heute fast überall, Konsumvereine oder Konsumgenossenschaften nennen sie sich, und ihr Grundsat ist: Gute, unverfälschte Waren zum Tagespreis an ihre Mitglieder abzugeben und den aus der Vermittlung sich ergebenden Gewinn wieder zum Nutzen der Mitglieder zu verwenden.

Weiter garantiert die Konsumgenossenschaft ihren Mitgliedern reelles Gewicht und ist also auch in dieser Beziehung dem Privathandel voraus. Dieser versteht es nämlich meisterhaft, sich durch Mindergewicht Extraprofite zu verschaffen, und wenn die Hausfrau jeden Einkauf nachwiegen würde, so könnte sie recht oft die Entdeckung machen, daß ein Pfund noch lange keine 500 Gramm zu wiegen braucht.

Bilden nicht schon diese beiden Faktoren: „gute, unverfälschte Ware und reelles Gewicht“ einen Ansporn zum Erwerb der Mitgliedschaft im Konsumverein? Gegen ein geringes Eintrittsgeld kann man Mitglied werden und seine Einkäufe in den Filialen der Genossenschaft besorgen. Vielleicht muß manche Hausfrau dabei einige Unbequemlichkeiten mit in Kauf nehmen, weil die Verkaufsstelle etwas weiter entfernt ist als der bisher besuchte Privatladen. Aber das ist dann auch das einzige Opfer, das die Konsumgenossenschaft verlangt, denn der von jedem Mitgliede zu leistende Geschäftsanteil von 30—40 M. bleibt stets persönliches Eigentum des Mitgliedes, das ihm bei seinem Austritt aus der Genossenschaft zurückgezahlt wird. Ältere, mit genügend Betriebskapital versehene Genossenschaften fordern auch nicht die sofortige Zahlung des Geschäftsanteils, sie begnügen sich mit ratenweiser Einzahlung oder behalten die Rückvergütung (Dividende) ein, bis die vorgeschriebene Summe erreicht ist.

So kann ein Mitglied, ohne einen Pfennig einzuzahlen, schon bei dem geringen Umsatz von 300—400 M. jährlich in zwei Jahren im Besitz eines Geschäftsanteils sein und hat also eine Summe eripart, die sonst dem Händler als Verdienst zugeflossen wäre. Die Rückvergütung wird auf den Umsatz berechnet und besteht aus einem Teil des Gewinns, den die Konsumgenossenschaft bei der Warenvermittlung erwirbt.

Diese Rückvergütung, fälschlich Rabatt oder Dividende genannt, bildet nun gewiß einen angenehmen Zusatz im Arbeiterhaushalt, aber der Hauptwert liegt weniger in dem Geld, das an die Mitglieder ausgezahlt wird, sondern in dem, welches der Genossenschaft verbleibt, also gemeinschaftliches Eigentum wird. Dieses „Sozialvermögen“ dient nicht nur zur Erweiterung der Warenvermittlung, sondern ist der Warenherstellung, der Errichtung eigener Fabrikanlagen gewidmet. Im meisten verbreitet ist die genossenschaftliche Eigenproduktion des Brotes und die Brotfabriken der Konsumgenossenschaften sind wahre Musteranstalten, sowohl was die technische und hygienische Zubereitung dieses wichtigsten Lebensmittels betrifft, als auch in bezug auf die Arbeitsverhältnisse der Bäckerarbeiter. Die Güte des „Konsumbrottes“ ist allgemein anerkannt, es bedarf keiner weiteren Empfehlung, es ist aber auch billiger; bei Gewichtsprüfungen von Brot, die in Berlin vorgenommen wurden, ergab sich ein Durchschnittspreis von 12,5 Pf. pro Pfund bei dem Brot der Konsumgenossenschaft, während der Preis bei Privatfirmen bis auf 15,4 Pf. heraufging. Ein kleinerer Haushalt, der vielleicht 4 Brote von 50 Pfennigen in der Woche verbraucht, erspart also über 13 M. im Jahr, wenn er das Brot aus der Bäckerei der Konsumgenossenschaft bezieht. Ist nun durch Ansammlung von Eigenkapital die Genossenschaft instande, die Produktion auf weitere Waren auszubehnen, so werden die Ersparungsmöglichkeiten immer größer, weil ja der Unternehmergewinn fortfällt. Es liegt deshalb im Interesse der Mitglieder, daß der Kapitalanwachsung in der Genossenschaft größerer Wert beigemessen wird als der Verteilung hoher Rückvergütungen. Schließlich mag betont werden, daß die Konsumgenossenschaften die Zwischenglieder des Handels ausmerzen, weil sie den größten Teil ihrer Waren durch ihre Großverkaufsgesellschaft beziehen. Die hierdurch eintretenden Ersparnisse werden ausschließlich wieder zum Nutzen der genossenschaftlichen Organisation verwendet.

Wiederholen wir noch einmal die Vorzüge: Die Konsumgenossenschaft gewährt Schutz vor betrügerischen Maßnahmen des Handels; sie gibt die Waren zu Tagespreisen an die Mitglieder ab und erstattet ihnen Rückvergütung nach Maßgabe ihres Umsatzes; sie geht zur Eigenproduktion über und der dadurch eriparte Fabrikantengewinn kommt in Form besserer Ware oder billigeren Preises zum Ausdruck.

Die Käufervereinigungen bietet weitestgehende Möglichkeiten, sie bringt aber auch den Mitgliedern direkte Vorteile, die dem Haushalte zugute kommen, und darum tritt an die Hausfrau die Pflicht heran, den Anschluß an diese Bewegung zu suchen. Die Proletarierin stellt sich dadurch gleichzeitig in den Dienst der allgemeinen Arbeiterbewegung. Aber während die anderen Organisationen durch regelmäßige Beitragszahlung gewissermaßen Opfer, notwendige Opfer verlangen, findet die Arbeiterfrau in der Konsumgenossenschaft ein Betätigungsfeld, auf dem sie sich, ohne pekuniäre Opfer zu bringen, praktisch am wirtschaftlichen Kampf beteiligen kann. Organisierung der Kaufkraft und genossenschaftliche Treue sind die Zauberworte, die, in die Tat umgesetzt, zu einem Machtfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung werden können.

## Die proletarische Frauenbewegung in Großbritannien.

Der auf der internationalen Frauenkonferenz zu Kopenhagen beschlossene Frauentag ist bis jetzt in Großbritannien noch nicht abgehalten worden. Wo die Ursache liegt, ist schwer anzugeben. Man hört, daß die unwirtschaftlichen Märztage in Großbritannien der Veranstaltung öffentlicher Frauentage in der Weise stünden und daß ein Sommertag weit günstiger wäre. Sicher ist, daß die Nichtabhaltung des Kopenhagener Beschlusses gerade so wie die häßliche Reise nach Großbritannien mit dem Charakter des Inselvolkes zusammenhängt, das sich nur schwer an die von außen stammenden Gedanken und Einrichtungen gewöhnen kann. Wer auf der Insel selbst lebt, lernt es bald, sich mit dieser Eigentümlichkeit abzufinden. Andere werden geneigt sein, diese Zurückhaltung des Inselvolkes, die der Schamhaftigkeit und Unsicherheit entspringt, auf Stolz und Gleichgültigkeit zurückzuführen. Man muß mit dem britischen Inselvolk Geduld haben. Vorwärts schieben läßt es sich nicht, aber mit der Zeit wird es sich auch den internationalen Frauentag zu eigen machen. Wie verlautet, wird nächstes Jahr ein Versuch unternommen werden, den Frauentag auch in Großbritannien zu feiern.

Die proletarische Frauenbewegung ist in den letzten Jahren von der bürgerlichen Frauenbewegung mit ihren lauten Reklamemitteln in den Schatten gestellt worden. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts zog diese viele Kräfte an, die bis dahin in der proletarischen Bewegung gewirkt hatten, heute läßt sich feststellen, daß die bürgerliche Bewegung durch ihre gewalttätige Propaganda und durch die Verunglimpfungen, mit denen sie die Arbeiterführer überschüttet, die Arbeiterfrauen abspült. Der besonnenere Teil der bürgerlichen Bewegung, die Nationale Union der Frauenswahlrechtssünderinnen, bekennt sich wenig um die politischen Organisationen der proletarischen Frauen. Sie unterläßt bei Wahlen aus der richtigen Erkenntnis, daß die politische Zukunft der Frauen aufs engste mit dem Schicksal der Arbeiterbewegung verknüpft ist, die Kandidaten der Arbeiterpartei, aber zu einer Förderung der politischen Arbeiterinnenbewegung kann sie sich nicht aufschwingen. Bürgerliche Frauen werden sich auch schwerlich in die Reihen der britischen Proletarierinnen verlaufen, wo ihnen wenig Raum und Macht und viel saure Aufklärungs- und Organisationsarbeit winkt. Derselben Hindernisse, die sich dem raschen Wachstum der politischen Arbeiterorganisationen Großbritanniens entgegenstellen, beeinträchtigen noch viel mehr das Aufkommen der Organisationen der Arbeiterinnen. Alle drei sozialistische Organisationen haben besondere Frauenglieder, die es jedoch bis heute noch nicht zu einer nennenswerten Zahl Mitglieder gebracht haben.

Die bedeutendste politische Arbeiterinnenorganisation des Landes ist die der Arbeiterpartei angehörige Arbeiterinnenliga (Women's Labour League), die über 6000 Mitglieder hat. Im Unterschied zu den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen tritt sie für das allgemeine, gleiche Wahlrecht für die Ermannungen beider Geschlechter ein. Ihre Haupttätigkeit bezieht zumeist in der Agitation zur Errichtung von öffentlichen Säuglingskliniken. Sie hat selbst

eine derartige Klinik in London zum Andenken an die verstorbene Genossin MacDonald errichtet und strebt danach, der kommenden Schulvorlage eine Bestimmung einzuverleiben, nach der die lokalen Behörden verpflichtet werden, Säuglingskliniken zu unterhalten. Sie hat im vergangenen Jahre die Regierung mit 300 diese Forderung enthaltene Resolutionen bombardiert, und hinter diesen Resolutionen stehen gegen 3 Millionen Personen. In den kommenden Monaten wird sie sich mit der Frage der Teuerung befassen. Im Monat April wird sie in London eine Teuerungsausstellung veranstalten, in der den Besuchern in greifbarer Weise die große Preissteigerung der letzten Jahre vor Augen geführt werden soll. Ihr Monatsblatt die „Arbeiterfrau“ (Labour Woman) macht gute Fortschritte und wird demnächst sogar einen Gewinn abwerfen. Von anderen Organisationen der britischen Arbeiterinnen sei noch die Gilde der Genossenschaftlerinnen erwähnt, die sich zwar nicht mit parteipolitischen, aber doch mit politischen Fragen wie die Wohnungsfrage und die Stimmrechtsfrage befaßt. Sie hatte im vergangenen Jahre in Großbritannien und Irland 40 888 Mitglieder, die in 727 Ortsgruppen organisiert waren.

Die politische Betätigung und der politische Einfluß der britischen Frauen ist jedoch weit größer, als man aus den Ziffern der Organisierten entnehmen könnte. In keiner politischen Versammlung des Landes fehlen die Frauen; ja, wir haben politische Zusammenkünfte besucht, in denen die Frauen aus dem Arbeiterstande fast die Hälfte der Besucher ausmachten. Zwischen 40 und 50 Mitglieder von Organisationen der Arbeiterinnen gehören Gemeinderäten oder Armenverwaltungen an und 70 sitzen in den Ausschüssen der Krankenkassen. In Schottland, wo die Schulen noch, wie früher in England, einer selbständigen, direkt und demokratisch gewählten Körperschaft unterstehen, sind zahlreiche Mitglieder dieser Schulvorstände (School Boards). Von Jahr zu Jahr steigt mit der wachsenden politischen Schulung der britischen Arbeiterfrauen ihre Vertretung in den lokalen Verwaltungsbehörden. Ueber die Befähigung der britischen Arbeiterfrau zur Anteilnahme an den öffentlichen Geschäften kann nicht der geringste Zweifel bestehen. Wir hatten erst kürzlich Gelegenheit, wahrzunehmen, mit welcher Sachlichkeit und mit welchem Verständnis die Arbeiterinnen politische Angelegenheiten erledigen können. Auf der Konferenz der Arbeiterinnenliga, die dem Parteitag der Arbeiterpartei zu Glasgow voranging, war es ein wirkliches Vergnügen, zu sehen, wie sich die Rednerinnen in kurzen und knappen Worten zu dem zu behandelnden Gegenstand äußerten und sich einfach setzten, wenn sie nicht mehr zu sagen hatten. Auf dem Parteitag der Arbeiterpartei hingegen, wo meist Männer zu Worte kamen, ging es nie ohne die üblichen rhetorischen Einleitungs- und Schlußwörter, die der Mann seiner parlamentarischen Vergangenheit schuldig glaubt. — Mit der proletarischen Frauenbewegung Großbritanniens geht es vorwärts. Schon jetzt bildet sie eine wirksame Stütze der Männer in ihrem politischen Kampfe. Ist erst das Frauenwahlrecht gewonnen, was in Großbritannien nur eine Frage von einigen Jahren sein kann, so wird sie sich auf dem mühsam gewonnenen Boden mächtig entfalten können.

London, im März 1914.

Kr.

## Das Problem des Geburtenrückganges in der Schweiz.

Der Erfahrungssatz von den gleichen Ursachen und gleichen Wirkungen gilt speziell in der Frage des Geburtenrückganges auch für die Schweiz, und zwar für alle hier vertretenen Nationen wie für alle Volksschichten. So ist in der Stadt Zürich die Geburtenzahl von 206 auf 1000 verheiratete Frauen im Zeitraum von 1893 bis 1902 zurückgegangen auf 133 in den Jahren 1900 bis 1912. Daran sind auch alle Altersklassen der Frauen beteiligt. So die im Alter von 20 bis 25 Jahren mit 29 Proz., von über 25 bis 30 Jahren mit 20 Proz., von über 30 bis 35 Jahren mit 34 Proz., und von über 35 bis 40 Jahren mit 43 Proz., so daß die Abnahme bei den älteren Jahrgängen am stärksten ist. In Rücksicht auf die Heimat der Mütter gestalteten sich die Verhältnisse so: Auf 1000 verheiratete Bürgerinnen der Stadt Zürich entfielen 1899 bis 1902 133 Geburten, 1909 bis 1912 nur noch 90 (33 Proz. weniger), Bürgerinnen des übrigen Kantons Zürich 192 bzw. 135 (29 Proz.), der übrigen Schweiz 227 bzw. 155 (40 Proz.), Schweizerinnen insgesamt 192 bzw. 122 (36 Proz.); Deutsche 233 bzw. 156 (42 Proz.), Oesterreich-Ungarinnen 247 bzw. 131 (39 Proz.), Italienerinnen 311 bzw. 236 (24 Proz.), übrige Ausländerinnen 201 bzw. 139 (21 Proz.), Ausländerinnen insgesamt 241 bzw. 155 (35 Proz.) und total Stadt Zürich 206 bzw. 133 (35 Proz.). Am fruchtbarsten sind die Italienerinnen nach wie vor. Am härtesten ist die Geburtenzahl bei den Deutschen zurückgegangen.

Von den fünf Kreisen der Stadt Zürich steht das proletarische Auserfeld mit 246 bzw. 149 Geburten auf 1000 verheiratete Frauen an der Spitze und läßt damit den 1. Kreis der Bourgeoisie mit 144 bzw. 99 weit hinter sich. Der Geburtenrückgang in Auserfeld betrug 40 Proz., im 1. Kreis 32 Proz., am wenigsten mit 27 Proz. im gemischten 4. Kreis.

Nach der Familienstatistik entfallen die meisten kinderlosen Ehen mit 10,2 Proz. auf die eigentliche reiche Bourgeoisie (Fabrikanten, Großkaufleute und akademische Berufe), auf die anderen Gruppen 7,3 bis 5,7 Proz. (ungelernte Arbeiter). Von der letzten Gruppe entfallen dafür 40,2 Proz. auf Ehen mit sechs und mehr Kindern, in der die reichen Leute nur mit 19,4 Proz. vertreten sind. Diese weisen aber 48,4 Proz. Ehen mit nur bis ein Kind auf gegen bloß 32,4 Proz. der ungelerten Arbeiter.

Auch diese Statistik lehrt, daß die über den Geburtenrückgang klagenden reichen Leute zunächst für sich selbst die gegebene Anwendung belästigen sollten.

## Frauenstimmrecht.

**Frauent demonstration in Paris.** Frauenrechtlerinnen veranstalteten am Sonntag, den 29. März, nachmittags in einem Privatbau der Rue Feytaud eine Kundgebung zugunsten des Frauenstimmrechts. Zahlreiche Zuschauer sammelten sich vor dem Hause, auf dessen Balkon ein Anschlag angebracht war, in dem auf die juristische Deutlichkeit hingewiesen wurde, daß man den Frauen die Eigenschaft als Französinnen, nicht aber als Bürgerinnen zubillige. Mehrere Frauen hielten Ansprachen, dann versuchten sie auf den Boulevard eine Kundgebung zu veranstalten, aber die Polizei trennte die einzelnen Teile des Zuges voneinander und zersplitterte die Teilnehmer.

**Fortschritte in Nordamerika.** Die Frauenstimmrechtsbewegung hat in den Vereinigten Staaten einen weiteren Erfolg errungen. Wie ein Telegramm aus Boston meldet, hat das Repräsentantenhaus des Staates Massachusetts mit 164 gegen 39 Stimmen ein Amendement zur Staatsverfassung angenommen, wonach das Wort „männlich“ in den Bestimmungen über die Wahlberechtigten weggelassen werden soll. Das gleiche Amendement ist im Senat bereits angenommen worden.

## Korrekturen für unsere Lesende.

Durch ein technisches Versehen ist in der vergangenen Nummer der Frauenrundschau unter dem oben genannten Artikel der Name der Verfasserin G. M. fortgeblieben. Nur der richtige Sach war Zusatz der Redaktion.

**1 M.**  
wöchentl. Teilzahlung  
Herren-Kleidung  
fertig und nach Mass  
Garantie für tadellosten Sitz  
und feinste Verarbeitung  
**J. Kurzberg & Co.**  
Maas-Schneiderei  
Gegründet 1808  
Rosenthaler Strasse 36  
1. Etage  
Reichenberger Str. 4  
Wendlingplatz

**Ohne jede Anzahlung**  
vielfach prämiert, u. a.:  
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1899  
Berliner Musik-Fachausstellung 1900  
**Pianos Flügel und Harmoniums**  
sowie  
gegen kleine monatl. Teilzahlung. Für jedes Instrument gewähre ich langjährige Garantie.  
Lieferung nach allen Orten Deutschlands frachtfrei!  
**Conrad Krause Neffg., Berlin, Ansbacher Str. 1.**  
Ecke Kurfürstenstraße. Tel. Steinplatz 10410.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Ohne Anzahlung**  
Möbel auf Kredit  
bei Zahlung einer Monatsrate (bei Vereinbarung u. bequem, Anzahlung kompletter Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke, Poisterwaren, farb. Küchen, Gardinen, Teppiche, in moderater Ausführung. — Ferner: Garderobe für Herren, Damen u. Kinder.  
Grösste Auswahl neuester Fassons  
**S. DORN, Weinmeisterstr. 9**  
Ecke Alte Schönhauser Str.

Globig, Kemler, Gropius-Strasse 6.

**Verkäufe.**

**Küchengeräte, prachtvolle**  
Küchengeräte, fertige 4,75, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435, 6440, 6445, 6450, 6455, 6460, 6465, 6470, 6475, 6480, 6485, 6490, 6495, 6500, 6505, 6510, 6515, 6520, 6525, 6530, 6535, 6540, 6545, 6550, 6555, 6560, 6565, 6570, 6575, 6580, 6585, 6590, 6595, 6600, 6605, 6610, 6615, 6620, 6625, 6630, 6635, 6640, 6645, 6650, 6655, 6660, 6665, 6670, 6675, 6680, 6685, 6690, 6695, 6700, 6705, 6710, 6715, 6720, 6725, 6730, 6735, 6740, 6745, 6750, 6755, 6760, 6765, 6770, 6775, 6780, 6785, 6790, 6795, 6800, 6805, 6810, 6815, 6820, 6825, 6830, 6835, 6840, 6845, 6850, 6855, 6860, 6865, 6870, 6875, 6880, 6885, 6890, 6895, 6900, 6905, 6910, 6915, 6920, 6925, 6930, 6935, 6940, 6945, 6950, 6955, 6960, 6965, 6970, 6975, 6980, 6985, 6990, 6995, 7000, 7005, 7010, 7015, 7020, 7025, 7030, 7035, 7040, 7045, 7050, 7055, 7060, 7065, 7070, 7075, 7080, 7085, 7090, 7095, 7100, 7105, 7110, 7115, 7120, 7125, 7130, 7135, 7140, 7145, 7150, 7155, 7160, 7165, 7170, 7175, 7180, 7185, 7190, 7195, 7200, 7205, 7210, 7215, 7220, 7225, 7230, 7235, 7240, 7245, 7250, 7255, 7260, 7265, 7270, 7275, 7280, 7285, 7290, 7295, 7300, 7305, 7310, 7315, 7320, 7325, 7330, 7335, 7340, 7345, 7350, 7355, 7360, 7365, 7370, 7375, 7380, 7385, 7390, 7395, 7400, 7405, 7410, 7415, 7420, 7425, 7430, 7435, 7440, 7445, 7450, 7455, 7460, 7465, 7470, 7475, 7480, 7485, 7490, 7495, 7500, 7505, 7510, 7515, 7520, 7525, 7530, 7535, 7540, 7545, 7550, 7555, 7560, 7565, 7570, 7575, 7580, 7585, 7590, 7595, 7600, 7605, 7610, 7615, 7620, 7625, 7630, 7635, 7640, 7645, 7650, 7655, 7660, 7665, 7670, 7675, 7680, 7685, 7690, 7695, 7700, 7705, 7710, 7715, 7720, 7725, 7730, 7735, 7740, 7745, 7750, 7755, 7760, 7765, 7770, 7775, 7780, 7785, 7790, 7795, 7800, 7805, 7810, 7815, 7820, 7825, 7830, 7835, 7840, 7845, 7850, 7855, 7860, 7865, 7870, 7875, 7880, 7885, 7890, 7895, 7900, 7905, 7910, 7915, 7920, 7925, 7930, 7935, 7940, 7945, 7950, 7955, 7960, 7965, 7970, 7975, 7980, 7985, 7990, 7995, 8000, 8005, 8010, 8015, 8020, 8025, 8030, 8035, 8040, 8045, 8050, 8055, 8060, 8065, 8070, 8075, 8080, 8085, 8090, 8095, 8100, 8105, 8110, 8115, 8120, 8125, 8130, 8135, 8140, 8145, 8150, 8155, 8160, 8165, 8170, 8175, 8180, 8185, 8190, 8195, 8200, 8205, 8210, 8215, 8220, 8225, 8230, 8235, 8240, 8245, 8250, 8255, 8260, 8265, 8270, 8275, 8280, 8285, 8290, 8295, 8300, 8305, 8310, 8315, 8320, 8325, 8330, 8335, 8340, 8345, 8350, 8355, 8360, 8365, 8370, 8375, 8380, 8385, 8390, 8395, 8400, 8405, 8410, 8415, 8420, 8425, 8430, 8435, 8440, 8445, 8450, 8455, 8460, 8465, 8470, 8475, 8480, 8485, 8490, 8495, 8500, 8505, 8510, 8515, 8520, 8525, 8530, 8535, 8540, 8545, 8550, 8555, 8560, 8565, 8570, 8575, 8580, 8585, 8590, 8595, 8600, 8605, 8610, 8615, 8620, 8625, 8630, 8635, 8640, 8645, 8650, 8655, 8660, 8665, 8670, 8675, 8680, 8685, 8690, 8695, 8700, 8705, 8710, 8715, 8720, 8725, 8730, 8735, 8740, 8745, 8750, 8755, 8760, 8765, 8770, 8775, 8780, 8785, 8790, 8795, 8800, 8805, 8810, 8815, 8820, 8825, 8830, 8835, 8840, 8845, 8850, 8855, 8860, 8865, 8870, 8875, 8880, 8885, 8890, 8895, 8900, 8905, 8910, 8915, 8920, 8925, 8930, 8935, 8940, 8945, 8950, 8955, 8960, 8965, 8970, 8975, 8980, 8985, 8990, 8995, 9000, 9005, 9010, 9015, 9020, 9025, 9030, 9035, 9040, 9045, 9050, 9055, 9060, 9065, 9070, 9075, 9080, 9085, 9090, 9095, 9100, 9105, 9110, 9115, 9120, 9125, 9130, 9135, 9140, 9145, 9150, 9155, 9160, 9165, 9170, 9175, 9180, 9185, 9190, 9195, 9200, 9205, 9210, 9215, 9220, 9225, 9230, 9235, 9240, 9245, 9250, 9255, 9260, 9265, 9270, 9275, 9280, 9285, 9290, 9295, 9300, 9305, 9310, 9315, 9320, 9325, 9330, 9335, 9340, 9345, 9350, 9355, 9360, 9365, 9370, 9375, 9380, 9385, 9390, 9395, 9400, 9405, 9410, 9415, 9420, 9425, 9430, 9435, 9440, 9445, 9450, 9455, 9460, 9465, 9470, 9475, 9480, 9485, 9490, 9495, 9500, 9505, 9510, 9515, 9520, 9525, 9530, 9535, 9540, 9545, 9550, 9555, 9560, 9565, 9570, 9575, 9580, 9585, 9590, 9595, 9600, 9605, 9610, 9615, 9620, 9625, 9630, 9635, 9640, 9645, 9650, 9655, 9660, 9665, 9670, 9675, 9680, 9685, 9690, 9695, 9700, 9705, 9710, 9715, 9720, 9725, 9730, 9735, 9740, 9745, 9750, 9755, 9760, 9765, 9770, 9775, 9780, 9785, 9790, 9795, 9800, 9805, 9810, 9815, 9820, 9825, 9830, 9835, 9840, 9845, 9850, 9855, 9860, 9865, 9870, 9875, 9880, 9885, 9890, 9895, 9900, 9905, 9910, 9915, 9920, 9925, 9930, 9935, 9940, 9945, 9950, 9955, 9960, 9965, 99

des Jahres 1913 377 Militärpersonen. Außerdem fanden in den ersten 8 Monaten des Jahres 1913 189 Selbstmordversuche und 72 Selbstmorde unter den Offizieren statt.

Diese Zahlen aus offizieller Quelle werfen ein eigenartiges Licht auf die Zustände in der russischen Armee, die nach den praktischen Erklärungen der russischen Sabelträger „erzbreitet“ sein soll. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil dieser Selbstmorde auf die M i h n a n d l u n g e n zurückzuführen ist, mittels deren auch in der russischen Armee die „Disziplin“ aufrechterhalten wird. Auch weist die große Steigerung der Selbstmorde seit dem Beginn der Konterrevolution darauf hin, daß die Mehrzahl der Selbstmorde ein Ergebnis der blutigen Genkerarbeit ist, mit der die Armee bestraft wurde. Zahlreiche Soldaten und Offiziere haben ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht, weil sie nicht mehr das willenslose Werkzeug der blutigen Vergewaltigung des Volkes durch die Regierung sein wollten.

#### Eine neue Skandalaffäre.

An der ungarisch-galizischen Grenze wurde neuerdings eine große Auswanderungsaffäre aufgedeckt, und zwar wurden nicht weniger als 18000 Gestellungspflichtige durch ein bedeutendes, von einem Kaufmann Groß in Lemberg organisiertes und geleitetes Vermittlungsinstitut der allgemeinen Wehrpflicht entzogen und ins Ausland befördert. Zahlreiche Gendarmen und Schweigegeldern mitschuldig. Zwei Gendarmen, die außerordentlich schwer belastet waren, haben bereits Selbstmord verübt, neun weitere sind bis jetzt verhaftet worden. Der Leiter der Durchstichungsorganisation, Kaufmann Groß, ist flüchtig und konnte bis jetzt noch nicht verhaftet werden.

#### Gezetz gegen einen Soldaten.

Die Straßburger Strafkammer beschäftigte sich am Dienstag mit einem Falle öffentlicher tätlicher Soldatenbeleidigung. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde. Am 22. März kurz nach 12 Uhr mittags schlug in der belebten Langen Straße in Straßburg der Maler Noel Lambert dem ruhig des Weges gehenden Musikföhrer Robert Engler vom Infanterie-Regiment Nr. 128 ohne jeden ersichtlichen Grund die Wähe vom Kopfe. Als Engler sich dies verbat und sich wehrte, schlug Lambert noch ihm und verletzte Engler in der linken Leistengegend und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert. Die Strafkammer verurteilte mit Rücksicht auf die Privatität des Angriffes den mehrfach vorbestraften Angeklagten wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu der Gesamstrafe von sechs Wochen Gefängnis.

#### Ein schwarzer Tag.

Die Liste der Opfer des Flugports in Frankreich ist am Mittwoch um drei weitere vermehrt worden. Auf dem Flugfelde in Reims haben gestern nachmittag drei bekannte französische Piloten durch plötzliches Versagen ihrer Apparate den Tod ge-

lunden. — Nachmittags 3 1/2 Uhr stieg der Flieger Emile Bedrines, der jüngere Bruder des berühmten Aviatikers Jules Bedrines zu einem Übungsflug auf. Er hatte mit seinem Eindecker bereits mehrmals das Flugfeld umflogen und verfuhrte dann eine Looping-the-loop à la Bégoud vorzuführen. 50 Meter über dem Erdboden schlug der Apparat plötzlich um und stürzte in die Tiefe. Der Flieger kam unter den Apparat zu liegen und wor auf der Stelle tot. Eine halbe Stunde später war das Flugfeld der Schauplatz einer neuen schweren Katastrophe. Der Chefpilot des Flugplatzes Festulat war mit einem Passagier auf gestiegen. Plötzlich wurde sein Apparat von einem Wirbelwind erfasst und zu Boden gedrückt. Wenige Meter vom Erdboden entfernt stieß das Flugzeug gegen einen Pfeiler, der als Ziel diente und wurde vollständig zertrümmert. Zum Unglück geriet der Benzinhälter in Brand und ehe Hilfsmannschaften an die Unfallstelle gekommen waren, waren die unter dem Apparat liegenden Flieger von ihnen ergriffen worden. Man konnte sie nur noch als vollständig verrostete Leichen hervorziehen.

#### Die Berge weichen.

Aus Rom wird uns geschrieben: Der Monte Corona in der Provinz Udine, der etwa 45 Kilometer von der Stadt dieses Namens entfernt liegt, bedroht durch einen gewaltigen Erdrutsch drei an seinem Abhange liegende Dörfer: Triviat, Clauzetto und Vito d'Asio. Die sich verchiebende Erdmasse hat eine Längenausdehnung von zwei Kilometern und eine Breite von 500 Metern. Diese ganze ungeheure Fläche schwanzt und vibriert und gibt denen, die sie zu betreten wagen, das Gefühl des Versinkens. Dieser Tage wollte ein Mann, um von Clauzetto nach Asio zu gelangen, die rutschende Erdmasse überschreiten. Er rief aber sehr bald um Hilfe und behauptete, er wäre wie von unsichtbarer Hand zu Boden gerissen worden. Die Erdmasse berstet die Häuser, die sich auf ihrem Weg befinden, so daß nichts zu sehen bleibt, als das Dach. Ingenieure sind an Ort und Stelle, um zu untersuchen, ob Asio und Clauzetto von dem Erdrutsch bedroht sind. Der größte Teil der Häuser von Triviat ist bereits verlassen. Die an Ort und Stelle geeilten Korrespondenten behaupten, daß man die Erdmasse sich bewegen sähe, und daß man ein Geräusch wie von einem gegen Felsen anrollenden Strom hört, sobald man das Ohr an den Boden legt. Das ganze Tal, das bisher den Namen „Das Tal der Verberchung“ wegen seiner großen Fruchtbarkeit führte, ist durch den Erdrutsch verödet.

#### Ein sinniges Geschenk.

In manchen Kirchengemeinden ist es Brauch von altersher, daß die die Schule verlassenden Kinder Lehrer und Pastor mit Geschenken beglücken. Man könnte es auch einen Unfug nennen, denn wenn es auch heißt, es seien freiwillige Gaben, die gesendet werden, so ist es um die Freiwilligkeit dabei doch ein eigen Ding. Vor der Wahl, was sie ihrem Pastor Geld schenken sollten, standen in den letzten Tagen auch die Konfirmanden der Kirchengemeinde St. Pauli in Lemgo. Sie konnten sich nicht einigen und legten dem Pastor die Frage, was ihm erwünscht sei, zu eigener Entscheidung vor. Der Geistliche war der Situation gewachsen: seine Familie hatte sich in der letzten Zeit wieder vergrößert — was lag da näher, als daß er sich einen Kinderwagen wünschte! Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen!

#### Vier Fischer ertrunken.

Ein Fischerboot aus Sarrau, das infolge des stürmischen Wetters abgetrieben war, und am Mittwoch morgen bei Rosfitten auf der russischen Kühlung auf den Strand gehen wollte, schlug in der Brandung um. Die aus vier Fischern bestehende Besatzung, sämtlich Familienväter, ist wie die „Dartungische Zeitung“ meldet, ertrunken.

#### Kleine Notizen.

**Kulturgenel.** Eine Negerin, die am Sonntag in Musloger (S. St.) einen jungen Weifen durch einen Messerstich ins Herz getötet hatte, wurde am Mittwoch an einer Telegraphenstange aufgehängt. Eine Menge von maskierten Leuten überfüllte den Gefängniswärter des Grafschaftgefängnisses, warf der Negerin eine Schlinge um den Hals und schlepte sie hinaus, um sie zu lynchen.

#### Veranstaltungen.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Montag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in Rekers Neue Philharmonie, Adenpfer Straße 96/97: Vortrag von Frau Wally Sepler.

**Verband der Freicorpsgehilfen Deutschlands (Zweigverein Berlin und Boroete).** Donnerstag, den 2. April, abends 9 1/2 Uhr, Rosenhaldler Str. 11/12: Tarifberatung.

#### Wetterungsübersicht vom 1. April 1914.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in Grad C.
Eintrunde	765	SW	3	Wolkig	11	Laparanda	766	R	2	Wolkig	-16
Hamburg	767	SW	3	Wolkig	8	Petersburg	761	SO	1	bedeckt	-6
Berlin	768	SW	3	Wolkig	8	Scilla	761	SW	3	Rebel	0
Frankf. a. M.	769	SW	3	Wolkig	7	Aberdeen	760	SW	2	bedeckt	10
München	771	SW	3	Wolkig	5	Paris	766	SO	2	Wolkig	10
Wien	771	SW	3	Rebel	5						

#### Wetterprognose für Donnerstag, den 2. April 1914.

Etwas kühler, vielfach heiter, aber mehr veränderlich mit wiederholten leichten Regenschauern und ziemlich häufigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag:** Im Westen bis etwa zur Ober hin, veränderliche Bewölkung, mit öfter wiederholten, im allgemeinen geringen Regenschauern. Im Osten ziemlich heiter und trocken. Am Tage überaus warm.

#### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		seit		Wasserstand	am		seit	
	31.3.	30.3.	31.3.	30.3.		31.3.	30.3.	31.3.	30.3.
Ermet, Müst	314	-7	—	—	Saal, Grochly	211	-14	—	—
Gregel, Ankerburg	—	—	—	—	Saal, Spandau <sup>1)</sup>	120	+3	—	—
Reichel, Thorn	270	+2	—	—	Kathenow <sup>2)</sup>	125	+5	—	—
Ober, Ratibor	172	-10	—	—	Spre, Spremberg <sup>2)</sup>	112	0	—	—
Krosen	219	-8	—	—	Bredlow	147	+1	—	—
Frankfurt	231	-8	—	—	Weser, Minden	278	-14	—	—
Wartbe, Schimm	176	-10	—	—	Minden	388	-20	—	—
Landsberg	196	-6	—	—	Rhein, Maximiliansau	568	-40	—	—
Rehe, Gordanus	78	-5	—	—	Raub	475	+1	—	—
Elbe, Peimeritz	110	-16	—	—	Alte	573	-18	—	—
Dresden	4	-19	—	—	Redar, Dellbraun	178	-22	—	—
Barde	346	-12	—	—	Main, Hanau	302	-10	—	—
Magdeburg	288	-6	—	—	Wojel, Trier	261	-29	—	—

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, — Fall, — <sup>2)</sup> Unterpegel.

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE ALEXANDERPLATZ FRANKFURTER ALLEE

### Läuferstoffe

	Breite ca. 67 cm	Breite ca. 90 cm
Kokosläufer gem.	1 20	1 70
Kokosläufer glatt mit Kante	1 30	1 80
Tapestry mottled	1 70	2 50
Tapestry gemust.	1 90	2 70
Bouclé sehr haltbar	2 50	3 50
Velours mottled	2 90	4 25
Juteläufer m. Rand	55 Fl.	75 Fl.

### Teppiche

Excelsior doppelseitig, effektvolle Muster	90	3 25	150	5 25	155	8 50	190	12 75
Gloria starkes, doppelseitiges Gewebe in lebhaften Farben	190	8 75	155	12 50	190	19 50	250	29 00
Kashan vorzügliche Nachbildung persischer Teppiche	200	44 00	250	64 00	300	86 00	350	108 00
Bouclé Basra sehr strapazierfähig. Gewebe	190	12 75	190	18 25	200	27 50	250	43 00
Bouclé Imperator aus sehr solid. Mater. gefert.	200	34 00	250	48 00	300	68 00	350	85 00
Kabal farbenprächtig. Plüschgewebe m. besonders lestem Rücken	190	14 00	165	22 50	200	32 00	250	52 00
Pa. Axminster moderne Blumen- u. Perser Muster	170	34 00	200	49 00	250	74 00	300	100 00

### Bettvorleger

Excelsior ca. 65 x 130, St.	1 90
Gloria ca. 70 x 140, Stück	3 50
Axminster viele Dessins, St.	2 10
Bouclé sehr praktisch, St.	2 40
Bouclé schwere Qualität, St.	4 00
Axminster hochflorig, St.	3 75
Velours in grossem Sortiment . . . Stück	2 75

## Heute Billige Lebensmittel

sowelt Vorrat

### Frisches Fleisch

Leipziger Strasse — Alexanderplatz

Pökeldickbein ohne Spitze (ein Pfund)	} 50
4 Stck. Hammelkotel.	
Schweinebauch . Pfund	} 60
Gehacktes . . . . . Pfund	
Hammeldünnung Pfd.	} 70
Pökeltamm . . . Pfund	
Hammel Dicke Rippe . . Pfund	} 80
Ochsenbrust . . . Pfund	

### 3 Waggon Konserven enorm billig

Kohlrabi . . . . . 1/2 Dose	26 Fl.	Stachelbeeren . . . . . 1/2 Dose	65 Fl.
Spinat . . . . . 1/2 Dose	33 Fl.	Erdbeeren 1/2 Dose	49 Fl.
Riesenbruchspargel 1/2 Dose	80 Fl.	Mirabellen . . . . . 1/2 Dose	68 Fl.
Stangenspargel II 1/2 Dose	70 Fl.	Sauerkirschen o. St. . . . . 1/2 Dose	80 Fl.
Junge Schoten I . . . 1/2 Dose	40 Fl.	Birnen . . . . . 1/2 Dose	65 Fl.
Rote Rüben . . . . . 1/2 Dose	30 Fl.	Apfelsinus . . . . . 1/2 Dose	55 Fl.
Pflaumen ohne Stein . . . 1/2 Dose	48 Fl.	Preiselbeeren . . . . . 1/2 Dose	68 Fl.

### Fische

Leipziger Strasse — Alexanderplatz

Lebende Hechte über 3 Pfund schwer . . . Pfund	65 Fl.
Lebende Hechte unter 3 Pfund schwer . . . Pfund	95 Fl.
Leb. Karpfen kleine, Pfd.	68 Fl.
Leb. Schleie kleine, Pfd.	95 Fl.
Leb. Plötzen . . . Pfund	38 Fl.
Kabeljau 1. Gs., Pfund	9, 14 Fl.
Seelachs im Ganzen, ohne Kopf, Pfund	14 Fl.
Rotzungen . . . . . Pfund	15 Fl.
Bratschollen . . . Pfund	14 Fl.

### Obst und Gemüse

Apfelsinen . . . . . Dutzend	20, 28 Fl.	Spinat . . . . . 3 Pfund	25 Fl.
Mandarinen . . . . . Pfund	24, 30 Fl.	Radisheschen . . . . . Bund	5 Fl.
Zitronen . . . . . Dutzend	25, 35 Fl.	Salat . . . . . Kopf	10 Fl.
Ananas . . . . . Pfund	60, 70 Fl.	Mohrrüben . . . . . 10 Pfund	35 Fl.
Bananen . . . . . Pfund	22, 28 Fl.	Rote Rüben . . . . . 10 Pfund	25 Fl.
Weisskohl . . . . . Pfund	3 Fl.	Kohlrüben . . . . . Stück	6, 9, 12 Fl.

## Rinderfilet

ausgeschält, 1 35  
4-6 Pfd Pfund

# Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

**Zentrum:** Albert Dabitsch, Adlersh. 174, am Koppelpfad. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**2. Wahlkreis:** S. und SW.: Gustav Schmidt, Bismarckstr. 42, an der Weichenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**3. Wahlkreis:** E. Frick, Weingartenstr. 31, Ost rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**4. Wahlkreis:** D. H. Robert Engels, Markstr. 36. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. — Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**4. Wahlkreis:** S. und SW.: Paul Böhm, Laufferplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**5. Wahlkreis:** Leo Ruch, Sammannstraße 12 (Post). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**6. Wahlkreis (Moabit):** Solomon Kolesch, Wilhelmshagenstr. 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Wedding:** F. Hönig, Köpenicker Str. 14a Ecke Ullricher Str. Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** H. Wolgast, Wollfstraße 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Gesundbrunnen:** Fischer, Wolfenstraße 6. Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Schönhauser Vorstadt:** Karl Marx, Weichenhagenstr. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Adlershof:** Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
**Alt-Glienice:** Wilhelm Dörre, Köpenicker Str. 6.  
**Baumgartenweg:** H. Hertz, Marienbader Str. 13, I.  
**Bernau, Röntgenal., Zepernick, Schönau, Schönbrück und Buch:** Heinrich Droke, Wühlstr. 5, Laden.  
**Bohndorf, Falkenberg und Falkenhorst:** Paul Hensch, Bohndorf, Weichenhagenstr. 10.  
**Charlottenburg:** Emil Schwarberg, Seefelderstr. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Eichwalde, Schmöckwitz:** Oskar Mable, Stubenrauchstr. 99.  
**Erkner, Neu-Zittau:** Emil Zwang, Scharnweberstr. 10.  
**Friedrichsdorf-Petershagen, Eggersdorf:** E. Hölzer, Petershagen.  
**Friedenau, Steglitz, Süden, Groß-Lichterfelde, Lankwitz:** H. Bernice, Nollendorfer Str. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck:** Ernst Bernmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.  
**Grünau:** Franz Klein, Friedrichstr. 10.  
**Johannisthal, Rudow:** Max Gornig, Partstr. 6.  
**Karlshorst:** Richard Ritter, Köpenicker Str. 11.  
**Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme:** Friedrich Saumann, Bahnhofstr. 2, Eingang Borsfelder Straße.  
**Köpenick:** Emil Wähler, Köpenicker Str. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.  
**Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen:** Otto Seiffel, Marienbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 8 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf:** F. Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.  
**Mariendorf:** August Zeit, Ebnaustraße 29.  
**Marienfelde:** Emil Weiser, Berliner Str. 114 II.  
**Neuenhagen, Hoppegarten:** C. Rados, Berlinerstraße 31.  
**Neukölln:** H. Hertz, Köpenicker Str. 2, im Laden. Geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr; Neukölln, Brückstr. Köpenicker Str. 28/29. Geöffnet von 7-1 und von 4-7 Uhr.  
**Nieder-Schöneweide:** Wilhelm Hensch, Wühlstr. 10, II.  
**Nowawes:** Wilhelm Rapp, Lutherstr. 2.  
**Ober-Schöneweide:** Alfred Bader, Wühlstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
**Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg:** Rigmund, Wühlstr. 30. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz:** F. Hirsch, Prologstr. 56, Laden. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Rummelsburg, Boxhagen, Stralau:** H. Rosenkrantz, Wühlstr. 36. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Schenkendorf d. Königs-Wusterhausen:** Carl Hantsche, Partstr. 10.  
**Schöneberg:** Wilhelm Sammler, Maximilianstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr.  
**Spandau, Nonnendamm, Straßen, Seefeld und Falkenhagen:** Köppen, Breitenstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
**Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West:** Paul Klenau, Borsigwalde, Rindstraße 10. Geöffnet von 11-12, u. von 4 1/2-7 Uhr.  
**Teltow:** Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 19.  
**Tempelhof:** Joh. Krosch, Borsigstr. 62.  
**Treptow:** Rob. Gramenz, Wühlstr. 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
**Weißensee, Heinersdorf:** R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr.  
**Wilmerdorf, Halensee, Schmargendorf:** Paul Schuber, Wühlstr. 27.  
**Zeuthen, Biersdorf:** Ernst Härtig, Zeuthen, Biersdorfer Str. 14.  
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.  
 Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

**Frankfurter Herren-Moden**  
 Gediegene Maß-Anfertigung! 100% unter Sitz garantiert!  
**Anzug oder Paletot**  
 zu Einheitspreisen **35.-42.-48.-**  
 Am **Alexanderplatz**  
 Eing. Prenzlauer Str. 32

**In Freien Stunden**  
 Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Steppdecken Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
 Berlin Oranienstr. 158.  
 Similiseide in den Farben 4<sup>25</sup> bis 21<sup>00</sup>  
 Seidenersbord, blau, 8<sup>50</sup> bis 27<sup>00</sup>  
 Wollatlas oliv  
 Daunendecken 21<sup>00</sup> bis 125<sup>00</sup>  
 Schlafdecken 2<sup>50</sup> bis 36<sup>00</sup>  
 1 Partie Schmitterdecken ... 1<sup>35</sup>  
 grau  
 Nach auswärts per Nachnahme.  
**Spezial-Katalog**  
 (650 Abbild.) grat. u. franko.

**Spezialarzt**  
 Dr. med. Wockenfuß,  
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)  
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —  
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).  
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere  
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-  
 störung. Mäßige Preise.  
 Sprechst. v. 8-8. Sonntags 9-11.

## Theater und Vergnügungen

Donnerstag, 2. April 1914.  
**Kulanz 5 Uhr.**  
**Vollzugs-Theater, Kino-Varieté.**  
 Kulanz 6 Uhr.  
**Vokal-Theater, Spezialitäten.**  
 Kulanz 6 1/2 Uhr.  
**Cinec Kollendorf-Theater.** Was mir die Sibylla gab.  
 Kulanz 7 Uhr.  
**Kgl. Opernhaus, Gastspiel.**  
 Kulanz 7 1/2 Uhr.  
**Kgl. Schauspielhaus, Die Venus mit dem Kanarienvogel.**  
 Deutsches. Was ihr wollt.  
**Zirkus Schumann, Galavorstellung.**  
 Kulanz 7 3/4 Uhr.  
**Metropol, Die Reise um die Welt**  
 in 40 Tagen.  
 Kulanz 8 Uhr.

**Schiller-Theater O.**  
 (Wallner-Theater).  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Die Maschinenbauer.**  
 Freitag, abends 8 Uhr:  
**Wann wir altern.** Hiermit:  
 Liebe, Nachher: Lotchens Geburtstag.  
 Samstag, abends 8 Uhr:  
**Die Maschinenbauer.**  
**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Wann wir altern.** Hiermit:  
 Liebe, Nachher: Lotchens Geburtstag.  
 Freitag, abends 8 Uhr:  
**Das große Licht.**  
 Samstag, abends 8 Uhr:  
**Das Glück im Winkel.**  
**Theater in der Königgrätzer Straße**  
 8 Uhr:  
**Hinter Mauern.**  
**Komödienhaus.**  
 8 Uhr:  
**„Kammermusik“.**  
**Berliner Theater.**  
 8 Uhr:  
**Wie einst im Mai.**  
**Deutsches Künstlertheater Sozietät.**  
 Nürnberger Straße 70/71, am Zoo.  
 Kasse: Nollendorf 1383.  
 Donnerstag 8 Uhr:  
**Erziehung zur Liebe.**  
 Freitag 8 Uhr: Der Mann der  
 Zabinerinnen.

**Freie Volksbühne**  
**Extra-Vorstellungen:**  
**Lessing-Theater:** 12. April, nachmittags 3 Uhr:  
**Professor Bernhardt.**  
**Herrnfeld-Theater:** 13. April, nachmittags 3 Uhr:  
**Hinterm Zaun.**  
 Anfang 3 Uhr. Gastkarten a 1,10 M. in den 8 bekannten  
 Zahlstellen. Nichtmitglieder 25 Pf. mehr.  
 Die nächsten Aufführungen nachmittags 3 Uhr:  
**Nollendorfplatz-Theater:** Orpheus in der  
 Unterwelt.  
**Künstler-Theater:** Der Biberpelz.  
**Lessing-Theater:** Professor Bernhardt.  
**Schiller-Theater O:** Geschäft ist Geschäft.  
**Herrnfeld-Theater:** Hinterm Zaun.  
**Neues Volks-Theater:** Michael Kramer.

**Zirkus Alt. Schumann.**  
 Heute Donnerstag, d. 2. April,  
**Großen Beifall**  
 haben täglich  
 um 9 1/2 Uhr:  
**die Freien Ringkämpfe**  
**Catch as catch can**  
 Es ringen folgende Paare:  
 1. Saft gegen Grena  
 (Deutschland) (Italien)  
 2. Derelli gegen Van Riel  
 (Asien) (Holland)  
 3. Simonen gegen De Ridder  
 (Lüttich) (Belgien)  
 4. Entscheidungskampf  
 Deriaz gegen Thomson  
 (Schweiz) (Westindien)  
 Vor den Ringkämpfen:  
 d. gr. Ausstattungsglück „Tipp“  
 s. Auftr. d. neueng. Aprilattrakt.  
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ringkämpfe 9 1/2.

**URANIA**  
 Taubenstraße 48/49.  
 8 Uhr:  
 Dir. A. Fürst:  
**Hochspannung.**

**Trianon-Theater.**  
 Täglich abends 8 Uhr:  
**Er und der Andere.**  
 Sonntags 3 Uhr: Die Liebe wacht.

**Passage-Panoptikum.**  
**Der englische Riese**  
**Teddy Bobs.**  
 Der größte Mensch, der je  
 gelebt! 160 mm größer als  
 Machnow! 19 Jahre alt.  
**Ohne Extra-Entree!**

**Berliner Prater-Theater**  
 Reichenallee 7-9.  
 Donnerstag, den 2. April 1914:  
**Gastspiel des Volgt-Theaters.**  
**So sind sie Alle!**  
 Hofe i. 3 Akt. u. Kassenloose u. Keller.  
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

**Admiralspalast.**  
**Eis-Arena.**  
 Die Novität „Im Tangoklub“  
 und zum 207. Male das effekt-  
 volle Eisballett „Die lustige  
 Puppe“. Bis 6 Uhr abends und  
 ab 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.  
**Wein- u. Bier-Abteilung.**

**Reichshallen-Theater**  
**Stettiner Sänger**  
**Unsere süßen Dienstmädel.**  
 Durchs. Westf. Anf. 8 Uhr.  
 Nächsten Sonntag, nachm.  
 3 Uhr:  
**Ständes Pfingstfahrt.**

**Berliner Humor-Quartett**  
 W. Wutzky, Odeonplatz 38

**Urania, Hochspannung.**  
 Feiern. Feinmalen.  
**Berliner, Die einst im Kal.**  
**Theater am Nollendorferplatz.**  
 Der Hunbaron.  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
 Die Erziehung zur Liebe.  
**Deutsches Opernhaus.**  
 Der Traubadon.  
**Königgrätzer Straße, Hinter**  
**Mauern.**  
**Thalia, Wenn der Frühling kommt!**  
 Kommerzielle. Der Enob.  
**Kleines, Jettchen Weibel**  
**Theater an der Weidenammer**  
 Brücke. Der müde Theodor.  
**Trianon, Die Kollbrücke.**  
**Komödienhaus, Kammermusik.**  
**Künstlerhaus, Die spanische Fliege.**  
**Schiller O., Die Maschinenbauer.**  
**Schiller Charlottenburg, Wann**  
**wir altern.** — Liebe, Lotchens  
 Geburtstag.  
**Friedrich-Wilhelmstädtes.**  
 Die Förster-Christl.  
**Mare, Das Recht auf den Tod.**  
**Theater des Westens, Volandstr.**  
**Wandlung, Die spanische Fliege.**  
**Kassio, Die alle Weibern.**  
**Herrnfeld, Die von oben und unten.**  
**Reichshallen, Stettiner Sänger.**  
**Wintergarten, Spezialitäten.**  
**Sipolke, Der Stolz der 3 Kom-**  
**pagnie.**  
 Kulanz 8 1/2 Uhr.  
**Quiten, Ein Freund der Armen.**  
**Walhalla, Langohrer.**  
**Folies Caprice, Café Pilsener.**  
 Der Heiratstag.  
 Kulanz 8 1/2 Uhr.  
**Neues Gold-Theater, Der**  
**Kocherjäger.**  
 Kulanz 9 Uhr.  
**Admiralspalast, Die lustige Puppe.**  
**Berliner Gipsalast, Im Krug**  
 zum goldenen Kranz.  
**Cinec Kollendorf-Theater, Was**  
 mir die Sibylla gab.  
 Sternwarte, Invalidenstr. 57-62

**Friedrich-Wilhelmstädtes, Theat.**  
 Anf. 8 Uhr.  
**Die Förster-Christl.**  
 Sonnt. nachm. 4 Uhr: Fräul. Traillalla.  
**Residenz-Theater**  
 8 Uhr:  
**Der Regimentspapa.**  
**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
**Das Recht auf den Tod.**  
 Schauspiel in 4 Akten v. Gust. Voelfel.  
 Anf. 8 Uhr.  
 Freitag: Das Recht auf den Tod.  
 Sonnt. nachm.: Max u. Moritz.

**Drittes Chor-Konzert**  
 Karfreitag, den 10. April, 7 Uhr, in der Neuen Welt.  
**Matthäus-Passion**  
 von Johann Sebastian Bach.  
**Berliner Volkschor, Blüthner-Orchester**  
**Soli, Orgel, Kinderchor.** Dir. Dr. Ernst Zander.  
**Einlaßkarten a 75 Pf.** sind in allen Zahlstellen (an  
 der Abendkasse 1 M.) erhältlich.  
 Einführungshäfte mit Text und erläuterndem  
 Aufsatz sind am Eingang der Säle am Sonntag und Kar-  
 freitag zu haben.  
 Einige Mitglieder können sich noch in den  
 Zahlstellen anmelden.  
 2146  
**Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.**

**Café Moritzplatz**  
 Größtes Concert-Café Berlin S.  
 Täglich jeden Nachmittag von 4 Uhr ab  
**Kapelle der Nationalen Flugwehr**  
 unter Leitung des Kgl. Obermusikleiters  
 F. Dockhorn.  
**Vereinigte Berliner Volksbühnen.**  
**Luisen-Theater.**  
 8 1/2 Uhr:  
**Ein Freund der Armen.**  
 Drama aus dem Bergarbeiterleben.  
 Täglich 8 1/2 Uhr: Tangoscher.  
 Hr. Fosse m. Ges. u. Tanz in 3 Akten  
 von E. Ibsen. Musik u. Hugo Fricke.

**Theater a. d. Weidenammerbrücke**  
 8 Uhr: **Der müde Theodor.**  
**Theater des Westens.**  
 8 Uhr: **Polenblut.**  
 Sonnt. nachm. 3/4. **Gräfin Fin.**  
**Theater am Nollendorferplatz 5.**  
 8 Uhr:  
**Der Juxbaron.**

**Casino-Theater**  
 Lehnberger Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
 Nur noch bis Mittwoch, den 8. April:  
**Die alle Weibern.**  
 Bisher ein erfolgloser dummer Zeit  
 Sonntag, 12. April, Ostern, 1. Male:  
**Wo die Liebe hinfällt.**  
 Sonnt. 4 Uhr: Unsere lieben Frauen.

**„Alt-München“**  
**Ecke Friedrich- und Mohrenstraße**  
**Sehenswürdigkeit Berlins** :: Münchener Kochelbräu  
**Im Bräustübli vorzügl. Frühstücks-**  
**und Mittagstisch zu kleinen Preisen.**

**Metropol-Theater.**  
 Abends präzis 7 Uhr 55:  
**Die Reise um die Erde**  
 in 40 Tagen.  
**WINTERGARTEN**  
 Ein  
**beispielloser Erfolg**  
 der  
**vollständig neuen**  
**April-Attraktionen!**  
 — Rauchen gestattet! —

**Apollo-Theater.**  
 Tel.: Lützow 2757.  
 8 Uhr. **Sum 107. Reihe:** 8 Uhr.  
**Der Stolz d. 3. Kompagnie**  
 mit  
**Hartstein.**  
 Rauchen ohne Pause!  
**Rauchen gestattet!**  
**Concordia-Festsäle**  
 64 Andreassirasse 64  
 Jeden Donnerstag u. Sonntag:  
**Soiree der Hoffmann-Sänger**  
 Anf. 8 Uhr.  
 Nach der Soiree: **Frei-Tanz.**  
 Vorzugskart. haben Gültigkeit.

**„Clou“** :: Berliner ::  
**Konzerthaus**  
 Mauerstraße 82 — Zimmerstraße 90/91.  
 Täglich:  
**Großes Doppel-Konzert**  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 8 Uhr.  
**Morgen:**  
**Gr. Konzert des Berliner Liederkrans** Gegr. 1886.  
 Leitung: Herr Ernst Nittlicher. bei freiem  
**Wochentagen: Gr. Nachmittags-Konzert** Eintritt.